

**Demokratische Volksrepublik Algerien
Ministerium Für Hochschulwesen und
Wissenschaftliche Forschung**

**Universität Algier 2
Fakultät Für Literatur und Fremdsprachen
Deutschabteilung**

MAGISTERARBEIT ZUM THEMA:

Zur Todesthematik in Heinrich Bölls Erzählungen:

*Der Zug war Pünktlich &
Die verlorene Ehre der Katharina Blum.*

Vorgelegt von:

Houda, Ghezzou

Betreut Von:

DR. Rafika, Beghoul

Algier-2020

Danksagung

Danken, möchte ich meine Betreuerin, Dr. Rafika Beghoul, die mir ermöglicht hat, ein Thema im Bereich der deutschen Literatur und Literaturwissenschaft zu bearbeiten.

Widmung

Ich widme meine Magisterarbeit allen voran meinen Eltern Mouhand Akeli und Hayet Ghezzou, meinen Schwestern und Brüdern, die mich immer unterstützt haben.

Ebenfalls widme ich diese Arbeit meinem Mann, der mich während ihrer Anfertigung immer ermutigt hat.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	7
1. Zu den Begriffen Tod und Sterben	10
1.1. Der Todesbegriff und die Differenz zwischen Tod und Sterben.....	10
1.2. Der Tod in den Geisteswissenschaften.....	13
1.2.1. Zur Todesproblematik in der Philosophie.....	13
1.2.2. Der Tod aus psychologischer Sicht.....	15
1.2.3. Der Tod in der Soziologie.....	17
1.3. Deutung des Todes im Christentum	18
2. Bölls Verhältnis zu seiner Zeit bzw. zum Tod	21
2.1. Zum Dialog zwischen Bölls Schriftstellerberuf und Geschichtserfahrung.....	21
2.2. Kriegs-und Zeiterfahrungen als Anstoß für die Literatur Bölls.....	24
2.2.1. Zeit-und literaturgeschichtliche Hintergründe zu Der Zug war pünktlich.....	24
2.2.2. Zeitgeschichtlicher Hintergrund zu Die verlorene Ehre der Katharina Blum.....	27
2.3. Autobiographische Spuren in „Der Zug war pünktlich“	31
2.3.1. Die verlorene Jugend einer Generation.....	34
2.3.1.1. Die geschändeten Körper der Jugend und Soldaten.....	34
2.3.2. Literatur als Verarbeitung der Schuldfrage.....	38
3. Zu den narrativen Aspekten	44
3.1. Zur Erzähltechnizität in Der Zug war pünktlich.....	44
3.1.1. Zur sprachlichen Gestaltung , Textstruktur und Figurenkonstellation.....	44
3.1.2. Die Zeit als Transit-Zeit und sicheres tödliches Ziel.....	50
3.1.2.1. Das gefährdete lebendige Liebe und Leben als Transiträume für Unmögliches	52
3.1.3. Zur Modalität einer Unmittelbarkeit, eine isotopische Tragik.....	54
3.1.4. Zur Stimme eines Null-Grad Erzählens.....	55
3.2. Zur Erzähltechnizität in Die verlorene Ehre der Katharina Blum.....	57
3.2.1. Zur sprachlichen Gestaltung, Textstruktur und Figurenkonstellation.....	57

3.2.2. Die Rekonstruktion der Zeit- und Geschichtsverhältnisse.....	62
3.2.3. Zum Modus als Form der Implikation der Erzählstimme.....	66
3.2.3.1. Zur Auktorialität der Erzählstimme.....	68

4. Zur Repräsentation des Todes in den ausgewählten Texten von Heinrich Böll 71

4.1. Von der Absurdität des Todes in der Erzählung <i>Der Zug war pünktlich</i> (1949)	71
4.1.1. Der besetzte gestohlene Körper.....	72
4.1.2. Der absurde „unvermeidliche“ schicksalhafte Tod.....	76
4.1.2.1. Die Verwandlung von Angst in Sehnsucht nach dem Tod.....	80
4.1.3. Zur Substitution von Andreas Leben durch das Wort ‚Bald‘	82
4.1.4. Vom religiösen Trost vor der Fatalität des Todes.....	85
4.1.5. Todesthematik eine Anklage Bölls gegen den Krieg und die Nachkriegszeit....	89
4.2. Das Todesmotiv in der Erzählung <i>Die verlorene Ehre der Katharina Blum</i> ..	97
4.2.1. Von der Unterdrückung, Gewalt und Manipulation durch die Zeitung	97
4.2.2. Die Mitverantwortung staatlicher Institutionen bei der Gewaltsteigerung	101
4.2.3. Die Gesellschaft als subjektzerstörende Instanz	102
4.2.4. Zur Mitverantwortung der Kirche.....	103
4.2.5. Bölls Kritik an der unsichtbaren Gewalt von „Worten“	104
4.2.6. Bölls Weltanschauung über den generalisierten Tod.....	108

Zusammenfassung und Ausblick111

Literaturverzeichnis.....116

Einleitung

Im zwanzigsten Jahrhundert, in dem die Romantik der kühlen Sachlichkeit gewichen ist, wird der Tod schließlich durch das Schweigen exkludiert. Das Sprechen über den Tod ist zu einer unerträglichen Belastung geworden und die Sorge um den geliebten Menschen hat dazu geführt, dass der Sterbende und seine Angehörigen in 'gegenseitiger Rücksichtnahme' „die Komödie 'Es ist alles beim alten' oder 'Das Leben geht weiter wie zuvor'“ spielen. Das Geschehen am Sterbebett und die Beziehung des Sterbenden zu seiner Umwelt werden fortan von der Tabuisierung seines Zustandes bestimmt¹.

Als Thema für unsere Magisterarbeit haben wir den Tod in den Werken des Nobelpreisträgers Heinrich Böll ausgewählt. Der Tod mit seinem erschreckenden, einsamen und geheimnisvollen Aspekt gehörte seit der Antike zu einer der interessantesten Fragen der Menschen.

Im zwanzigsten Jahrhundert wird der Tod als eine der einsamsten persönlichsten und tabuisierten Sachen begriffen. Diese Tabuisierung fühlt man auch im Bereich der Dichtung und Kunst. Und allein literarische Thematisierungen, Darstellungen und Beiträge können zur Öffentlichkeit dieses Faktums führen. Das Todesmotiv mit seiner Banalität und sinnentleertem Aspekt steht im Zentrum des Erzählens des 20. Jhs. und gehört zu den meisten thematisierten Motiven, das auf vielfältige Weise behandelt und dargestellt wird. Diese Zentrierung des Todes und des Sterbens gilt zwar als ein Spiegel der menschlichen Not und zugleich als eine Provokation oder eine Reaktion auf Unterdrückung und gesellschaftliche Probleme.

Der Gegenstand unserer Arbeit ist die Untersuchung der Problematik des Todes und des Sterbens bei Böll. Unsere Untersuchung konzentriert sich auf zwei Erzählungen Bölls: *Der Zug war pünktlich* (1949) und *Die verlorene Ehre der Katharina Blum* (1974). Die beiden Erzählungen sind in Darstellung unterschiedlich, aber in beiden stellt der Todesbegriff den Leitfaden der ganzen Handlung dar, dessen Hintergrund und Aspekt in diese Arbeit einer Analyse unterzogen wird.

¹ Erich Fried: Der Tod als Tabu im Kontext der „Geschichte des Todes“ von Philippe Ariès., S. 08. Internet unter: https://baerbel-klengel.de/texte/kladde/tod/tod_als_tabu.pdf. (11/06/2015)

Der Nobelpreisträger (1974) *Heinrich Böll* bekannte sich zur „*Krieg-Trümmer-und Heimkehrliteratur*“. Obwohl diese Erzählungen nicht lang sind, sind sie typische Ausschnitte aus dem Alltag, entweder einer Trümmerzeit oder von Unterdrückung. Der Tod wird in Bölls Erzählungen verarbeitet, er wird oft als sinnlose und zwecklose Handlung dargestellt. Zwar drückt diese Sinnlosigkeit oder Banalität des Todes die zerstörende und die mühsame Atmosphäre der Zeit Bölls literarischen Schriften aus.

Der Tod mit seinem erschreckenden und geheimnisvollen Charakter stellt sowie in der klassischen als auch in der modernen Literatur ein wesentliches Motiv dar. Und aufgrund seines mysteriösen Aspekts ermöglicht er einen anregenden Untersuchungspunkt. Dabei beruht das grundsätzliche Ziel der vorliegenden Arbeit auf der Aufdeckung der verschiedenen Dimensionen, Hintergründe und Aspekte des Todes und des Sterbens bei Böll in seinen schon genannten Erzählungen. Dabei kommt es darauf an zu wissen, ob Todes- und Sterbensbegriff dominant sind und in welchem Ausmaß diese den Leitfaden der ganzen Handlung darstellen und welche ihre Erscheinungsformen sind.

Das Interesse für dieses Thema entstand während unserer Lektüre an Bölls Erzählung „*Der Zug war pünktlich*“, wo die Todesmotive gut bearbeitet und dargestellt werden. Um den absurden und banalen Tod der Menschen wegen des Krieges und fremder Einwirkungen zu betrachten, scheinen uns Bölls Texte gut geeignet, da die letzte aus eigener Erfahrungen und Erlebnissen verfasst werden.

Die Behandlung der Todesthematik in Heinrich Bölls Erzählungen: *Der Zug war pünktlich*/ Die verlorene Ehre der Katharina Blum beruht auf drei Kernfragen, sie betrifft die Sichtbarkeit der Begriffe Tod und Sterben in den Erzählungen Bölls auch wie sie wie werden sie dargestellt? und in wieweit gibt der Todes- und Sterbensbegriff die Zerstörung der Privatsphäre der damaligen Zeit wieder? Zur Beantwortung dieser Hauptfrage wird von diesen Arbeitshypothesen ausgegangen: Der Todes- und Sterbensbegriff ist präsent und stellt den Leitfaden der ganzen Handlung dar. Der Tod und das Sterben spiegeln die erschreckenden Momente der

damaligen Zeit – der 50 er und 70 er Jahre- wider, die vom schlechten System und seiner Unterdrückung verursacht werden.

Die vorliegende Arbeit besteht aus vier Kapiteln. Der theoretische Teil, der die theoretischen Grundlagen des Themas behandelt, besteht aus einem Kapitel. Das letzte wird dem Verständnis des *Todes* und des *Sterbens* gewidmet. Darin wird die Phänomenologie des Todes im Allgemeinen besprochen. Dann wird der Tod in den Geisteswissenschaften, nämlich in der Philosophie, in der Psychologie und in der Soziologie beschrieben. Weiter und Schließlich wird die Deutung des Todes in der Religion bzw. im Christentum dargestellt.

Das zweite Kapitel beschäftigt sich mit der Poetologie bzw. Geschichtserfahrung Bölls. Darin wird im Allgemeinen die Präsenz der Erfahrungen Bölls in seinen ausgewählten Erzählungen geschildert. Hier werden auch die Beiträge der Geschichte zu der Verfassung bzw. Erscheinung Bölls Werke untersucht.

Im dritten Kapitel handelt es sich um die Darstellung der Form und der Sprache der ausgewählten Erzählungen Bölls. Hier wird der Analyse der Erzähltheorie, der Textstruktur, der Figurengestaltung, der Motive und Symbole und der sprachlichen Gestaltung gewidmet.

Im vierten praktischen Kapitel geht es um die Analyse der ausgewählten Erzählungen Bölls. Darin werden die beiden Begriffe *Tod* und *Sterben* unter die Lupe genommen und analysiert. Es sollte versucht werden, Bölls Denkart über den Tod aufzudecken. Schließlich folgt die Zusammenfassung und Ausblicke der Arbeit.

1. Zu den Begriffen des Todes und Sterbens

In diesem Kapitel geht es um das Verständnis des Todes und des Sterbens. Im ersten Unterkapitel wird über die Phänomenologie des Todes diskutiert. Hier wird der Begriff Tod sowie seine Unterscheidung vom Sterben dargestellt. Im zweiten Unterkapitel handelt es sich um die Erklärungen der Todesproblematik in verschiedenen Geisteswissenschaften, nämlich in der Philosophie, Psychologie und in der Soziologie. Das dritte Unterkapitel beschäftigt sich mit der Deutung des Todes im Christentum.

1.1. Der Todesbegriff und die Differenz zwischen Tod und Sterben

Zu allen Zeiten, in allen Kulturen und in allen sozialen Systemen interessieren sich Menschen für das Wesen des Todes. Der Tod gilt für viele als Demütigung. Er ist eine fundamentale Kraft der menschlichen Existenz, die wie keine andere „unentrinnbar, unerfahrbar, unabdingbar, absolut präsent“² ist. Er wird als etwas Seltsames, Gewaltames, Unglaubliches und Unerwartetes begriffen. In diesem Sinne drückte sich Goethe aus:

Der Tod ist doch etwas so Seltsames, dass man ihn, unerachtet aller Erfahrung, bei einem uns teuren Gegenstande nicht für möglich hält und er immer als etwas Unglaubliches und Unerwartetes eintritt. Er ist gewissermaßen eine Unmöglichkeit, die plötzlich zur Wirklichkeit wird. Und dieser Übergang aus einer uns bekannten Existenz in eine andere, von der wir auch gar nichts wissen, ist etwas so Gewaltames, dass es für die Zurückbleibenden nicht ohne die tiefste Erschütterung abgeht.³

Das Sterben ist ein Augenblick der endgültigen Unterscheidung, d.h. eine Zeit der Grenze vom Leben zur Leblosigkeit. „Sterben“ und „Tod“: Diese beiden Begriffe werden oft als Synonyme verwendet. Einige Autoren verweisen aber auf die kleine

² Vgl. Michael Rosentreter, Dominik Gross, Stephanie Kaiser (2010): Sterbeprozesse- Annäherungen an den Tod. Kassel: Kassel university Press GmbH, S. 07.

³ Johann Peter Eckermann (1830): Gespräche mit Goethe in den letzten Jahren seines Lebens, S.648. Zit. n. Elisabeth Hermann: Die Todesproblematik in Goethes Roman „ Die Wahlverwandtschaften“: Erich Schmidt Verlag GmbH, S. 26.

Differenzierung zwischen den beiden Ausdrücken. Beide stellen das Aufhören aller Lebensvorgänge dar. Der Tod ist ein Ende. Das Sterben hingegen ist ein Prozess, der mit der Geburt beginnt und mit dem Tod vollendet wird.

Das Sterben stellt die letzte Lebensphase vor dem Tod dar, während der Tod hingegen ein Ereignis ist, das auf die Unmöglichkeit eines Weiterlebens hinweist. Dies ist auch der Ansicht Böll Heinrich, dessen Werke den Kern der ganzen Untersuchung darstellen, so bezeichnet Böll das Sterben als ein Vorgang, in dem noch Bewegung ist, während der Tod ein Zustand, ein Endpunkt ist. Hinsichtlich des Unterschieds zwischen Tod und Sterben drückt sich Heinrich Böll folgendermaßen aus:

Und ich habe auch viel mehr Angst vor dem Sterben als vor dem Tod. Tod ist ja ein Zustand. Sterben ist ein Vorgang⁴

Auch im Bereich der Literatur ist die Differenzierung beider Begriffe von größerer Wichtigkeit. Elisabeth Hermann verweist auf die Differenzierung beider Begriffe (Tod und Sterben) folgendermaßen:

Im Gegensatz zum Tod als Endpunkt oder als Zustand jenseits des Lebens gehört der Vorgang des Sterbens – der Übergang vom Leben zum Tod, der sich als „Umschlag am Seienden vollzieht“ – dem Leben an und ist als eigenes Sterben erfahrbar und als Sterben anderer wahrnehmbar und reflektierbar. Dabei beschränkt sich das Phänomen des Sterbens nicht nur auf den letzten Augenblick des Übertritts vom Sein zum Nicht-Sein, sondern schließt auch den vorausgehenden plötzlich oder schrittweise erfolgenden Verlust von Lebenskraft und Leben, das schnelle oder unerwartete oder allmähliche, leise Entschwinden des Daseins mit ein. Der Prozess des Sterbens ist das sichtbare Fortschreiten auf ein unsehbares Ziel hin. Er wird zum Phänomen der Grenzüberschreitung vom Bereich des Erfahrbaren in den Bereich des Unerfahrbaren und Unfassbaren.⁵

Der Tod entweder des Eigenen oder des Anderen bleibt unvorstellbar, insofern man ihn nicht erfahren kann. Die Angst vor dem Lebensende ist eigentlich die Angst vor dem Unvorstellbaren. Die Angst vor dem Tod unterscheidet sich stark von der

⁴ Bernd, Balzer (1978): *Heinrich Böll Interview 1961-1978*. Köln: Verlag Kiepenheuer & Witsch, S. 392.

⁵ Elisabeth Hermann: *Die Todesproblematik in Goethes Roman "Die Wahlverwandtschaften"*, S.25.

Angst vor dem Sterben, so bedeutet die Furcht vor dem Sterben die Furcht vor der Qual, dem Leiden und Schmerz. Furcht vor dem Tod bezeichnet hingegen die Angst vor dem Unbekannten.

Viele Denker und Philosophen finden, dass die Furcht vor dem Tod sinnlos ist. Epikur⁶ zum Beispiel unterstützt nicht die Idee der Furcht vor dem Tod mit dem Grund, dass der letzte keine beseelten atmenden Kreaturen treffe.

Zum Tod und Sterben gehören viele Formen: Der natürliche und der gewaltsame Tod, das soziale Sterben, das gute Sterben, der allgemeine Tod. Diese werden im Folgenden dargestellt:

Der natürliche Tod wird oft als Tod betrachtet, der nicht durch Gewalt entsteht. Im Gegensatz zum unnatürlichen Tod, der aus einem äußeren Eindruck und Wirken resultiert, ist der natürliche Tod ein Tod aus innerer Auswirkung.

Der gewaltsame Tod ist ein Tod, der durch äußere gewaltsame Faktoren erfolgt. Er ist durch fremde Eingriffe wie Mord, Unfall, Krankheit...usw. verursacht, die das Leben definitiv vollenden. Die Definition des gewaltsamen Todes wird in den letzten hundert Jahren anders, so gehörte auch strukturelle Gewalt⁷ wie Hunger, Vernachlässigung und körperliche Überforderung durch Arbeit am Ende des 19.Jh zum gewaltsamen Tod. Ab der Mitte des 20.Jhs. wird der Begriff von Gewalt beschränkter, d.h. Gewalt heißt eine Aggressivität, die zum Tod eines Menschen führt.

Das soziale Sterben hat nicht mit dem physischen biologischen Ablauf zu tun. Es wird durch Schwankungen, den Wechsel von Orten und Organisationen und durch viele andere Erfahrungen, von sozialem Verlust ereignet.

Die Frage nach dem „guten“ Sterben entstand durch die Entwicklung auf medizinischer Ebene. Es ist mit der medizinischen Evolution eng verbunden.

⁶Epikur (1949), S.45. Zit. n. Michael Rosentreter, Dominik Gross, Stephanie Kaiser (2010): Sterbeprozesse- Annäherungen an den Tod. Kassel: Kassel university Press GmbH, S. 08.

⁷Vgl. Michael Rosentreter, Dominik Gross, Stephanie Kaiser (2010): Sterbeprozesse- Annäherungen an den Tod. Kassel: Kassel university Press GmbH, S. 57.

Beim allgemeinen Tod geht es um den kollektiven Tod. Krieg ist ein wesentlicher Faktor, der das Auftauchen dieser Todesform verursacht.

*Der Krieg kann als physisches Töten von großen Menschenmengen beschrieben werden. Doch hierbei sollte nicht vergessen werden, daß auch soziales Töten von Personen, Gruppen oder Kollektiven immer wieder geübt wird.*⁸

Diese Todesart soll allerdings das Leben Heinrich Bölls grundsätzlich bestimmt haben, dessen Werke den Kern unserer empirischen Arbeit oder Untersuchung darstellen.

1.2. Der Tod in den Geisteswissenschaften

Bevor man das Todesmotiv in Bölls Werken analysiert, muss zunächst die Bedeutung des Todes in den verschiedenen Geisteswissenschaften dargeboten werden. Viele Wissenschaften beschäftigen sich mit der Problematik des Todes. Unter diesen Wissenschaften sind die Philosophie, Psychologie und die Soziologie zu nennen, die überhaupt wesentliche Erkenntnisse über den Tod und den Sterbeprozess gegeben haben.

1.2.1. Zur Todesproblematik in der Philosophie

Die Erörterung der Frage der Psyche des Menschen wird als Ausgangspunkt für die philosophische Beschäftigung oder Konfrontation mit dem Tod.

Platon (427-347) glaubt an das Fortleben nach dem Tod und betrachtet den Tod nur als Zustand der Trennung der Seele vom Leib. Er ist gegen die Idee des definitiven Tod, so verstand er unter dem Tod nur eine Weile, in der sich die Psyche oder die Seele vom Körper separiert, das heißt im Moment des Todes befreit sich die Seele vom Körper, da sie in der Geburt mit dem Körper verbunden wird und muss im Leben danach streben, sich vom Körper zu befreien. Darin wird auch auf die Bedeutung der Psyche hingewiesen, so wird sie nach Platon als die unsterbliche Seele gekennzeichnet.

⁸Klaus Feldmann (1997):Thanatosozioologie: ausgewählte Erkenntnisse. Ausschnitte aus Sterben und Tod., S. 78f.

Der platonische Ansatz wurde durch den Philosophen Aristoteles geändert. Nach ihm stirbt die Seele beim Eintritt des Todes, während der Geist auf ewig lebt. Trotz dieses kleinen Unterschieds bezwecken bzw. befürworten die beiden Philosophen: Platon und Aristoteles die Unsterblichkeitslehre und beide erklären, dass die Seele oder der Geist unsterblich und ewig ist.

Epikur (341-270.v.chr.) sah dagegen das Fortleben der Seele oder des Geistes nach dem Tod als bedeutungslos. Er lehnt Platons Tradition bzw. Todesphilosophie ab und stellt fest, dass die Menschen vom Tod nicht betroffen sind. Sein Ziel war Vergnügen und glückliches Leben zu ermöglichen. Er erklärte, dass der Mensch dem Tod nicht begegnen kann: „Denn solange wir sind, ist der Tod nicht da; und wenn der Tod da ist, sind wir nicht da“⁹

Die hellenistisch-römische Stoa bezieht sich auf die platonische Seelenlehre. In der Stoa wird der Tod im Sinne eines stofflichen Monismus interpretiert und die Seele als „Feuerstoff“¹⁰ bezeichnet, die nach dem Tod in die geistige Welt kehrt.

Viele Ansätze der griechisch-römischen Todesphilosophie erschütterten mit der Erscheinung der Glaube und mit der schnellen Ausbreitung des Christentums. Im Gegensatz zur Seelenlehre befürwortet der Ansatz des Glaubens die Idee der Auferweckung. Der Mensch als eine Einheit von Körper und Seele muss im Leben sterben. So werden die Menschen später wie Christus auferweckt, und zwar in einem neuen, ewigen und himmlischen Leib.

Um einen Schluss der antiken Todesphilosophie zu geben, musste man *Origenes* (185-254.n.chr.) erwähnen. Origenes versuchte, das Christentum, platonischen Ansatz, Glaube und Vernunft zu vereinigen. Nach ihm kann die Seele nach dem Tod entweder in den Engel oder den Teufel verwandelt werden, je nach dem Verhalten im diesseitigen Leben.

⁹Epikur 1949: Von der Überwindung der Furcht, Zürich, S. 45. zit. n. Michael Rosentreter, Dominik Groß und Stephanie Kaiser: Sterbeprozesse: Annäherungen an den Tod 2010: Kassel University Press GmbH, S. 93.

¹⁰Vgl. Ingo Mörth: Religion und Philosophie als Antworten auf den Tod. Universität Linz, S. 09., Internet unter: https://fodok.jku.at/fodok/publikation.xsql?PUB_ID=21763als Zugriff: 15/06/2015).

Von der Antike bis zum Mittelalter bezieht sich die Deutung des Todes auf die Christologie.

Im Spätmittelalter. Genauer: in der Renaissance gab es neue Einstellungen zur Todesproblematik. In dieser Periode verbreitet sich die Idee des Lebensgefühls und vernachlässigt wurde die Wahrheit des Todes.

Im Rationalismus und wegen der Reichweite der Vernunft und des Selbstbewusstseins nimmt der Tod eine sekundäre Stellung ein. *René Descarte* (1596-1650) interessiert sich auch für das Wesen des Todes. Seele, Geist oder das Ich-Bewusstsein sind nach ihm eine unvergängliche Substanz.

In der modernen Todesphilosophie wird das Wesen des Todes als einsamer Tod von Subjekten angesehen und die Überwindung dieser endgültigen Tatsache kann nur durch das Ertragen und durch die Geduld realisiert werden.

Im späteren 19. Jahrhundert, in dem sich die exakte Naturwissenschaft durchsetzt, herrschte die Substanz der Realität und der reellen Welt. Es gab eine Verkürzung der philosophischen Einstellungen gegenüber dem Tod. Der Tod wird als natürlicher Vorgang bezeichnet.

1.2.2. Der Tod aus psychologischer Sicht

Der Tod bedeutet aus psychologischer Sicht den Abbruch von Relationen und Loslassen von geliebten Menschen. Menschen haben Furcht vor dem Tod. Sie haben Angst nicht vor dem eigentlichen Tod, sondern vor dem Unvorstellbaren, wie schon Epikur geäußert hat. Der Tod bildet Barrieren zwischen den Sterbenden und der Umgebung, bzw. Lebenden.

Nach psychiatrischem Verständnis wird der Suizid als Ende einer krankhaften Entwicklung angesehen. Eine psychische Krankheit vermehrt das Risiko, Suizid zu begehen. In diesem Sinne nennt Stephan. P. Rübenach die psychiatrischen und psychologischen Faktoren, die eng mit der Suizidhandlung gebunden sind:

– Depressionen,

- Schizophrenie,
- manisch-depressive Störungen,
- Angststörungen,
- Persönlichkeitsstörungen
- chronisch Kranke mit fehlender Heilungsaussicht¹¹

Die Psychologie hat schon 1969 durch Elisabeth Kübler- Ross wesentliche Erkenntnisse über die Erkennungszeichen und Besonderheiten des Sterbeprozesses gegeben. Reinhardt Schmidt-Rost deutet in seinem Werk „Tod und Sterben in der modernen Gesellschaft“ auf Beiträge hinsichtlich der Erklärung der Sterbephase an und zeigt, dass die Aufgabe ihrer Beobachtungen darin liegt, dass sie Erkenntnisse über die Situation des Sterbenden gibt.

Der Zeitraum von der ersten Wahrnehmung einer tödlichen Erkrankung bis zum Tod ist so lang geworden, dass er in Phasen gegliedert wird:

1. *Verneinung*: der Kranke will die Möglichkeit seines Sterbens nicht annehmen.

2. *Auflehnung gegen das Schicksal*: Der Kranke neigt alle Formen der Hilfe zu ersuchen.

3. *Verhandeln mit dem Schicksal*: Diese Situation, ist dadurch charakterisiert, dass der Kranke nach guten Ärzten und religiösen Lösungen sucht.

4. *Depression*: Der Kranke wird hoffnungslos angesichts des nahenden Endes und fordert die Anwesenheit der Menschen vollem Verständnis.

¹¹ Stephan, P. Rübenach (2007): Gesundheitswesen. Todesursache Suizid. Wiesbaden: SFG Servicecenter Fachverlage, S. 961f.

5. *Annahme des Todes*: Der Kranke akzeptiert die derbe Realität¹².

1.2.3. Der Tod in der Soziologie

Tod mit seinen unterschiedlichen Formen und erschreckenden Aspekten gehört zu den häufigsten Untersuchungspunkten der Soziologie. Die Soziologiewissenschaft, die in Europa in der Folge der Aufklärung entstand und sich verbreitet hat, beschäftigt sich hart mit dem Verhältnis zwischen der Gesellschaft und dem Phänomen des Todes. Die Aufgabe der Soziologie liegt also darin, Antworten auf die Fragen nach dem gesellschaftlichen Umgang mit dem Todesfaktum zu geben. Dies wird als Thanatosoziologie bezeichnet und ist jedenfalls ein Forschungsbereich der Soziologie, der im Vergleich zu anderen soziologischen Branchen unterentwickelt ist.

Menschen sprechen in der modernen Gesellschaft nicht öffentlich über das Todesfaktum. Diese betrachten den Tod als eine Bedrohung, die keine Lösung und überzeugende Erklärung hat.

Die Thanatosoziologie untersucht auch die verschiedenen Faktoren, die zum Tod führen. Neben dem natürlichen Tod gibt es auch einen gewaltsamen Tod wie die Selbsttötung und der Mord und diese sind eng mit der Entwicklung und dem Wachstum einer Gesellschaft gebunden. Das heißt, der Tod kann aus verschiedenen Einwirkungen der Gesellschaft resultieren, so kann der gewaltsame Tod entweder der Suizid oder der Mord als ein Spiegel einer gesellschaftlichen Situation und als einen Indikator für ihren Wandel angesehen werden.

Die Armut kann als ein Grund für die Lebenszerstörung betrachtet werden. Diese gilt als wesentlicher Faktor, so kann man aus dem Grund der Armut und Hunger einen Mord oder Suizid begehen.

1.3. Zur Deutung des Todes im Christentum

¹²E. Kübler-Ross, *Verstehen, was Sterbende sagen wollen*, Stuttgart 1982, S. 64. nach Reinhard Schmidt-Rost (1986): *Tod und Sterben in der modernen Gesellschaft. Humanwissenschaftliche und theologische Überlegungen zur Deutung des Todes und zur Sterbebegleitungen*. Stuttgart: EZW- Information Nr.99: 09., S. 09f.

Bei der Analyse der ausgewählten Erzählung. Der Zug war pünktlich“ lässt sich erkennen, dass der Autor (Böll) sehr stark von der Religion bezüglich der Todesthematik beeinflusst wird, was uns herausfordert, einen Überblick über die Deutung des Todes im Christentum darzubieten.

Das Christentum ist eine der Weltreligionen, die den Tod im Mittelpunkt der Vorstellungen stellen. Den toten Christus stellt das Zentrum und den Pfeiler des Glaubens dar. Das Glauben am Weiterleben der Seele und ihre Auferstehung kennzeichnet das christliche Todesverständnis. Die Christen glauben an die Unsterblichkeit der Seele und an ihre Trennung vom Körper nach dem Tod. Unter dem Tod wird nur ein Durchgang zum ewigen Leben verstanden.

Das Christentum betrachtet den Tod als letztes Zeichen für das Verhältnis mit Gott, auch als einen Durchgang zum ewigen Leben. Der Tod ist damit eine Gelegenheit, Christus oder Gott zu treffen und mit ihnen auf ewig vereint zu werden.

So ist der Tod einerseits Feind des Menschen, da der Eintritt des Todes zur Unterbrechung der menschlichen Beziehung mit Gott führt. Der Tod ist andererseits Freund des Menschen, weil er die Begegnung mit Gott ermöglicht. Auch in der biblischen Überlieferung hat der Tod ein doppeltes Gesicht: Er ist Diener Gottes, der ein schönes Ende dem menschlichen Leben gibt. Der Tod ist gleichzeitig Feind des Lebens und der Menschen.

Im Alten Testament waren viele Theorien vorhanden, die den Tod als Aufhören der menschlichen Beziehung zu Gott repräsentiert. Darüberhinaus gibt es keinen Indikator bzw. keine Spur, die auf ein Weiterleben nach dem Tod verweist. Darin steht das Leben und nicht der Tod im Vordergrund. Außerdem wird festgestellt, dass Gott nur Gott der Lebenden ist. Weil das Leben eine göttliche Gabe ist, haben nur die Lebenden eine Beziehung zum Tod. Tote sind dagegen abgesondert und verbindungslos und „tot sein“¹³; oder Tod bedeutet, vom

¹³ Vgl. Friedrich Weber (2009): Religion und Tod. Vortrag bei den 11. Sächsischen Gesprächen zwischen Ärztinnen, Juristinnen und Theologinnen. Hannover, S. 10. Internet unter: https://www.landeskirchebraunschweig.de/uploads/tx_mitdownload/Religion_und_Tod_LB_Vortrag.pdf (15/06/2015).

Schöpfer getrennt sein, so ist mit dem Tod alles aus und es existierte keine Hoffnung auf Auferweckung. Erst in nächsten Beiträgen gab es eine Umgestaltung des Todesverständnisses. Im Gegensatz zum Alten Testament stehen im Neuen Testament die jenseitige Weiterexistenz und damit die Hoffnung auf das Begegnen mit Gott im Vordergrund.

Das Neue Testament befürwortet die Idee des Verhältnisses mit Gott, aber nicht die Idee, dass der Tod ein einfaches Ereignis der Existenz ist. Er ist Feind des Lebens, da er mit der Sündhaftigkeit zusammenhängt. Die Beendigung des Verhältnisses zu Gott durch Christus wird aufgehoben. Jesus – wie es behauptet wird – hat den Tod durch Auferstehung überwältigt und so den Menschen vom Tod befreit.

Der Suizid und alle Formen der Selbsttötung werden im Christentum verworfen: Die Römisch-katholische, die Orthodoxe und die evangelische-reformierte Kirche als die drei größten Gruppen des Christentums lehnten eigentlich den Suizid ab und betrachten ihn als Sünde.

Die Würde, die Freiheit und die Verantwortung bilden das Zentrum der verschiedenen christlichen Traditionen. So ist das Recht des Menschen auf Leben von größerer Wichtigkeit. Die Menschenwürde und die Selbstverantwortung schaffen den Ursprung vom Recht des Menschen auf den Tod. Daher existieren Sterbebegleitungen.

Euthanasie auch wird in verschiedenen christlichen Dokumenten stark abgelehnt, da sie die Tötung einer Person verursacht und damit zum Mord oder zur Selbsttötung führt. Die Euthanasie ist dann ein Akt, der aus bewusster Absicht den Tod bewirkt¹⁴. Nach der Meinung der Versammlung für die Glaubenslehre zur Euthanasie und der katholischen Kirche ist die Euthanasie inakzeptabel und gilt als Verletzung der Menschlichen Würde.

¹⁴Birgit Heller (2012): Wie Religionen mit dem Tod umgehen. Grundlagen für die interkulturellen Sterbebegleitungen. Freiburg im Breisgau: Lambertus-Verlag, S. 224.

„Die Skepsis gegenüber den christlichen Glaubensvorstellungen wuchs zuerst in intellektuellen Kreisen und breitete sich ab dem 18.Jh. auf das Bürgertum aus“¹⁵. Im Laufe der Zeit und durch die Pluralisierung der Religionen und damit die Skepsis gegenüber den christlichen Lehren, erschütterten die christlichen Gedanken die Todesvorstellungen.

Am Ende des theoretischen Kapitels oder Teils, der als Grundlage für die empirisch-analytische Untersuchung gilt und nach der Behandlung des Todes unter seinem theoretischen Aspekt wird im Folgenden der Versuch unternommen, die Geschichte und ihre Stelle in Bölls Werken zu analysieren.

¹⁵ Claudia Simone Dorchain (2012): Der Tod als Lehrer des Lebens . Was sagt der Tod im Christentum über Recht und Moral. Würzburg: Verlag: Königshausen & Neumann, S. 3f.

2. Bölls Verhältnis zu seiner Zeit bzw. zum Tod

In diesem Kapitel geht es um die Untersuchung der Bedeutung der Geschichte für das Schreiben Bölls. Es wird versucht, die verschiedenen Impulse und Faktoren, die zu den Werkentstehungen geführt hatten, darzustellen und zu beschreiben. Daneben wird der Versuch unternommen, die eigenen Erfahrungen Bölls in den ausgewählten Erzählungen herauszuziehen und zu analysieren. Die Analyse basiert mehr auf die Erzählung „*Der Zug war pünktlich*“, die in der Nachkriegszeit geschrieben, in der die Dichtung durch eigene Erlebnisse – des Autors- geprägt wurde. Es geht vor allem um diese folgenden Fragen, die unter anderem behandelt werden sollen und zwar wird gefragt, ob Bölls Erlebnisse den Anstoß zu seinen Werkverfassungen darstellen und ob andere Impulse bestehen und in wiefern diese Geschichtserfahrungen in den schon erwähnten Erzählungen Bölls präsent sind ?

2.1. Zum Dialog zwischen Bölls Schriftstellerberuf und Geschichtserfahrung

Das Schreiben über den Krieg und seine Grausamkeit und Auswirkungen nimmt einen großen Teil in Werken vieler Schriftstellerinnen und Schriftsteller. Heinrich Böll ist eins der bedeutendsten Literaten, der sich mit der jüngsten Vergangenheit beschäftigt. So veröffentlicht er vier Jahre nach dem Weltkriegs-Ende sein erstes Werk „*Der Zug war pünktlich*“, in dem es um die Bearbeitung der Kriegserfahrungen geht. Die Geschichte spielt nicht nur in „*Der Zug war pünktlich*“ eine herausragende Rolle, sondern auch in vielen seiner epischen und dramatischen Dichtungen. Dazu verkündet Böll in einem Interview:

Ich leugne (...) weder die Trümmerliteratur (...) noch die Entwicklung vor oder nach 1945.¹⁶

Böll gesteht, dass er keinen Zweifel am Beitrag des Zweiten Weltkriegs, der Folgen des Faschismus, der millionen Toten, des Hungers, der Zerstörung, Verwundung,

¹⁶ Bernd Balzer (1978): Heinrich Böll Interview 1961-1978. Köln: Verlag Kiepenheuer & Witsch, S. 528.

Verhaftung auf seine literarischen Produktionen hat. Die Geschichte bietet ihm – als Schriftsteller- und vielen anderen Dichtern, Denkern und Philosophen den Stoff und das Material, das einen dokumentarischen Wert besitzt. Dazu sagt Böll in einem Interview:

*Der Faschismus war für Sartre und seine Zeitgenossen und seine Mitstreiter und Mitdenker ein wichtiges Anschauungsmaterial und Erlebnismaterial.*¹⁷

Dagegen leugnet Böll die Idee, dass er ohne diese Erfahrungen kein Schriftsteller geworden wäre oder er nicht der gleiche Dichter würde wie er geworden ist. Böll gesteht, dass die Geschichte hilfreich und brauchbar ist, aber er meint nicht, dass er nur mit diesen Kriegserlebnissen schreiben kann, so war in Böll der Wunsch sich auszudrücken vor dem Krieg. Er wollte schreiben, aber die politischen Bedingungen hatten es behindert. Dazu äußert sich Böll:

*Ich habe schon vor dem Krieg geschrieben. Ich wollte immer schreiben, aber die politischen Umstände haben es mir nicht erlaubt*¹⁸

Heinrich Böll ist überzeugt, dass er auch ohne die Geschichte ein Autor geworden wäre, da die Geschichte allein für eine Werkverfassung nicht genügt. Dazu trägt der Wunsch, das Erfahrene auf das Papier zu bringen, bei. Außerdem können nicht alle Menschen, die den Krieg miterlebt hatten ein Werk schreiben. In „*Der Zug war pünktlich*“ werden autobiographische Elemente verwendet, aber Böll begnügt sich nicht damit und man bemerkt andere Elemente, die die Grundvoraussetzung für ein literarisches Schreiben sind, nämlich die exzellente Art und Weise der Darstellung, der konstruierte Handlungsverlauf sowie der geordnete sprachliche Ausdruck. So bezieht sich die Qualität in „*Der Zug war pünktlich*“ auf den Sprachgebrauch, in dem Böll einfache, alltagsnahe Vokabeln und Wörter verwendet. Die angewendeten Ausdrücke sind so nah fühlbar, ausdrucksvoll und tief, dass der Leser sich als Betroffener und Überlebender des Zweiten Weltkrieges hinein fühlt. Die Wörter werden nicht zufällig gewählt, so ist jedes Wort mit einem historischen Kontext gebunden. In diesem Sinne drückt sich Böll aus. Darauf verweist Heinz Ludwig Arnold:

¹⁷Ebd., S. 517.

¹⁸ Ebd., S. 135.

Jedes Wort ist mit soviel Geschichte und Phantasiegeschichte National -und Sozialgeschichte und historischer Relativität verbunden.¹⁹

in Bezug auf die Sprache beschreibt Böll in „*Der Zug war pünktlich*“ das Schicksal und der psychische Zustand der hilflosen Soldaten detailsgetreu, dass man bzw. der Leser sich in die Handlung hineinversetzen kann, und damit sie hautnah miterlebt. Dank der detaillierten Schilderungen werden die schrecklichen Vorgänge des zweiten Weltkriegs bzw. die melancholischen Emotionen der Soldaten im Zug, den Böll als Soldat hautnahe miterlebt hat, näher gebracht. Alle diese Details ermöglichen einen allgemeinverständlichen, anschaulichen und chronologischen Handlungsablauf. Böll basiert in seinem Text auf Details, aus denen sich eine genaue Repräsentation (Bild) ergibt. Diese werden zu wesentlichen Elementen einer literarischen Qualität. Dazu sagt Böll in einem Interview: „Recherchiert sind alle Details (...) wenn man aber ein Detail hat, ein exaktes, ergibt sich daraus eine logische Weiterentwicklung einer bestimmten Welt“²⁰. Die von Böll konstruierte poetische Welt, kann nicht von einer subjektiv bedingten Synthese zwischen literarischer, poetischer Sprache und dem dokumentierten Kriegsaltag absehen.

Nicht nur vereinfacht werden die Sprache und Syntax in „*Der Zug war pünktlich*“, sondern es wird auch gespielt mit dieser Sprache. Heinrich Bölls Schreiben ist durch sein Spiel mit den Formen, den Stoffen und der Sprache charakterisiert. Zum Beispiel steht in *Der Zug war pünktlich*: „*Bald ist nichts und bald ist vieles. Bald ist alles*“²¹

Hier führt Böll Wortspiele und Varianten von Steigerungen, so bedient sich die obige Äußerung widersprüchlicher Äußerungen und Begriffe. *Bald* wird durch eine Mischung von Paradoxon definiert. *Bald* „*ist nichts*“, da man stirbt dann ist Schluss und Nichts bleibt. *Bald* ist „*vieles*“, da der Tod mit vielen schrecklichen Emotionen verknüpft wird. Der Tod „*ist alles*“, da er alles mit sich nimmt. Böll gelingt es, die Situation des Zweiten Weltkriegs widerzuspiegeln und dies dank seiner Art und Weise in der Darstellung der Geschehnisse und Emotionen der

¹⁹Heinz Ludwig Arnold(1974) : Text + Kritik. Zeitschrift für Literatur. München: Richard Boor birgt Verlag, S. 09.

²⁰ Bernd Balzer (1978): Heinrich Böll Interview 1961-1978. Köln: Verlag Kiepenheuer & Witsch, S. 125.

²¹Heinrich Böll (1972): *Der Zug war pünktlich*. München: Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG, S. 09.

opfernden Soldaten. Das Wichtigste ist, wie wird dargestellt, und nicht die Geschichte. Der kleine Unterschied kann in den Tod stehen, so kann Böll außer dem Schrecken vor dem Tod alles verwandeln ohne dass sich die Qualität des Textes verändert. Ein Schriftsteller würde über den Tod der drei Protagonisten Andreas Willi und der Blonde nicht in der Friedenzeit schreiben können. Entsprechenden Lebensverlust findet man nur im Kriegskontext. Hier befindet sich die kleine Differenz.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Kriegserfahrungen Bölls Schriften stark beeinflussten, aber dies bedeutet nicht, dass er ohne die miterlebte Vergangenheit seine Texte nicht hätte verfassen können. Die Geschichte ist sehr wichtig beim Schreiben, aber was am wichtigsten ist, ist die Art und Weise des Darstellens sowie der Sprach- und Detailgebrauch, die ein mikroskopisches Abbild von dieser Geschichte zu geben ermöglichen.

2.2. Kriegs- und Zeiterfahrungen als Anstoß für Bölls Literatur und Werkentstehung

Um die Todesthematik innerhalb der beiden Erzählungen Bölls *„Der Zug war pünktlich“* und *„Die verlorene Ehre der Katharina Blum“* nachvollziehen zu können, muss zunächst herausgearbeitet werden, wie die jüngste Vergangenheit (Kriegsperiode) sowie die Lebenssituation zu Zeiten des Verfassens der beiden - schon erwähnten- Werke aussahen.

2.2.1. Zeit- und literaturgeschichtliche Hintergründe zu *„Der Zug war pünktlich“*

Der Anstoß zum Verfassen der Erzählung *„Der Zug war pünktlich“* ist in Kriegserlebnisse sowie in den sozialen, politischen, kulturellen Umständen der Nachkriegszeit anzusiedeln. Es geht also um die Periode der Kriegs-, und Nachkriegszeit 1939-1949. Das deutsche Volk litt lange unter der grausamen Politik Hitlers und seinem Krieg. Menschen konnten nichts dagegen machen. Nur

Verwundung, Gefangenschaft, Krankheiten, Obdachlosigkeit, Hunger, Not, Schrecken, Leid, Trauer, Tod... und alles Schöne wurde ihnen genommen

Die Auswirkungen des zweiten Weltkriegs verbreiteten sich bis in die Nachkriegszeit, in der alle Bereiche der Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, und Kultur durch Zerstörung geprägt wurden; so wurde Deutschland in vier Besatzungszonen gegliedert, in denen Arbeitslosigkeit, Armut und psychische Krankheiten herrschten und in denen schriftliche Produktionen unter den Bedingungen der Zensur gedichtet und veröffentlicht wurden. „*Der Zug war pünktlich*“ wurde als Vorbild einer Trümmerliteratur angesehen, so übte sie Einfluss auf die Mitglieder. Bölls Text „*Der Zug war pünktlich*“, in dem es sich nicht um die Schilderung der Kriegsszenen, sondern um das Leiden des Einzelnen handelt, ist durch die eigenen Erlebnisse des Autors geprägt. Im Krieg gibt es keinen Held. Der Held ist die Hoffnungslosigkeit und das Leiden der Menschen wie im Fall der Hauptfigur Andreas in „*Der Zug war pünktlich*“, der ausgegrenzt wird.

Viele Faktoren setzen Böll unter dem Druck seinen Text „*Der Zug war pünktlich*“ zu schreiben, aber der direkte Anstoß dazu ist die psychisch- seelische wie menschliche Verarbeitung der Kriegserfahrung. Böll zielt nicht auf die Vermittlung der historischen Ereignisse hin, sondern bemüht sich darum, die katastrophale Lage der deutschen Soldaten gegen Ende des bereits verlorenen Krieges näher zu bringen, den Böll selbst als Soldat vom Anfang bis zum Ende erlebt hatte. Sein Werk wird also aus seinen Erinnerungen geschrieben. Die individuelle Verarbeitung Bölls verleiht einem schweigenden Teil der Bevölkerung.

Als Heinrich Böll seine Erzählung 1949 veröffentlicht hat, waren erst vier Jahre nach dem Ende des zweiten Weltkrieges vergangen. Das Grauen des Nationalsozialismus blieb immer noch im Gedächtnis vieler Überlebender und wurde nicht vergessen. Die Literatur dient einer doppelten Trauerarbeit.

Anfang der 30er Jahre litt das deutsche Volk unter sozialem Elend: unter Arbeitslosigkeit, und Hungersnot. Viele hatten daher ihre Hoffnung auf *Adolf Hitler* und seine Partei (*Der Nationalsozialistische Deutsche Arbeitspartei NSDAP*). In kürzerer Zeit gewann der letzte das Vertrauen der Mehrheit und konnte dadurch die Macht in Deutschland übernehmen. Da der Staat all sein Geld im Krieg verlor lebte

das Volk immer noch in Not und Elend. Es war auch der Fall Heinrich Bölls, der sein Studium auslassen musste und der Teil seiner Jugend (1939-1945) als Soldat in Kaserne, Front verbrachte, musste er später lange mit dem Schuldgefühl leben.

Zusätzlich zur Kriegserfahrung setzen auch die sozialen, politische, kulturelle Umstände der Nachkriegsgesellschaft Böll unter dem Druck seine Texte zu verfassen. Böll war noch jung, als der Zweite Weltkrieg zu Ende war. Deutschland war in allen Bereichen zerstört und lag in Trümmern. Auch der psychische, psychologische Zustand derjenigen, die den Krieg überstanden haben, war tragisch. Die Heimkehrer fanden viele Schwierigkeiten bei der Integration, beim Weiterleben mit all ihren Erinnerungen an den furchtbaren Vorgängen des Krieges.

Böll schrieb „*Der Zug war pünktlich*“, in dem er die jüngste Vergangenheit, von der er betroffen war, thematisierte. Sein Text repräsentierte ein wesentliches Beispiel, ein Muster aus der Trümmerliteratur; eine neue Form und Art der Dichtung, die sich bis Anfang der 60er Jahre verbreitete, deren Merkmale stark in Bölls Erzählung präsent sind, nämlich die Schilderungen vom Leiden des Einzelnen aus den Kriegserlebnissen des Autors. Der Begriff der Trümmerliteratur beschreibt also metaphorische und innere Zerstörung von Menschen und bezieht sich auch auf Äußere Zerstörung der urbanen Welt, der Städte.

Das Schreiben ist für Böll eine Form oder ein Mittel des Protests und der Freiheit. Eine Freiheit des Wortes, des Ausdrückens und des Sagens, die in der Nazi- Zeit keine Stelle gehabt hatten. Böll wie andere Schriftsteller musste lang unter den Bedingungen der Zensur leiden, die bis 1949 herrschten: „Zensur wurde in der Westzone Deutschlands im Sommer 1949 aufgehoben“²²

Schließlich kann man sagen, zusätzlich zur Kriegserfahrung und den Umständen der Nachkriegszeit stellt die Angst vor der Vergessenheit auch einen wesentlichen Faktor und Motiv der Werkentstehung Bölls dar. Böll schreibt sein Text als Zeugenschaft darüber. Seine Schriften leiteten eine Trauerarbeit und Verarbeitung des Schreckens damit die Geschichte nicht vergessen werden sollte. Böll schreibt gegen das Vergessen.

²²Olena Sevada (2015): *Aber plötzlich. Komparative Analyse des Heimkehrermotivs in der deutschen und russischen Prosa nach dem Zweiten Weltkrieg*. Kiew: Ibidem Verlag, S. 7.

2.2.2. Zeitgeschichtlicher Hintergrund zu „Die verlorene Ehre der Katharina Blum“

Bölls Erzählung „*Die verlorene Ehre der Katharina Blum*“ wurde 1974 publiziert. Diese Periode war geprägt durch innenpolitische Konflikte in der BRD am Ende der 60er Jahre, durch die Regierungskoalition der beiden großen Volksparteien *CDU* und *SPD* und durch die studentischen Bewegung gegen die Koalition, den Krieg im Vietnam und den schlechten Umständen des Bildungssystems, aber auch durch das Auftauchen terroristischer Gruppen wie *RAF: Die Fraktion Rote Armee*.

Heinrich Bölls Text wurde zunächst in vier Folgen in der Wochenzeitung *der Spiegel*, dann im *Kiepenheuer & Witsch Verlag* in einer Buchform veröffentlicht, in dem es sich um das Phänomen der Gewalt und seine Auswirkungen handelt. Eine solche Thematisierung ist zwar nicht zufällig, so wurde die BRD ab Mitte der 60. er Jahre von innenpolitischen Problemen und Terror bestimmt.

Eine große Koalition zwischen der *SPD* und der *CDU* fand 1966 unter der Leitung des Bundeskanzlers Kurt Georg Kiesinger. Viele waren gegen diese Einheit darunter Böll der eine kritische Haltung gegenüber das System und den Staat im Allgemeinen hatte. Mit dem Bündnis besaßen die *CDU/SPD* die meisten Stimmen und hatten damit die Möglichkeit zu regieren und damit das Grundgesetz zu verändern. Menschen waren gegen ihre Arbeitspläne, die auf der Überwindung der wirtschaftlichen Krise beruhten und andere Bereiche wie die Bildung vernachlässigten. Daher kam es zur Entstehung einer studentischen Bewegung, die gegen die vernachlässigten und katastrophalen Lernbedingungen an den Universitäten sowie gegen den Krieg im Vietnam, der von den *USA* erobert wurde, protestierte. Außerdem kritisierte man, dass es nach dieser Koalition nicht mehr eine große Oppositionspartei geben werde. Dies führte zur Gründung einer Außerparlamentarischen Opposition die *APO*, die selbst aus mehreren Protestorganisationen wie dem *SDS* dem Sozialistischen Deutschen Studentenbund bestand. Im Gegensatz zur *CDU* und die *SPD* basiert *APO* mehr auf der Verbesserung der sozialen und kulturellen Zustände. Damit wurde sie schnell

volksbeliebt und populär und beeinflusste stark die Studentenbewegung, aus der sich später (1970) eine linksextremistische Terroristengruppe, namens *Die FRAKTION ROTE ARMEE* –bevor sich die Baader-Meinhof-Bande, entwickelte, die viele verbrecherische Taten wie Mordaktionen und Banküberfälle ausübte.

*Die Entstehung subkultureller Milieus Ende der 60 er Jahre förderte jedoch auch die Bildung terroristischer Gruppen wie der Roten Armee Fraktion(...)
Diese bejahten den Einsatz von Gewalt zur Durchsetzung politischer Ziele, zunächst gegen Dinge, später auch gegen Menschen.²³*

„*Die verlorene Ehre der Katharina Blum*“ wurde also in einem bestimmten gesellschaftspolitischen Kontext und in einer Periode, die eng mit dem Terrorismusbegriff ist, verdichtet.

Diese Bedingungen haben einen großen Beitrag bei der Buchverfassung, aber als unmittelbarer Anreiz dazu gilt Böll die Arbeitsweisen der Bild-Zeitung, die täglich durch Lüge und Tatsachenumdeutungen wörtliche Gewalt ausübt, und die Affäre von Professor Peter Brückner, dessen Leben aufgrund der Medien völlig zerstört wird.

Um die journalistische Gewalt näher zu bringen, schrieb Böll seinen Text in einem Stil, der Ähnlichkeiten zu dem der Bild-Zeitung aufwies. Darüber schreibt Annette Gruhn:

So beginnt die Reportage mit einem riesigen Foto und einer übergroßen Schlagzeile. Der angefangene Artikel wird auf der Schlussseite fortgesetzt. Als Vertriebsweg werden Zeitungskästen genutzt Typisch für sie ist auch die Schwarz-weiß- Malerei und ihr Hang zu Personalisierungen.²⁴

Der Titel sowie viele Begriffe und Ausdrücke Bölls werden im Stil und dem Layout gleichermaßen wie in der Bild-Zeitung geschrieben. Auch das Deckblatt wird genauso wie die von dem BILD aufgemacht. Bölls Technik dient der Denunziation und der Parodie. Mit solchen Analogien erinnert sich der Leser immer daran, dass es sich um die Bild-Zeitung handelt. Auf diese Ähnlichkeiten mit der BILD-Zeitung weist Böll in seinem Textvorbemerkung zu „*Die verlorene Ehre der Katharina Blum*“ hin:

²³ Annette Gruhn (2011) :Königs Erläuterungen Heinrich Böll die verlorene Ehre der Katharina Blum. Analyse, Interpretationen. Bayreuth: Bange Verlag, S.14.

²⁴Bernd Völkl (2005): Lektüreschlüssel Heinrich Böll Die verlorene Ehre der Katharina Blum. Stuttgart: GmbH & Co. KG., S.32.

*Personen und Handlungen dieser Erzählung sind frei erfunden. Sollten sich bei der Schilderung gewisser journalistischer Praktiken Ähnlichkeiten mit den Praktiken der Bild-Zeitung ergeben haben, so sind diese Ähnlichkeiten weder beabsichtigt noch zufällig, sondern unvermeidlich.*²⁵

Im obigen Zitat verdeutlicht Böll, dass die Figuren seiner Erzählung „frei erfunden“ sind. Eine große Beziehung bemerkt man aber zwischen der Hauptfigur Katharina Blum und der realen Person Peter Brückner, so werden beide aufgrund ihrer Kontakte zu einem Verdächtigten von der Presse verfolgt. Da der letzte gezwungen war, ein Mitglied der Baader-Meinhof-Bande in seinem Haus übernachten lassen zu haben, wurde sein Image von der Presse verschlechtert. Tatsachen wurden umgedeutet und verfälscht, bis er von seiner Arbeit als Professor der Psychologie an der Universität Hannover vom Ministerium enthoben wurde. Als Opfer stellte damit *Peter Brückner* die Basis der Buchentstehung dar und diente Böll als wirkliches reales Muster für seinen Textinhalt, in dem er aufgezeigt hat, inwiefern die Inhumanität der Presse riesig war, die zu ihren eigenen Interessen steht und das Leben von unschuldigen Menschen verdirbt.

Peter Brückner selbst schilderte seinen Zustand seit der Verschlechterung seines Images folgendermaßen:

*Ich sah mich bald einer Situation gegenüber, die mich zum Opfer abstempelte, dem allgemeine Verachtung zuteil wurde (...) Es setzt bei Tag und bei Nacht eine Flut von anonymen Telefonanrufen ein (...) Es wurde eine neue Person B. produziert, wobei sich ein Image herausbildete, das dem Selbstverständnis des Opfers nicht mehr entsprach.*²⁶

Brückner ist ohnmächtig, sich dagegen zu wehren. Die Macht- und Hilflosigkeit des Einzelnen drängen Böll auf jener Weise auf, seine Erzählung aufzuschreiben.

Böll erhielt viele Kritik nach der Textveröffentlichung. Die Kritiker behaupten, dass der Text aus biographischem Hintergrund entstand, und bezweifeln die Brückners Affäre (1972) als Anlass, denn Bölls Kritik an der Bild-Zeitung datierte schon vor. Sein Text stellt nach ihnen ein Medium der Rache an der Bild-Zeitung dar. So begann Bölls Geschichte mit dem BILD als er seinen Artikel „*Will Ulrike Gnade*

²⁵Heinrich Böll (1974): Die verlorene Ehre der Katharina Blum. München: Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG., S. 05.

²⁶Zit. n. Luger, Marion (2001): „Die verlorene Ehre der Katharina Blum“ oder „Wie Gewalt entstehen und wohin sie führen kann“, München, GRIN Verlag, S. 03.

oder freies Geleit?“ 1972 geschrieben hat, der auf das Bildbericht „Baader-Meinhof-Gruppe mordet weiter“ 1971 antwortet und ihn kritisierte:

Das ist nackter Faschismus, Verhetzung, Lüge, Dreck (...)Die Überschrift >Baader-Meinhof-Gruppe mordet weiter< ist eine Aufforderung auf zur Lynchjustiz. Millionen, für die> Bild< die einzige Informationsquelle ist, werden auf diese Weise mit verfälschten Informationen versorgt.²⁷

Im obigen Zitat wird darauf hingewiesen, dass Böll die Publikationen der Bild-Zeitung als Synonym für Nationalsozialismus findet, als Unwahrheit und als Schmutz beurteilt, da die letzte darüber berichtet, bevor sie die Authentizität der Informationen überprüft.

Kurz danach wurde Böll von der BILD-Zeitung als Stützer des linken Terrorismus beschrieben und dargestellt. Seitdem und nach der Werkentstehung empfinden viele seine Erzählung als Antwort auf die BILD-Zeitung, darunter Marcel Reich-Ranick, der Bölls Text als Reaktion auf die Presseaussagen versteht:

So unzweifelhaft dieser direkte biographische Anlass, ? So sehr würde man Böll verkennen, wollte man die Geschichte der Katharina Blum vor allem oder gar ausschließlich als Reaktion auf diese Presse Attacken verstehen.²⁸

So spiegelt der Textinhalt bzw. die Hauptfigur Katharina Blum, die unter den Veröffentlichungen der Medienkampagne und ihren negativen Auswirkungen auf die Leserschaft (Briefschreiber, Anrufer) leidet, die Person Heinrich Böll und seine Zeitungserlebnisse wider.

Entsprechende Erfahrungen hat auch Bölls Sohn Raimund. Der letzte wird auch von der Springer-Presse verfolgt, gestört und als Mittäter einer Terrorszene dargestellt mit dem Grund, dass er nur einige Meter vom Tatort entfernt war. Seine Privatsphäre wird auch von der Polizei missachtet, die seine Wohnung mehrmals durchsucht und ihn als Verdächtiger verzeichnet, als sein Pass bei einem Mitglied der RAF gefunden wird. Alle dies findet Böll als eine Verschwörung der Kumpanei der Medienkampagne und der Polizei, die zusammen bei der Opferung von Raimund Böll verantwortlich waren.

²⁷Raimund Jakob, Martin Usteri, Robert Weimar (2006): Recht & Psychologie. Gelebtes Recht als Objekt qualitativer und quantitativer Betrachtung. Bern: Peter Lang AG, Europäischer Verlag der Wissenschaften, S.315.

²⁸Zit. n. Petra Weber (2004): Nichts ist passiert aber wir müssen berichten. Berufsbild in der deutsche Literatur von 1945 bis 1995. Würzburg: Königshausen & Neuman GmbH, S. 47.

Solche Zusammenarbeit hat Böll in seiner Erzählung thematisiert, in der er die Polizei als gesellschaftsschädigende Institution dargestellt hat, da sie zusammen mit der Presse das Leben der Unschuldigen ruiniert hat, anstatt ihre eigentliche Arbeit zu leisten, nämlich gegen den Missbrauch der Pressefreiheit zu agieren.

2.3. Autobiographische Spuren in *“Der Zug war pünktlich“*

Ich bin weder Diplomat noch Politiker. Ich bin ein Überlebender Zeitgenosse(...) Ich war fünfzehn Jahre alt, als Hitler an die Macht kam, fast zweiundzwanzig, als der Krieg ausbrach, etwa mehr als siebenundzwanzig als er zu Ende war.²⁹

Heinrich Böll hat den Krieg hautnahe als Überlebender Zeitgenosse und als deutscher Soldat der faschistischen Armee im Westen und im Osten, von Anfang an und bis zu seinem Ende miterlebt. Diese Erlebnisse und Beobachtungen an der Front, in den Kasernen und in der Gefangenschaft helfen ihm beim Schreiben. Böll schreibt, was er im Krieg gesehen hatte³⁰. Er verfasst Erzählungen, Essays, Kurzgeschichten, Romane und strebt danach, das Erfahrene auf das Papier zu halten, damit die grausame Vergangenheit Deutschlands nicht in die Vergessenheit geraten wird. *„Der Zug war pünktlich“* ist ein wesentliches Beispiel, in dem Böll seine Kriegserfahrungen verarbeitet. Innerhalb dieser Erzählung herrschen die grausamen Umstände des zweiten Weltkrieges und die Machtlosigkeit der Menschen bzw. der Soldaten. Zum Ausdruck kommen alle Erlebnisse des Autors während der Nazi-Herrschaft und Diktatur, nämlich das absurde Sterben, die Not, Zerstörung, das Leiden, der Rassismus, die Unterwerfung, Machtlosigkeit, Krankheiten und Verwundungen vor.

Bölls Text spiegelt sein ehemaliges Soldatenleben und sein Leiden wider:

²⁹Heinz Ludwig Arnold (1974) : Text + Kritik. Zeitschrift für Literatur. München: Richard Boorberg Verlag, S. 31.

³⁰ Heinz Drügh (2016): Germanistik: Sprachwissenschaft-Literaturwissenschaft Schlüsselkompetenzen. Berlin Württemberg: Springer Verlag., S. 361.

Die Handlung der Umfangreichen Erzählung der Zug war pünktlich, die von persönlichen Erlebnissen zehrt.³¹

Dazu sagt auch Hans Wagner:

Alle diesen autobiographischen Elemente kehren in Erzählungen wieder.³²

In „Der Zug war pünktlich“, in dem das Leben der Soldaten während des nationalsozialistischen Kriegs geschildert wird, begegnet man vielen Szenen und Fällen, die sich auf Bölls Biographie und auf viele Aspekte seiner Weltanschauung beziehen.

Bölls Militärerfahrung und die Kriminalität der Nazi-Wehrmacht, zu der Böll von 1939 bis 1945 gehörte, werden durch die Lebensschilderungen der Hauptfiguren Andreas, Willi und der Blonde wiedergespiegelt. Alle Hauptfiguren sind Soldaten, die 1943 an der Ostfront kämpfen, und die stark unter der Diktatur des Nazismus und der Grausamkeit des Krieges leiden. Sie sind Opfer des Krieges und des Systems. Ihr Leben, das völlig zerstört wird, ist der Krieg. Sie besitzen nichts auch ihre Seelen gehören dem Staat, der entscheidet wann und wo sie geschickt werden. Ihre Körper gehören der Wehrmacht, die sie als Tötungsapparat für den Sieg Deutschlands betrachten. Auch auf Skepsis gegenüber diesem Sieg, hatten sie kein Recht, sonst werden sie bestraft. Ihr Leben wird aufgrund der sinnlosen Kämpfe hoffnungslos und wertlos, so entweder sie töten oder werden getötet. *„Seine Helden sind beklagenswerte Opfer der historischen Verhältnisse, hilflose Durchschnittsmenschen, herumirrende Individuen, die nicht einmal die Möglichkeit erwägen, für etwas oder gegen zu kämpfen“³³*

Nachdem Böll sich an der Universität Köln Bonn für Germanistik und alte Philologie einschreibt, wird er im Sommer zum Kriegsdienst einberufen. Dies ist auch der Fall der Hauptfigur Andreas, der aufgrund des Militärdienstes mit seinem Studium aufhören musste. Andreas sagt zu Olin, die er im Bordell kennengelernt hat:

³¹Ursula Heukenkamp (2001): Schuld und Sühne ? : Kriegserlebnis und Kriegsdeutung in deutschen Medien der Nachkriegszeit (1945-1961). Berlin: Rodopi Verlag, S. 84.

³²Hans Wagener (1997): Von Böll bis Buchheim. Deutsche Kriegsprosa nach 1945. Berlin: Rodopi Verlag, S. 93.

³³ Reich Ranicki (1963) : Deutsche Literatur in West und Ost. München, S. 127. Zit. n. Manfred Jurgensen (2015): Böll. Untersuchungen zum Werk. Berlin: BoD Verlag, S. 175.

Ich wollte Pianist werden, es war der Traum meines Lebens(...) Erst musste ich Abitur machen (...) Die Schule musste ich erst hinter mir haben , und als ich die Schule hinter mir hatte , da war neunzehnhundertneununddreißig, und ich musste in den Arbeitsdienst , und als ich den Arbeitsdienst hinter mir hatte, da war inzwischen Krieg (...) und ich habe kein Klavier mehr berühren können seitdem (...) ich liebte nichts auf der Welt so sehr wie das Klavier , aber es war nichts. Erst Abitur , dann Arbeitsdienst und die Schweine.³⁴

Hier offenbart Andreas den Traum seines Lebens und erklärt wie sein Traum - Pianist zu werden- wegen des Kriegsbeginns nicht verwirklicht wird. Dies betrifft auch die Protagonistin Olina, in der sich Andreas verliebt. Diese letzte musste auch wie Andreas ihre Musikausbildung zu Pianistin aufgrund 1939 aufhören: „*Ich hätte gern Bach gespielt (...) dann kam der Krieg*“³⁵. Olina erklärt zu Andreas, dass sie alles spielen kann aber Bach nicht und wenn der Krieg nicht gekommen sei, dann würde sie auch Bach spielen. Und anstatt, dass sie eine Opernsängerin oder etwas Ähnliches zu werden, wird sie eine prostituierende Spionin des polnischen Widerstands, deren Rolle mithilfe der Generellen die Ermordung vieler Unschuldigen ist. Dazu sagt sie: „Überall werden Unschuldigen gemordet. Überall auch von uns“³⁶

Olinas Figur selbst stammt aus den Erfahrungen Bölls in Bromberg, in Polen. In einem Interview verkündet Böll, dass ein Zusammenhang zwischen seinen Erfahrungen in Polen und seinem Werk „*Der Zug war pünktlich*“ steht:

Ich war dann ...in Bromberg (...) Ich hatte eine sehr gute polnische Freundin, und ich glaube, dass das Material zu der Zug war pünktlich wahrscheinlich aus dieser Zeit stammt.³⁷

Olinas Arbeit besteht darin, dass sie Informationen von deutschen Soldaten sammelt. Bölls Hinweis auf die Spionage ist nicht zufällig, so war 1949, in dem Böll sein Werk verfasst, die entscheidende Zeit der Erscheinung der Spionage in der BRD wegen des kalten Krieges zwischen dem Kommunistischen und dem kapitalistischen Teil. Olinas Beruf kann auch aus Bölls frühe Arbeit während des

³⁴ Heinrich Böll (1972): *Der Zug war pünktlich*. München: Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG, S. 94.

³⁵ Ebd., S. 98.

³⁶ Ebd., S. 110.

³⁷ Bernd Balzer (): *Heinrich Böll Interview 1961-1978*. Köln: Verlag Kiepenheuer & Witsch, S. 619.

Militärdiensts inspiriert werden, so hat er als Soldat der deutschen Wehrmacht fast eine ähnliche Arbeit wie die von Olina ausgeübt. In diesem Sinne gesteht er:

Manchmal musste ich auch in die Bordelle gehen, morgen früh, weil die Herren Offiziere und Unteroffiziere alles mögliche liegenlassen hatten, manchmal auch ihre Pistole oder ihre Brieftasche (...) und ich musste dann hingehen und das Zeug holen.³⁸

2.3.1. Die verlorene Jugend einer Generation bzw. die geschändeten Körper der Jugend und Soldaten

Auch die Jugend, die Böll in diesem sinnlosen Krieg verbracht hat, wird in Bölls Text verarbeitet. Die vier Protagonisten spiegeln die Jugendwelt des zweiten Weltkrieges wider. Böll vergisst nicht seine verlorene Jugend während der Kriegszeit. Böll schildert die letzte folgendermaßen:

Meine Altersklasse, die Menschen, die zwischen 18 und 35 waren, hatten den Krieg mitgemacht, viele waren tot, sehr Viele in Gefangenschaft, der Rest war sehr geschwächt oder politisch belastet.³⁹

Böll erklärt hier, dass alle Jugendlichen vom Krieg und seine Täter geopfert werden und ihre Jugend vom Krieg gestohlen wird. Alle vier Protagonisten sind jung. Ihr Jugend ist durch Leid, Angst aber auch Lust bestimmt. Dagegen findet die Liebe und Freude keine Stelle in einer Welt, wo man seine eigene Stelle nicht besitzt. „Das Unglück ist das Leben, der Schmerz ist das Leben“⁴⁰, so definiert Andreas sein jungendliches Leben. Nicht nur Andreas und Olina werden vom Krieg zerstört, sondern auch Willi und der Blonde.

Das Leben vom Blondem ist zu einer Hölle geworden, nachdem er von einem Wachtmeister in einer einsamen Stellung in den Ssiwasch-Sümpfen sexuell misshandelt wird. Seit dem Vorfall, dem er zu Opfer gefallen ist, kommt er sich nicht mehr normal vor, so empfindet er Scham und Furcht vor der Begegnung einer Frau. Ein Kamerad zu dem Blondem will nicht werden, wie der Blonde geworden ist und hat hart abgelehnt. Der letzte wird von dem Wachtmeister erschossen.

³⁸ Ebd., S. 25.

³⁹ Ebd., S. 637.

⁴⁰ Heinrich Böll (1972): Der Zug war pünktlich. München: Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG, S. 33f.

Entweder die Unterwerfung oder der Tod. Der Blonde Kamerad wird wie ein Tier ermordet und danach wird ein Brief zu seiner Frau geschickt, dass er für Grossdeutschland gefallen ist. In diesem Bild zeigt Böll auf, in wie fern Menschen so absurd aus banalen Gründen getötet werden. Böll verkündet referierend auf seine Kriegserlebnisse:

*Man kann sehr schnell zum Märtyrer werden, man geht auf die Straße und schreit:
Ihr verdammten Nazis, Ihr Arschlöcher. Dann ist man zwei Stunden später im
Gefängnis.⁴¹*

Da erklärt Böll wie Menschen während der Nazi-Zeit für nichts bestraft und verhaftet werden. Solche Absurdität findet man auch in der Ermordung der Juden. Der Führer Adolf Hitler strebt nach ihrer Vernichtung nicht nur in Deutschland, sondern auch in ganz Europa mit dem Grund, dass sie die „niedrige“ Rasse darstellt.

Das Leiden der Hauptfigur Willi ist nicht minder, so neben der Misere an der Front als Soldat wird auch seine Liebesbeziehung zu seiner Frau wegen der Distanz völlig zerbrochen. Willi, der fern von seiner Frau alle seine Zeit im Krieg verbrachte, fand bei einer Heimatrückkehr seine Frau mit einem russischen Gefangenen. Seitdem hat er keine Lust zum Weiterleben und auch seine Hypothek verkauft er. Er genießt die letzten Momente seines Lebens und verliert alle sein Geld in Essen, Trinken, Spielen und in Bordellen. Das Amüsieren ist in Bölls Text wie ein Faden, der die ganze Erzählung durchzieht. Es wiederholen sich immer im Text Begriffe wie Zigarette, Schnaps, Kartenspiel, Brot...etc. Das Essen und Trinken haben eine besondere Stelle und Bedeutung für sie, so denken sie die lange Zeit an Essen und Trinken, obwohl sie genau wissen, dass ihr Tod bald kommen wird. Andreas äußert sich: „*Er hat gewusst, dass er sterben wird, und hat doch die Butter noch gegessen und Brot und die Wurst*“⁴². Böll selbst hat Hunger erlebt und begreift genau, was Brot in einer Welt, in der Armut herrscht, bedeutet. In seinem Text schildert er detailliert das Gegessene und das Getrunkene. Solche Darstellungen rücken auf Bölls Noterfahrung während und nach dem Krieg zurück. Er schildert in einem

⁴¹Bernd Balzer (1978): Heinrich Böll Interview 1961-1978. Köln: Verlag Kiepenheuer & Witsch, S. 524.

⁴²Heinrich Böll (1972): Der Zug war pünktlich. München: Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG, S. 59.

Interview die hungernden Menschen während der Kriegszeit, die alles tun konnten, um sich zu nähren:

Man muss sich in Gedächtnis rufen wie die Situation in Deutschland zu jener Zeit war.

Stellen sie sich vor, dass in einer Großstadt wie Köln jeder, der hier lebte, praktisch ein Dieb war. Er musste einer sein, sonst wäre er verhungert oder erfroren.⁴³

Das Rauchen und Spielen sind auch sich wiederholende Motive. Böll begann an zu rauchen im jugendlichen Alter und bleibt Raucher bis zu seinem Lebensende. Die Zigarette ist in Bölls Text präsent genauso wie in seinem Leben, wodurch er sich von Belastungen des Krieges beruhigte. Ihre häufige Erscheinung in der Erzählung ist also an Bölls Tabakabhängigkeit gebunden. Die drei Hauptfiguren, die das Selbe Schicksal haben, und die freien Stunden im Zug verbringen, greifen häufig zur Zigarette zu, wodurch sie ihre Trauer mindern und ihr Leiden vergessen. So rauchen sie tagelang und finden in das Zusammenrauchen Trost.

Ich bin hysterisch, ich bin verrückt, ich habe zuviel geraucht, nächtelang, tagelang (...) nicht geschlafen, nicht gegessen nur geraucht⁴⁴

Das Spielen bzw. Kartenspiel zählt auch zu dem früheren Alltagsleben Bölls während des Weltkriegs: „Das war eine sehr konkrete Erfahrung und ist es noch (...) Spiel ... Ich habe sehr viel gespielt.“⁴⁵

Aber auch das Rauchen hat in den Zusammenhang mit dem Krieg einen symbolischen Wert, durch den das verrauchte verbrannte Leben parodisch, ironisch bedauert wird. Das lebendige und wertvolle Leben werden aufs Spiel gesetzt.

Die Figuren verbringen viel Zeit beim Spielen. Sie spielen nicht um sich zu entspannen, sondern um ihre freien Zeiten zu füllen. So führt die Leere zum Denken und damit zur Nervenbelastung. Ihr Spielen ist also eine Form der Flucht aus der bitteren Realität und aus den extremen Belastungen des Krieges und aus dem Angstgefühl. Die Angst zieht sich auch durch die ganze Erzählung. Alle Figuren empfinden Furcht und je mehr sie an die kommende Zeit denken, desto stärker wird ihre Angst, nämlich Angst vor der kommenden Zukunft und vor dem sicheren Tod. Entsprechende schreckliche Emotionen gründen sich auf Bölls Angsterfahrung während der Kriegsjahre. Dazu sagt er:

⁴³Bernd Balzer (1978): Heinrich Böll Interview 1961-1978. Köln: Verlag Kiepenheuer & Witsch, S. 246.

⁴⁴Heinrich Böll (1972): Der Zug war pünktlich. München: Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG, S. 11.

⁴⁵Bernd Balzer (1978): Heinrich Böll Interview 1961-1978. Köln: Verlag Kiepenheuer & Witsch, S.371.

*Die Angst war immer. Wo kommen wir hin, kommen wir nach Russland, nach Frankreich oder Italien.*⁴⁶

Nicht nur der psychische Zustand der Menschen wird vom Krieg und seinen Mittätern zerstört, sondern auch viele Straßen, Häuser, Städte werden zu Trümmern gelegt. In „Der Zug war pünktlich“ tauchen die Zerstörungen der Nazis in mehreren Stellen und Szenen auf. Als Beispiel dafür kann die Bombardierung von Olinas Elternhaus erwähnt werden. Daran erinnert sich Olina:

*Der Krieg kam neunzehnhundertneunddreißig. In Warschau wurden meine Eltern unter den Trümmern unseres großen Hauses begraben, und ich stand ganz allein da im Garten des Konservatoriums, wo ich poussiert hatte, und der Direktor wurde verschleppt, weil er ein Jude war. Und ich, ich hatte einfach keine Lust mehr, Klavier zu lernen.*⁴⁷

Unter Kriegszuständen verwandelte sich der Lebensraum in den des Todes, in einem Graben. Das Spiel ist hier ein sprachliches, rhetorisches Mittel, das auf den Unsinn des Kriegs hinaus ist.

Bölls Thematisierung der Brutalität von Gewalt und Zerstörung stammt auch aus seiner Geschichtserfahrung. Böll erzählt zum Beispiel über die Stadt Köln, die aufgrund der Nazis und des Kriegs ruiniert wurde:

*Gerade in einer Stadt von der Größe Köln, einer, von der Größe Kölns (...) Das ist total zerstört worden*⁴⁸

In Bölls Schriften stehen nicht nur seine Geschichtserfahrungen, sondern auch viele Aspekte seiner Weltanschauung. Zum Beispiel teilt er mit, dass er in diesem Krieg nur Elend, Blut und Verwundung gesehen hat:

*ich habe gelitten jede Sekunde unter dieser scheußlichen Uniform, und sie haben mich totgeschwätzt, und sie haben mich bluten gemacht (...) und ich habe nur Dreck gesehen und Blut und Scheiße und habe nur Schmutz gerochen.*⁴⁹

Andreas Äußerung spiegelt die kritische Haltung Bölls gegenüber der nationalsozialistischen Uniform, unter der er sechs Jahre gelitten hatte. Zu den am meisten verhassten Dingen der Nazis gehört für Böll die Uniform. Die letzte ist für

⁴⁶ Ebd., S. 623.

⁴⁷ Heinrich Böll (1972): Der Zug war pünktlich. München: Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG, S. 108 f.

⁴⁸ Bernd Balzer (): Heinrich Böll Interview 1961-1978. Köln: Verlag Kiepenheuer & Witsch, S. 520.

⁴⁹ Heinrich Böll (1972): Der Zug war pünktlich. München: Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG, S. 84.

Böll ein Zeichen oder Synonym des Schreckens und vor allem des Verbrechens. Er kritisiert stark den Krieg und seine Uniform und dies erscheint in vielen Briefen, die er während des Kriegs seiner Frau geschickt hatte:

*Böll himself had participated in the war of Nazi as a soldier. In the course of the war, he wrote hundreds of letters home to his wife, many of which explicitly criticized Germany's role in the war.*⁵⁰

2.3.2. Literatur als Verarbeitung der Schuldfrage

Neben anderen Darstellungen repräsentiert die Problematik der Schuld eine wesentliche Thematik in Bölls Texten und wie Krieges -und Todesthematik gründet die Schuldthematik auf eigenen Erfahrungen Bölls.

*Ja ich bekenne mich schuldig am Verbrechen des Zweiten Weltkriegs in jener Eigenschaft teilgenommen zu haben (...) als deutscher Soldat.*⁵¹

Heinrich Böll litt lange unter dem Schuldgefühl. Er bekennt sich zu seiner Beteiligung an Kriegsverbrechen, die nach ihm die Inhumanität der Menschen widerspiegelt. Er hat immer das Gefühl, dass er schuldig an Kriegstoten war. Dieses Bewusstsein von eigener Schuld ist ein Teil oder eine Konsequenz seiner Kriegserlebnisse und einer der bedeutendsten Impulse zu seinen literarischen Produktionen. In „*Der Zug war pünktlich*“ zum Beispiel legt Böll Zeugenschaft ab, über seine Schuldgefühle während und nach dem Krieg, und verarbeitet- auf implizierter Weise seine miterlebte Verantwortung am Krieg. Böll vergisst nicht den Terror des Zweiten Weltkriegs, an dem das deutsche Volk -wie die Herrschaft-mitverantwortlich ist und von dem Böll sich nicht ausnehmen kann. Daran erinnert er sich immer, was auf seine Werke stark einwirkt.

Die Mitverantwortung des deutschen Volks wird in „*Der Zug war Pünktlich*“ bearbeitet. Nicht alle Menschen bzw. Figuren sind schuldig, so teilt Böll sie in Täter und Opfer und differenziert wird zwischen Schuldigen und Unschuldigen. Die Hauptfiguren Andreas, Willi und der Blonde werden als Opfer dargestellt. Sie

⁵⁰Gale (2017): A study Guide of Heinrich Bölls Christmas. Not just once a year. Michigan: Cengage Learning, S. 5.

⁵¹ Heinrich Böll, zit. n. Wolfgang Stolz (2009): Der Begriff der Schuld IN Werke von Heinrich Böll. Frankfurt am Main: Peter Lang GmbH Internationaler Verlag der Wissenschaften, S. 56.

dachten an die verlore hoffnungslose Jugend und setzen die lange Zeit still im Zug. Sie erscheinen nicht als Mittäter, da sie sich nicht an der Front oder auf dem Schlachtfeld befinden, wo man tötet. Außerdem haben sie keine Erinnerungen an geübte Mordaktionen. Das bedeutet, dass der Leser keiner verbrecherischen Kriegsszene begegnet, an der die drei Protagonisten Teil nehmen. Während der Reise wird der Zug zu einem Grenz- und Zwischenraum zwischen Unschuldigen und Tätern, Herrschern. Züge gehören literarisch den Durchgangsorten und Zwischenräumen, sie sind mit Nacht-Orten zu verbinden.

Im Gegensatz zu den Hauptfiguren werden diejenigen, die außerhalb des Zugs stehen, zu denjenigen gehören, die mit marschieren, mitlaufen, sich unterwerfen und das vaterländische Gedicht singen:

Eine klare Unterscheidung zwischen Opfern und Tätern kann der Leser in Einzelfällen sehen, etwa in der Szene, in der mehrere SS-Einheiten an die Front geschickt werden. Diese Szene verweist auf die nach dem Krieg gestellte Frage, ob die deutschen Soldaten am Kriegsverbrechen schuldig sind. Die Transportzüge mit SS-Soldaten im Buch deuten an, dass diejenigen, die vorbeifahren, sich in Kämpfen schuldig machen, die anderen, die im Zug sitzen, sind unschuldig.⁵²

Das obige Zitat verweist auf die Differenzierung zwischen den Schuldigen und unschuldigen Soldaten in Bölls Arbeit. So verknüpft sich die Mitverantwortlichkeit mit dem Akt des Kämpfens. Alle die kämpfen, sind Mittäter. Durch diese Unterscheidung gewinnt Böll, auf die Frage, ob alle Menschen oder Soldaten am Kriegsverbrechen mitschuldig sind, zu beantworten.

Die Hauptfigur bzw. der Soldat Andreas wird als Opfer des Krieges dargestellt, den er und alle seine Formen hasst. Auch das vaterländische Gedicht bezeichnet er als Reiz zum Töten und Kämpfen. Er hasst die Uniform, weswegen er mehrmals verwundet wurde und nur Leid, Schmerz und Trauer kennengelernt hatte. Er nimmt wahr, dass sein Leben in diesem Krieg sein Ende finden werde. Seine Jugend oder sein Leben, die „theoretisch“ schön sein sollte, wird zur Hölle.

Die alle habe ich gehasst, die ebne vorbeigefahren sind und haben den Wildbretschütz gesungen... und Heidemarie ...und...es ist so schön, Soldat zu

⁵²Leona Buzrlovà (2008): Diplomarbeit Der Krieg in den Werken Heinrich Böll UND Günter Grass. Masarykova Universität. Brno, S. 58.

*sein...und... Und heute gehört uns Deutschland und morgen die ganze Welt.
Alle, alle habe ich gehasst, die so wahnsinnig eng bei mir gelegen haben im
Waggon und in der Kaserne, Ach, in der Kaserne.*⁵³

Hier erklärt Andreas, dass er nicht nur den Krieg, sondern auch alles, was mit ihm zusammenhängt, hasst. wie das Singen für den Sieg Deutschlands (heute Deutschland, morgen die ganze Welt). Die Hauptfigur hasst den Krieg aus dem Bewusstsein, dass er nichts Positives und Vorteilhaftes mit sich bringt. Man trifft nur das Negative wie den Tod, der im Krieg in die Normalität und dem Habitus des Lebens geworden ist. „*Jeder Tod ist ein Mord, jeder Tod im Krieg ist ein Mord*“⁵⁴. Andreas bezeichnet diesen Tod –im Krieg als Mord. Ein Mord, weil man durch Gewalt in den Schlachtfeldern geschickt wird, wo man getötet wird. Ein Mord, weil man zu seinem Ende gezwungen wird.

Eine kritische Einstellung hat auch Andreas gegenüber denjenigen, die in gewisser Weise den Krieg unterstützen. In „*Der Zug war pünktlich*“ geht es nicht nur um die Schuld des Staats und der Regierung, sondern auch um die Verantwortung des deutschen Volkes, die an Hitler und seiner Programmatik glauben, auch dass der Krieg zu einem großen Sieg führen wird und die ganze Welt unter dem Namen Deutschland wird. So steht die Schuld des Reichs in seinen verbrecherischen Taten und die des Volkes in seiner Unterstützung. Die Mitverantwortlichkeit des deutschen Volks wird durch eine sekundäre Figur geäußert:

*Praktisch, praktisch haben wir den Krieg schon gewonnen.*⁵⁵

Die Beteiligung des deutschen Bürgertums am Elend und Terror in Deutschland taucht zum Beispiel in seiner Unterstützung zur Rassenpolitik und der Nazi-Herrschaft hinsichtlich der Judenmordpolitik auf. Entsprechende Ermordung der Unschuldigen begegnet man auch im zweiten Teil der Erzählung, wo Olina, die als Spionin für die Wehrmacht arbeitet, zu Andreas gesteht, wie Unschuldige getötet werden:

*Überall werden nur Unschuldige gemordet. Überall. Auch von uns.*⁵⁶

⁵³Heinrich Böll (1972): *Der Zug war pünktlich*. München: Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG, S. 74.

⁵⁴Ebd. ,S.106.

⁵⁵Heinrich Böll (1972): *Der Zug war pünktlich*. München: Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG, S. 18.

Auch die beiden anderen Figuren Willi und der Blonde sind Kriegsgegner. Der Krieg wird auch von ihnen stark abgelehnt. Beide werden von diesem Krieg und seine Tätern geopfert. Zum Beispiel kommt in einer Szene im Text vor, wie der Blonde von seinem Obern- im Rahmen des Krieges sexuell misshandelt und sein Leben seitdem zur Hölle geworden ist. Dazu drückt sich der Blond in „*Der Zug war pünktlich*“ aus:

*Keine Freude habe ich mehr gehabt und keine kann ich mehr finden.*⁵⁷

Obwohl die Opferung der drei Hauptfiguren und ihre kritische Haltung gegenüber dem Krieg und seine Formen und den Unterstützern an mehreren Stellen der Erzählung zum Ausdruck gekommen sind, sind sie von der Schuld nicht befreit. Sie sind Opfer aber dies bedeutet nicht, dass sie sich absolut von der Schuld entfernen. Ihre Verantwortung steht in ihr Passivität und fehlende Weigerung der Unterwerfung. Es handelt sich darum, dass der Hass und die Wut, die die Figuren am Anfang empfunden haben, später nicht zu einen verbalen Akt bzw. Widerstand sich verwandelt haben:

*Die Frage nach dem Widerstand stellt sich auf kompliziertere Weise als in der Erzählung der Zug war pünktlich. Es gibt zahlreiche versteckte Hinweise auf Möglichkeiten und Versäumnisse. Die geheime Wut , von der die Soldaten im ersten Kapitel erfüllt sind, wird nirgends produktiv, entwickelt sich nicht zum Aufstand gegen die Nazis.*⁵⁸

Die Mitverantwortlichkeit der Hauptfiguren, die auf die Schuld der Bevölkerung verweist, liegt nicht darin, dass sie kriminelle Aktionen machen, sondern mehr in ihren Schweigen und Nicht-Reagieren und ihrer fehlenden Gegenaktion. Das Fehlen an Tapferkeit, ihre Katastrophale unerträgliche Situation zu verändern ist auch eine Schuld. Dazu sagt Böll in einem Interview:

*Wir (...), die uns der Mut fehlte, das Herz und die Torheit, uns dem Verhängnis entgegenzuwerfen.*⁵⁹

In diesem Sinne äußert sich Böll auch folgendermaßen:

⁵⁶Ebd., S. 110.

⁵⁷Ebd., S. 56.

⁵⁸Herman Ernst Bayersdorf (1999): *Erinnerte Heimat : Ostpreußen im literarischen Werk von Arno Surminski*. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag, S. 11.

⁵⁹ Heinrich Böll 1959. Zit.n. Wolfgang Stolz (2009): *Der Begriff der Schuld IN Werke von Heinrich Böll*. Frankfurt am Main: Peter Lang GmbH Internationaler Verlag der Wissenschaften, S. 56.

*Die Schuld der Zeitgenossen tragen wir alle (...) Das ist die Schuld, viele Dinge nicht getan zu haben.*⁶⁰

Die Schuld des deutschen Volks liegt also in seiner Unterwerfung zur Nazi-Herrschaft, dass er blind gehorcht, anstatt einen Widerstand zu leisten. Obwohl die Mehrheit gegen das System war, zog man der Unterwerfung, dem qualvollen Leben als Protest vor. Und anstatt zu versuchen, ihren Zustand zu verbessern und auf bessere Zeiten zu hoffen, strebten die Figuren nach dem Tod und Jenseits, wo sie -nach ihnen- die eigentliche Ruhe finden könnten. Alle drei Hauptfiguren haben Sehnsucht nach dem Tod und dem Lebensende.

*Aber mehr Angst noch davor zurückzufahren(...) deshalb will ich lieber sterben*⁶¹

Der Blonde:

*>Sterben<, (...)> nicht als Sterben . Ich will sterben, dann ist Schluss. Sterben<.*⁶²

Schließlich lässt sich sagen, dass die Schuld, unter der Heinrich Böll wegen seines Anteils am Verbrechen des Zweiten Weltkrieges gelitten hat, und die als ein wesentlicher Anstoß zu seinen Schriften gilt, wird in „Der Zug war pünktlich“ bearbeitet. Die Verantwortung am Kriegsverbrechen beschränkt sich nicht nur auf die Nazi Herrschaft, sondern auch auf das Bürgertum, dem der Mut fehlt, einen Widerstand gegen das NS-System und die unangenehmen Umstände zu entwickeln. In jener Weise konnte Böll auf die Frage, ob alle Menschen am Krieg mitverantwortlich sind, antworten.

Am Ende dieses Kapitels ist man zum Ergebnis gekommen, dass die Geschichte in Bölls Schriften so deutlich und transparent ist. Böll schreibt gegen das Vergessen und daher bearbeitet er die grausame dunkle Zeit, von der er betroffen war. Fast alle Ereignisse, die er im Zweiten Weltkrieg miterlebt hat, werden in „Der Zug war Pünktlich“- wie in vielen seiner Arbeiten- detailgetreu dargestellt, nämlich Faschismus, absurdes Sterben, Verwundung, Hilflosigkeit, Leiden und Verantwortung. Die Schuld, unter dem Böll wegen seiner Beteiligung -als Soldat-

⁶⁰Bernd Balzer (): Heinrich Böll Interview 1961-1978. Köln: Verlag Kiepenheuer & Witsch, S. 244.

⁶¹Heinrich Böll (1972): Der Zug war pünktlich. München: Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG, S. 48.

⁶²Ebd., S. 56.

am Krieg gelitten hatte und die Verantwortung des Deutschen Volks am Verbrechen des Zweiten Weltkriegs, werden in „*Der Zug war pünktlich*“ implizit dargestellt, wodurch er auf die meist gestellte Frage, ob alle Menschen bzw. Soldaten am Kriegsverbrechen mitschuldig sind, beantwortet. Bölls Kriegsteilnahme und Beobachtungen helfen ihm, zu ergeben, dass die Mitverantwortlichkeit nicht nur das Begehen von Mordaktionen, sondern auch das Schweigen, das nicht Reagieren und vor allem das Nicht-Versuchen, die Situation zu verändern, bedeutet. Alle Menschen auch diejenigen, die den Krieg und seine Formen hassen, sind mitschuldig, da sie ihren Hass nicht zu einem Widerstand entwickeln. Diese Schuld und die Geschichtserlebnisse sind ein der bedeutendsten Anstöße zu Bölls Schriften aber auch nicht die einzigen Beweggründe, so gibt es neben der Geschichtserfahrung auch andere Impulse, darunter die Lebenssituationen zu Zeiten der Werkverfassungen.

3. Zu den narrativen Aspekten

3.1. Zur Erzähltechnizität in Der Zug war pünktlich

3.1.1. Zur sprachlichen Gestaltung, Textstruktur und Figurenkonstellation

Der Zug war pünktlich wird in der Präsensform verfasst. Darin wird es in einer klaren und einfachen Sprache erzählt. Da Böll nach der Memorisierung der historischen Ereignisse strebt und er stark von der Trümmerzeit beeinflusst ist, verwendet er in seinem Text bescheidene aber eindrucksvolle Ausdrücke. Die Figuren äußern sich in einer verständlichen und unkomplizierten Sprache. Allerdings herrscht im Text eine detaillierende und eine satirische bzw. eine stark lyrisch-stilisierte Sprache, durch die Heinrich Böll den Krieg und seine Politik kritisiert.

Die Schlüsselwörter der Erzählung lassen sich leicht erkennen. Es dominieren pessimistische Begriffe und Leitmotive wie der Tod, das Leid, die Trauer, Verwundung, Angst, das Weinen, die Leiche, Tränen, Krankheit, der Hunger, das Dunkle und die Kälte. Alle diese Begriffe, die immer im Text wiederkehren, reflektieren den katastrophalen Zustand des Einzelnen und den Unwert des Lebens während der Kriegszeit. Diese tragen dazu bei die Absurdität des Krieges und die Banalität des Sterbens detailliert und mikroskopisch abzubilden. Auf diese Weise kann die Geschichte nicht in Vergessenheit geraten werden. Es geht mehr um detaillierende Beschreibungen und damit um einen adjektivischen Stil, so werden die schrecklichen Umstände, die Empfindungen und Gedanken der Figuren durch eine Vielfalt von Adjektiven und Attributen beschrieben.

Heinrich Böll verwendet in „Der Zug war pünktlich“ eine Vielfalt von rhetorischen und stilistischen Mitteln. Am häufigsten erscheinen die Personifizierung, Hyperbel, Ironie, Paradoxe, Wiederholung: Epiphora und Anapher, rhetorische Frage, Tautologie und die Inversion. Es steht zum Beispiel im Text: „*Der Bahnsteig ist leer und traurig*“⁶³. Hier geht es um eine Personifizierung. Natürlich ist hier nur im

⁶³Ebd., S. 22.

übertragenen Sinne der Bahnsteig traurig, und damit wird gemeint, dass es auf dem Bahnsteig niemanden gibt, dass man sich allein und traurig fühlt, und dass sogar Räumlichkeiten über das Ihnen von Menschen erzählen.

Ein anderes Stilmittel, das man in Bölls Text häufig begegnet ist die Hyperbel. Es steht im Text: „*Soldaten sind irgendwo am Fenster ...und alle wissen, wann sie wieder im Zug sitzen und in die Hölle zurückfahren werden*“⁶⁴. Hier geht es um eine Übertreibung. Der Autor gibt in diesem Zitat an, dass die Soldaten in die Hölle zurückfahren. Und es ist klar, dass die Hölle den Krieg meint. Das Zurückfahren in den Krieg wird also mit der Hölle gleichgesetzt. Hier wollte Böll vermitteln, dass das Zurückkehren der Soldaten in Krieg wie eins in die Hölle ist.

Bedrückend ist vor allem der lyrische Stil, dessen Dominanz und Musikalität im Kontrast zur traurigen Stimmung steht. Dem lyrischen Stil kommt -nach Genette- in einem Prosatext und im Rückblick auf die Erzähltechnizität eine ganz besondere Rolle zu, und wo eine interne Fokalisation auf eine Außen-heterogene Fokalisation hinausläuft. Lyrik ist ein intersubjektiver Ort und die lyrische Subjektivität erinnert an die heterogene Stimme. Es ist Ort der Vertikalität.

Die Ironie kommt in mehreren Stellen der Erzählung vor. Andreas drückt sich aus: *Ich sehne mich schrecklich nach der Düsternis Polens und nach dieser unbekanntem Strecken zwischen Lemberg und Czernowitz, wo ich sterben muss*⁶⁵. Die Erwartung der Sehnsucht, die meistens positiv und mit einem Liebesobjekt assoziiert ist, wird hier mit dem Tod verbunden.

Im obigen Zitat handelt es sich um eine Ironie, so äußert sich Andreas, dass er Sehnsucht nach dem Ort seines Sterbens hat, wobei er im Ernst das Gegenteil meint. Es ist klar, dass Andreas Angst vor seinem Tod hat und dass er nicht nach seinem Tod strebt, vor allem wenn man an seine bekannte und immer wiederkehrende Äußerung denkt, nämlich „>>Ich will nicht sterben<< (...) >>... aber das Schreckliche ist, dass ich sterben werde<<“⁶⁶

⁶⁴Ebd., S. 15.

⁶⁵Ebd., S. 25.

⁶⁶Ebd., S. 5f.

Viele Paradoxen und Umkehrungsprozesse sind auch in Bölls Text vorhanden und diese entsprechen einem Spiel mit dem Leserhorizont, zum Beispiel steht es im Text: „Bald ist nichts und Bald ist vieles. Bald ist alles“⁶⁷. Hier bemerkt man eine widersprüchliche Aussage, so ist das Bald einerseits nichts und andererseits alles. Einen entsprechenden Widerspruch findet man auch am Ende der Erzählung, aber hier geht es mehr um die Diskrepanz zwischen dem Gesagten und der tatsächlichen Aktion. Es sind rhetorische Figuren, die der Steigerung dienen, die stellenweise Chiasmen sind. So steht ein Widerspruch zwischen dem Un-Glauben Andreas an die Möglichkeit seiner Rettung durch Olina und seinem Akt als er mit ihr flieht. So glaubt er einerseits nicht an die Möglichkeit seiner Rettung durch Olina und andererseits flüchtet er mit ihr. Dieser Widerspruch drückt eine menschliche Verwirrung aus.

Rhetorik des Monologs und dessen Stil prägen den ganzen Text. Der Monolog ist der Parole und dem Denken nahe und weist auf die Bühne des Schreibens in der Autor-Stimme in ihrer Autor-Funktion hin. In **Der Zug war pünktlich** hält die Hauptfigur Andreas viele Selbstgespräche. Innere Monologe werden als Mittel des Vermittelns der Gedanken angesehen und werden durch die direkte Rede, Präsensform, das Personalpronomen ‚Ich‘ und den Mangel an Anführungszeichen charakterisiert. Geschehnisse werden größtenteils auch durch diese inneren Monologe dargestellt. Diese auf das Innere verschobene Erzählen referiert eine grenzenlose Einsamkeit und das Fehlen an Gesprächspartner.

Wiederholungen sind auch eine der bedeutendsten Stilmittel der Erzählung. Hier handelt es sich sowohl um eine Wortwiederholung zum Beispiel „Bald. Bald. Bald. Bald.“⁶⁸ als auch um eine mehrfache Erwähnung der gleichen Sätze. So erscheinen einige Äußerungen von der ersten Seite und bleiben bis zum Ende der Erzählung präsent: „>>Ich will nicht sterben<< (...) >>ich will nicht sterben<<“⁶⁹. Dieser Satz ist ein obsessionelles Leitmotiv, das von der Angst der Menschen vor dem Sterben erzählt.

⁶⁷Ebd., S. 09.

⁶⁸Ebd., S. 08.

⁶⁹Ebd., S. 05.

Bezüglich der Wiederholung der selben Äußerungen oder Wörter wird die *Epiphora* zum Ausdruck gebracht, die in mehreren Stellen des Textes erscheint und als Beispiel dafür dient das folgende Zitat, in dem es um die Wiederholung der selben Wortgruppe am Ende des darauffolgenden Satzes geht:

„*Ein Bahnhof ohne Sonore Stimme. Gott segne die Bahnhöfe ohne sonoren Stimmen*“⁷⁰

„*Das Unglück ist das Leben, der Schmerz ist das Leben.*“⁷¹

Als stilistisches Gegenstück zu Epiphora gilt die Anapher, in der es sich um die Wiederholung desselben Satzes am Anfang des darauffolgenden Satzes:

*Lass mich nicht verrückt werden (...), Lass mich nicht verrückt werden an diesem grausamen Versuch, die Wirklichkeit zu begreifen.*⁷²“

Alle diese Wiederholungen haben eine Wirkung, so legen sie eine Obsession offen und werden thematisch zu einem Netz gefördert. Wiederholungen werden von der Erzähltheorie Genettes als Orte einer heterogenen Fokalisation und der Autorfunktion. Sie erzählen von der Figur Andreas, aber auch vom Schriftsteller in seiner Funktion und vor allem in seiner Zeit und Immanenz.

Es steht im Text: „*Bald. Bald. Bald. Bald. Wann ist Bald? Welch ein furchtbares Wort: Bald. Bald...*“⁷³. Diese Insistenz legt eine philosophische Auseinandersetzung des Autors mit der Zeit, die grundlegend im Text ist. Andreas nimmt schon wahr, dass er im Krieg sterben werde und dass dieses Bald bzw. sein Tod im Krieg stattfinden wird und trotzdem stellt er seine Frage. Der Autor hat eine Klärung im Grunde und fragt nicht nach der Antwort, sondern erzählt von seiner dauernden Angst. Jedenfalls gilt dies als eine der bedeuteten rhetorischen Fragen in Bölls Text.

Das rhetorische Stilmittel der Tautologie: „*Und hat keine Beine mehr, absolut keine Beine*“⁷⁴

Die beiden Ausdrücke bedeuten das Gleiche, nämlich dass der Sprechende keine Beine hat. Der Autor bemüht sich darum, die Aussage über die Schrecken des

⁷⁰Ebd., S. 19.

⁷¹Ebd., S. 33f.

⁷²Ebd., S. 132.

⁷³Ebd., S. 08.

⁷⁴Ebd., S. 38.

Krieges zu verstärken.

Das Stilmittel der Inversion: Es handelt sich um die Umdrehung der Satzstruktur. Dies kommt im Text häufig vor und als Beispiel dafür kann das folgende Zitat von großem Nutzen sein: „*Keine Freude hab ich mehr gehabt und keine kann ich mehr finden*“⁷⁵

Der Titel der Erzählung „*Der Zug war pünktlich*“, die im narrativen Stil verfasst wird, wirft Fragen auf im Bezug auf die Pünktlichkeit eines Zuges und er verweist aber nicht auf den Tod, den Andreas am Ende seiner Zugereise gefunden hat. Diese Zugereise stellt in *Der Zug war pünktlich* die Hälfte der Handlung dar. Die Erzählung wird in einer chronologischen Reihenfolge und in einem chronologischen Aufbau geschrieben. So ereignen sich die Geschehnisse chronologisch und die Geschichte entwickelt sich nach und nach.

Bölls Text fängt unmittelbar an; es fehlt eine Einleitung und der Leser gerät direkt ohne Einführungen und Orientierungen in das Geschehen. Ohne Einleitung wird am Anfang der Erzählung ein gewisser Andreas beschrieben, der auf einen Zug wartet, der ihn in die Ostfront zurückbringen muss.

Bölls Text besteht aus zwei Teilen. Im ersten Teil geht es um die Begegnung der Hauptfigur Andreas -während seiner Zugfahrt- mit seinen beiden Freunden: dem Unrasierten und dem Blondem, und im zweiten Teil handelt es sich um das Treffen mit der polnischen Spionin Olina. Während der Krieg im ersten Teil in den Köpfen der Figuren steht, beinhaltet der zweite Teil reale schreckliche Kriegsbilder, so taucht zum Beispiel in der letzten Szene der Handlung, in der die vier Figuren in Stryj ermordet werden, ein reales Bild des Krieges.

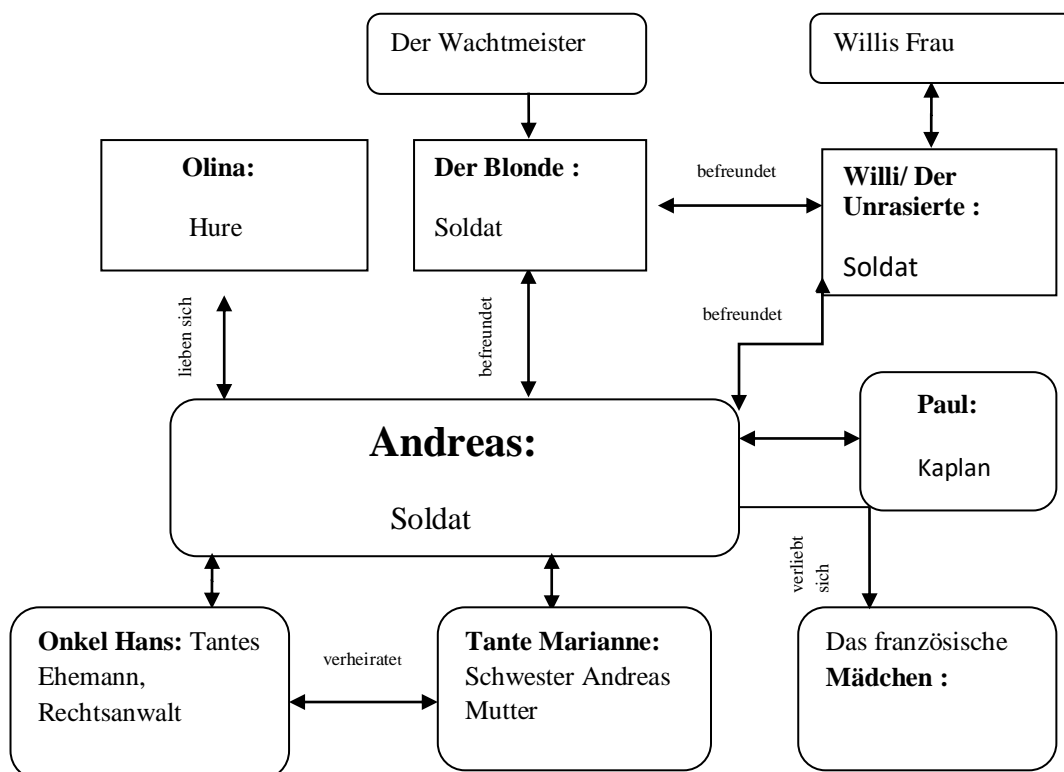
Die Geschichte ereignet sich im Zweiten Weltkrieg und genau im Jahr 1943. Die gesamte Handlung erstreckt sich auf drei Tage und Nächte. Schon am Anfang liefert Andreas Hinweise über die Zeit des Geschehens, so beginnt die Handlung am Donnerstag September und endet am Sonntag um 6. Uhr desselben Monats. Die

⁷⁵Ebd., S. 56.

Schauplätze der erzählten Ereignisse sind der Bahnhof, der Zug, das Bordell und in Stryj, die als Transitorte bezeichnet werden. Sie gehören bei Foucault den Zwischen-Räumen und Durchgangs- und Transitorten, so gehören sie nicht zum Festen. Sie sind Räume der Grenzüberschreitung, die auch den Übergang vom Leben in den Tod bedenken.

In *Der Zug war pünktlich* lässt sich das Handeln weniger Figuren verfolgen. Die Hauptfigur ist der Soldat Andreas, der während seiner Fahrt zur Ostfront zwei andere Soldaten den Blondinen, den Unrasierten und die polnische Prostituierte Olina kennengelernt hat. In der Erzählung gibt es auch Nebenfiguren, die am Rande der Handlung phantomartig stehen, wie zum Beispiel das französische Mädchen, in das sich Andreas verliebt. Andere sekundäre Figuren werden auch erwähnt wie Paul, die Tante Marianne, der Onkel Hans, Willis Frau... usw.

Abbildung 1: Figurenkonstellation von „*Der Zug war pünktlich*“.



3.1.2. Die Zeit als Transit-Zeit und sicheres tödliches Ziel

Der zeitliche Aspekt lässt sich in drei Punkten teilen, nämlich die Ordnung, Dauer und Frequenz. Bezüglich der Ordnung oder der Frage der Reihenfolge hat Heinrich Böll seine Rahmenerzählung „*Der Zug war pünktlich*“ in einer chronologischen Reihenfolge der Ereignisse und in einem chronologischen Aufbau geschrieben. Von Anfang an erhält der Leser eine Idee über die Figuren und die Ereignisse, was einen großen Beitrag zum Verständnis des nachfolgenden Verlaufs leistet. Die Geschichte beginnt am Mittwoch, im September 1943 in einem Bahnhof, wo Andreas sich von seinem Freund Paul verabschiedet und in einen Zug steigt, der ihn zur Ostfront zurückfährt. Während der Fahrt denkt er die lange Zeit an seinen kommenden gewissen Tod. Als der Zug in Lemberg ankommt, steigt er mit seinen beiden Freunden Willi und dem Unrasierten aus, und sie treten in einen polnischen Bordell ein, in dem sich Andreas mit der Prostituierten Olina begegnet, die als eine Spionin für den polnischen Widerstand arbeitet. Andreas verbrachte eine Nacht mit ihr und erzählte ihr, dass er bald sterben werde. Olina verspricht, ihn zu retten. Mit der Hilfe Olinas versuchen die vier Protagonisten mit einem Auto zu fliehen, aber sie erleiden einem Unfall in Stryj am Sonntag um 6. Uhr, der zum Tod der vier Protagonisten geführt hat. Alle diese Geschehnisse ereignen sich chronologisch, so entwickelt sich die Geschichte und die Handlung nach und nach, und der Leser erlebt gemeinsam mit den Protagonisten die Geschehnisse. Die Handlung beruht auf der Simultanität der Ereignisse mit dem Erzählen.

Bölls Geschichte basiert in ihrer Darstellung mehr auf der Gegenwart und Rückblenden sind im Text kaum zu erkennen. Dies bedeutet aber nicht, dass der Text von Zeitsprüngen frei ist. Einige Zeitsprünge in die Vergangenheit sind in **Der Zug war pünktlich** auch vorhanden wie zum Beispiel als Andreas sich an seine Kindheit erinnert⁷⁶. Entsprechende Erinnerung oder Zeitsprünge beeinflussen aber nicht die Struktur. Das heißt, die chronologische Abfolge der Geschehnisse wird trotzdem nicht durchbrochen.

Als Nächstes wird der Punkt der Dauer analysiert. Im Gegensatz zur Ordnung erläutert die Dauer das Verhältnis von der erzählten Zeit -Der Geschichte oder

⁷⁶Vgl. Böll, Heinrich (1972): „*Der Zug war pünktlich*“. München: Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG, 29. Auflage (2009), S. 114f.

Diegese- und der Erzählzeit -Der Erzählung-. In **Der Zug war pünktlich** umfasst die Schilderung und die Darstellung des grausamen Lebens Andreas 137 Seiten, während die Geschichte drei und ein halb (3 und ½) Tage braucht, nämlich vom Mittwoch bis Sonntagnacht September 1943.

Die narrative Erzählung „Der Zug war pünktlich“ stellt ein zeitdeckendes Erzählen dar. Das bedeutet, die Erzählzeit ist gleich wie die Erzählte Zeit.

Hinsichtlich der Frequenz bzw. der Häufigkeit der Erscheinung von Geschehnissen und Ereignissen geht es in „Der Zug war pünktlich“ um eine repetitive Erzählung. Das heißt, was sich einmal ereignet, wird mehrmals wiederholt. Als Beispiel dafür kann die Geschichte des Blondens mit seinem Wachtmeister erwähnt werden. Als der Blonde sich mit Andreas im Zug unterhält erzählt er ihm, dass er von seinem Wachtmeister sexuell misshandelt war. Die Geschehnisse um den Blondem in diesem Zusammenhang werden im Text mehrmals wiederholt:

*Ich bin vollkommen verdorben und verseucht und an nichts in der Welt habe ich mehr Freude (...), sie haben mich ja verdorben.*⁷⁷

*Man kann auch von einem Wachtmeister erschossen werden, weil man nicht so werden will, wie der Blonde geworden ist.*⁷⁸

*Freude habe ich gehabt und keine kann ich mehr finden. Ich habe Angst, eine Frau anzusehen. ...*⁷⁹

Die obigen Zitate beziehen sich alle auf dasselbe Ereignis. In allen Zitaten gibt es einen Hinweis auf das sexuelle Leiden des Blondem. Auch das Beispiel des alten Mannes kann hier vom großen Nutzen sein. Der letzte wird von seinem Geschäftsführer erschossen, da er sich nur verweigert, dass er misshandelt wird. Dieses Ereignis wird im Text wiederholt, zunächst einmal wird es aus der Sicht des Blondem⁸⁰ erzählt und danach noch einmal von Andreas⁸¹ erwähnt. So wird in beiden Zitaten oder Beispielen auf dasselbe Geschehen hingewiesen, nämlich auf die Erschießung und das absurde Sterben eines Alten Mannes, wo der Autor die Art und Weise, wie Menschen als Tiere während des Zweiten Weltkriegs getötet werden, kritisiert. Wichtig ist hier, dass diese Rekurrenz in der Frequenz eines

⁷⁷Ebd., S. 54.

⁷⁸Ebd., S. 77.

⁷⁹Ebd., S. 56.

⁸⁰ Ebd., S. 55.

⁸¹ Ebd., S. 77.

Erzählens über menschliches Leiden unter physischer und damit psychischer Gewalt und den Misshandeln berichten. Jedenfalls dienen entsprechende Wiederholungen im Text dazu, ein Verständnis über den Krieg und dessen vielfältigen Grausamkeiten zu ermöglichen.

3.1.2.1 Das gefährdete lebendige - Liebe und Leben als Transiträume für Unmögliches

Der Zug war pünktlich zeichnet sich durch eine Vielzahl an Motiven aus. Zu erwähnen sind an erster Stelle: „Bald“ als nahe Zeit, Liebe vs. Hass, Tod vs. Leben und die Angst.

„Bald“: ist ein zeitliches Motiv, das die Zukunft in „Der Zug war pünktlich“ zusammendrückt: „Bald kann in einer Sekunde sein, Bald kann in einem Jahr sein“⁸². Die Zukunft wird auf ein Warten auf den Tod reduziert und hat kein Gesicht mehr. Bald ist „ein furchtbares Wort“ und eine beraubte Hoffnung, „Jedenfalls wird dieses Bald im Krieg sein“⁸³ und sobald er nicht aufhört, wird das Bald nicht verschwinden. Die Zukunft wird von dem bevorstehenden Tod negiert und von jeder Hoffnung entleert.

Die Liebe und ihr Versus Hass: Die Liebe zählt zu den wesentlichen Motiven der Erzählung. Es wird auf zwei Formen der Liebe hingewiesen, nämlich die Liebe im wahrsten Sinne des Wortes und die Liebe im Sinne menschlicher Nähe, wie der Trost. Andreas kann nicht sein Schrecken allein ertragen. Andreas findet den Trost bei Olina, die er im Bordell kennengelernt hat und mit der er eine Nacht verbracht hat. Die Liebe zu Olina ist in eine Liebe für den Menschen und dessen Empathie umgesetzt. Die utopische Liebe (im Krieg) ist mit der vorbeigehenden „Französin“ zu verbinden. Andreas hat ein seltsames Gefühl gegenüber Olina gespürt, es ist eine Mischung von Liebe und Freundschaft, so liebt er sie als eine Freundin, da er kein Begehren nach ihr hat. Die wirkliche reale Liebe kannte Andreas vor seiner Begegnung mit Olina. So verliebte er sich schon in ein Mädchen, das er in

⁸² Ebd., S. 08.

⁸³ Ebd., S. 09.

Frankreich gesehen hat. Andreas Liebe für seine „*einzigste Geliebte*“⁸⁴, das französische Mädchen, ist voll Begehren im Gegensatz zu der zu Olina. Andreas denkt intensiv an das Bild des vorbeigehenden französischen Mädchens und hofft auf diese Liebe, aber er weiß genau, dass es keine Liebe in der Welt des Krieges gibt. Auch Willis Liebesbeziehung zu seiner Frau wird wegen des Krieges und der Distanz völlig zerstört. Die Liebe hat keinen Platz im Krieg und es stehen nur Bordelle zur Verfügung, in denen die Liebe keinen Wert nur eine vergängliche Empathie ist. Das Bordel ist als Transitraum wie vorher der Fall für den Bahnhof, und jetzt funktionieren Liebe-Leben und Tod als auf einen Nicht-Ort beruhend bzw. auf ein Provisorium ohne Sicherheit.

Daher hasst Andreas den Krieg und die, die ihn besingen. Das Motiv des Hasses kehrt immer wieder im Text zurück. Andreas hat Hassgefühl gegenüber dem Krieg und alles, was mit ihm gebunden ist: Uniform, Soldatengesang, Kaserne ...usw. Verhältnisse und Hintergründe zu diesem Hass werden dargestellt, so leidet man aufgrund der Konflikte und Kämpfe unter Verwundung, Leiden, Not, ... und nur Grausamkeit und nichts Positives hat Andreas in diesem Krieg gesehen auch seine einzige Geliebte hat er wegen dieses Krieges nur eine Sekunde lang gesehen. Die Liebe und das Leben werden auf eine Schattenexistenz reduziert, sogar total annulliert und auf die Möglichkeit ihres Gegensatzes, den Tod verschoben.

Tod Versus Leben: Unter den vielen Motiven sind „Tod“ und „Leben“ wichtigste Antinomien und Motive in der Erzählung Heinrich Bölls. Dieses Spiel mit Antinomien verweist auf Heterotopie auf das Mögliche, das durch den Krieg ausgeklammert ist.

Über den Tod sprechen bedeutet zugleich über das Leben erzählen. „Der Tod, das Andere vom Leben. Der Tod eine Grenze des Lebens“⁸⁵. Der Tod wird als eine „Gewissheit“ angesehen und die Figuren haben keine Hoffnung auf das Leben, solange das Leben eine Hölle kriegerische Maschine ist und keinen Wert hat. Für die Protagonisten bedeutet ihr Leben nur ein Warten auf die Öde ihrer Existenz und

⁸⁴Ebd., S. 36.

⁸⁵ Derrida Jacques (2014): Marx Gespenster : Der Staat der Schuld, die Trauerarbeit und neue Internale: Frankfurt & Main, 4.Auflage, S.9f.

die bleibende Zeit wird im Spielen verbracht, um „die Zeit totzuschlagen“. Implizit fällt dabei das Wortspiel ein, sein Leben aufs Spiel setzen. So ist Weiterleben nur ein Traum, das niemals verwirklicht werden kann. Das Leben und der Tod von Menschen und Soldaten gehören zur Machtentscheidung.

3.1.3. Zur Modalität einer Unmittelbarkeit, eine isotopische Tragik

Mit dem Aspekt des Modus wird in der Analyse auf den Grad an Mittelbarkeit und auf die Untersuchung der Fokalisierung und der Perspektivierung der Erzählung geantwortet. Die Geschichte wird in einem Grad an Unmittelbarkeit erzählt. So werden Ereignisse aus der Sicht Andreas beschrieben. Der Text bezieht sich auf einen dramatischen Modus (die dramatische Unmittelbarkeit). Der Er-Erzähler spricht in der dritten Person, doch werden Gedanken unmittelbar vermittelt, wie im folgenden Zitat, das ironisch distanziert wirkt:

In Dresden ist der Bahnsteig sehr voll, und in Dresden steigen viele aus. Das Fenster hält vor einem ganzen Knäuel Soldaten, an deren Spitze ein dicker, rotgesichtiger, junger Leutnant steht. Die Soldaten sind alle ganz neu eingekleidet, und auch der Leutnant ist ganz neu in seinem Konfektionsanzug für Todeskandidaten (...) Der Leutnant packt den Griff der Tür und rappelt daran.

>> *Machen Sie doch auf*<<? *schreit er Andreas an*

>> *Die Tür ist zu, es geht nicht* <<, *schreit Andreas zurück.*

>> *Schreien Sie mich nicht an, machen Sie auf, machen Sie sofort auf.* <<.⁸⁶

Die Ironie, die in der Diskrepanz zwischen beiden Informationsteilen, der „neuen Kleidung“ und dem Todeskandidaten, weist auf eine Absurdität hin. Die Rhetorik der Gegensätze untermauert die von Motiven der Negativität. Im obigen Zitat geht es um die Darstellung vom Aufsteigen eines Leutnants in einem Fronturlauberzug, in dem sich Andreas befindet. Der Leutnant und sein Verhalten im Zug werden so geschildert, dass diese Szene vor unserem Auge wie ein Film erscheint. Zusätzlich zu den detaillierenden Beschreibungen bemerkt man auch das Fehlen von Überlegungen und Bewertungen oder Kommentaren, was dazu geführt hat, dass der Erzähler völlig vergessen wird und der Eindruck seiner Vertretung durch die Autor-

⁸⁶Ebd., S. 22.

Kompetenz gestärkt wird. Allerdings werden der Detailreichtum, die fehlenden Kommentare und die am Ende gestellten direkten Figurenrede als wesentliche Zeichen dialogischer Unmittelbarkeit angesehen, und die erkennen lassen, dass es unmittelbar und ohne Distanz präsentiert wird. Der Null-Grad Erzählen entspricht dem in *Der Zug war pünktlich*. Allerdings wird Bölls Erzählung aus der Sicht der Hauptfigur Andreas unmittelbar erzählt.

3.1.3.1. Zur Stimme eines Null- Grad Erzählens

Der Aspekt der Stimme antwortet auf die Frage: wer spricht in *Der Zug war pünktlich*? untersucht wird die Narrationszeit, die erzählende Person sowie narrative Ebene.

Narrationszeit bedeutet Zeitpunkt des Erzählens. In Bölls Erzählung wird die Handlung in der Gegenwart und im Präsens dargestellt. Darin geht es um ein gleichzeitiges simultanes Erzählen, so begleitet die Erzählung die Geschichte simultan. In den meisten Fällen handelt es sich um die direkte Darstellung oder Abbildung der Geschehnisse während sie erlebt werden. Es wird also ein Ereignis direkt wiedergegeben, während es sich ereignet. Es steht im Text:

Und dann wird der Wagen zersägt, von zwei rasenden Messern, die knirschen vor wildem Hass, eins rast von vorne und das andere von hinten in den metallenen Leib, der sich aufbäumt und dreht, erfüllt vom Angstgeschrei seiner Insassen... In der folgenden Stille ist nichts mehr zu hören als das inbrünstige Fressen der Flammen.⁸⁷

Im obigen Zitat geht es um die am Schluss dargestellte Szene, in der Andreas zusammen mit seinen drei Freunden seinen Tod findet. Dieses Ereignis wird unmittelbar wiedergegeben während es -von den Protagonisten- erlebt wird.

Hinsichtlich der erzählenden Person oder des Orts des Erzählers und seines Verhaltens spricht man in **Der Zug war pünktlich** von einer heterodiegetischen Erzählform. Heterodiegetisch, da der Erzähler keine Figur in der Handlung ist. An mehreren Stellen wird uns als Leser ein gewisser Andreas durch einen Erzähler dargestellt, der durch die Augen der Figur Andreas sieht:

⁸⁷Ebd., S. 137.

*Samstag, denkt Andreas. Samstag ist ein ganz sicheres, volles Gefühl (...) So nah hat er nicht zu denken. Jetzt begreift er au, warum sein Herz schwieg, wenn er in Monaten oder gar in Jahren dachte...*⁸⁸

Im obigen Beispiel lässt sich erkennen, dass es kein Personalpronomen „Ich“ gibt. Man bemerkt dagegen einen Erzähler, der die Geschehnisse bzw. Gefühle wiedergibt, aber nicht kommentiert und bewertet. Das Personalpronomen „er“ und der Name der Hauptfigur „Andreas“ verweisen ganz eindeutig auf den Personalen Erzähler. Der letzte ist nur auf Wahrnehmungen, Erinnerungen und Meinungen Andreas beschränkt. Die Erzählhandlung ist daher personal. Der Erzähler ist weder der Autor noch die Hauptfigur, aber er nimmt Andreas Gefühle und Gedanken wahr und gibt sie wieder, so weiß er nicht mehr als Andreas, sondern nur, was Andreas selbst kennt.

Die Haupthandlung wird aus der Sicht des Protagonisten erzählt. Am Anfang steht die Stimme eines außenstehenden Erzählers und am Ende genau in der letzten Szene wird aus der Sicht Olina erzählt. In einigen Stellen wechselt der Er-Erzähler zu einem Ich-Erzähler, der die Psyche und das Innenleben Andreas beschreibt. Der letzte erscheint in Selbstgesprächen und inneren Monologen, die den Text kennzeichnen.

Der Erzähler taucht in Bölls Text in heterodiegetisch extradiegetischer Form auf. Nur eine Geschichte wird dargestellt. Es wird nur von einem Soldaten, der am Ende seiner Fahrt seinen Tod zusammen mit seinen Freunden findet, erzählt. Außerdem tritt der Erzähler nicht in der Geschichte auf. Das heißt, er steht außerhalb der erzählten Welt und gilt nicht als Teil der Geschichte und holt damit den heterogenen Blick einer Autor-Funktion eines Null-Grads ein. Die Erzählung besteht aus zwei Handlungsebenen. Sie umfasst die Rahmenhandlung, in der es um die Gegenwartshandlung geht, und die Erinnerungsebene, in der es sich um Rückblicke in der schon erlebten Zeit handelt.

⁸⁸Ebd., S. 36.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass *Der Zug war pünktlich* in einer verständlichen, unkomplizierten, lyrisch-stilisierten Sprache geschrieben ist. Die Handlung wird in einer chronologischen Reihenfolge geschrieben, in der die Erzählzeit gleich wie die Erzählte Zeit (Diegese) ist; beide verlaufen simultan und decken sich. Vielfältige rhetorische und stilistische Mittel werden verwendet, darunter Wiederholungen, die aus der Stimme der Hauptfigur zugleich vom Schriftsteller in seiner Funktion erzählen. Im Text geht es um eine repetitive Erzählung und größtenteils um eine interne Fokalisation. Die Geschichte wird aus der Sicht Andreas und mit einem Grad an Unmittelbarkeit erzählt. Der Erzähler, der keine Figur im Text und damit heterodiegetisch ist, schwankt stellenweise zwischen der dritten Person, in der er spricht, und den Gedanken, die unmittelbar vermittelt werden. Es herrschen pessimistische Leitmotive, die den katastrophalen Zustand der Kriegszeit reflektieren und die dazu beitragen, dass die Banalität des Todes mikroskopisch abgebildet und damit die Geschichte von Leidenden unter der Willkür der Macht nicht in Vergessenheit geraten wird.

Bölls Erzählung *Der Zug war pünktlich* unterscheidet sich in Sprache und Form von

Die verlorene Ehre der Katharina Blum. Jedoch gemeinsam für beide bleiben sichtbare wie unsichtbare Herrschaftsverhältnisse.

3.2. Zur Erzähltechnizität in „*Die verlorene Ehre der Katharina Blum*“

3.2.1. Zur sprachlichen Gestaltung, Textstruktur und Figurenkonstellation

Bölls Erzählung wurde in der Vergangenheitsform (Perfekt und Präteritum) geschrieben. Die Sprache in „*Die verlorene Ehre der Katharina Blum*“ teilt sich in drei Teilen, nämlich Katharinas Sprache, die aufgehoben und klassisch ist, die vulgäre Sprache (Umgangssprache), wodurch Tötges und Beizmenne charakterisiert sind und schließlich die sachliche Sprache des Erzählers. Jedenfalls wird in Bölls Erzählung mit klarer und einfacher Sprache geäußert.

Die Schlüsselwörter der Erzählung tauchen schon im Titel der Erzählung auf: Ehre und Gewalt und der daraus resultierende Mord. Diese drei Begriffe bzw. Motive bilden jedenfalls den Leitfaden der ganzen Handlung.

Die Wortarten: Verben werden besonders häufig gebraucht. Es geht mehr um einen Verbalstil, so werden die Ereignisse sowie die Gedanken Katharinas mit Hilfe von verschiedenen Verben ausgedrückt. Der Gebrauch der Verben hat dazu beigetragen, dass der Text leichter zu verstehen ist. Hinsichtlich der Satzarten kommen im Text Hauptsätze, Nebensätze und Infinitivsätze vor. Und bezüglich der Form der Satzverbindung geht es in „Die verlorene Ehre der Katharina Blum“ sowohl um Hypotaxe als auch um Parataxe. Verschachtelte Sätze oder Nebensätze werden häufig mit Hauptsätzen gebunden:

Es war allen Anwesenden klar, dass Katharina den Ring erkannte, dessen Wert aber nicht gewusst hatte; dass hier wieder das heikle Thema Herrenbesuch aufkam. Schämte sie sich etwa nur, weil sie ihren Ruf gefährdet sah, oder sah sie jemand anderen gefährdet, den sie nicht....⁸⁹

Parataxe bemerkt man in der Erzählung, aber diese abgehackten Sätze zeichnen nicht den ganzen Text wie Hypotaxe. So lässt sich sagen, dass der Autor einen Satzbau verwendet, der aus Haupt – und Nebensätzen besteht, so werden die Sätze sowohl in Parataxen als auch in Hypotaxen angeordnet.

Heinrich Böll verwendet in seiner Erzählung „Die verlorene Ehre der Katharina Blum“ eine Vielfalt von rhetorischen und stilistischen Mitteln. Und am häufigsten erscheinen Klimax, Inversion, Personifizierung, Metapher und Wiederholung.

Der Titel der Kriminalerzählung „Die verlorene Ehre der Katharina Blum“, die in Berichtsform verfasst wird, verweist auf den Ehrverlust der Figur Katharina Blum. Hier handelt es sich um die Ehre, die die Hauptfigur durch bestimmte Einwirkungen der ZEITUNG, Polizei, Justiz und der Gesellschaft verloren hat. Katharina bemüht sich, diese Ehre wiederherzustellen, was zu vielen Folgen geführt hat. Dies lässt sich im Untertitel zusammenfassen, der wie folgt lautet: „oder wie Gewalt entstehen

⁸⁹Ebd., S. 48.

und wohin sie führen kann“. Der Text - im Ganzen- schildert, was im Untertitel gestellt wird. Und mit dem Gewaltbegriff wird nicht Katharinas Mordtat an „Tötges“ gemeint, sondern die Gewalt von Worten und Schlagzeilen und ihre Auswirkung auf sie.

Schon am Anfang der Erzählung steht das Motto der Erzählung:

*Personen und Handlung dieser Erzählung sind frei erfunden. Sollten sich bei der Schilderung gewisser journalistischer Praktiken Ähnlichkeiten mit den Praktiken der Bild-Zeitung ergeben haben, so sind diese Ähnlichkeiten weder beabsichtigt noch zufällig, sondern unvermeidlich.*⁹⁰

Böll erklärt in seinem leitenden und orientierenden Motto, dass sich in seinem Text Gleichheiten mit Methoden und Verfahren der Bild-Zeitung ergeben. Es sind Ähnlichkeiten, die nach Böll nicht zufällig oder unbeabsichtigt, sondern *unvermeidlich* vorkommen.

Diese Mordgeschichte wird rückblickend erzählt, d.h. die Erzählung endet mit dem Mord an den Journalisten Tötges gleich wie sie anfängt, so wird schon am Anfang (im dritten Kapitel) die Mordtat dargestellt, im Verlauf der Handlung wird nach ihren Hintergründen gesucht und am Ende der Erzählung sie -die Mordszene- detailliert geschildert. Entsprechende Analepsen sind auch in anderen Stellen der Erzählung vorhanden wie in den Kapiteln 24 und 33-34...usw.

Der Text gliedert sich in 58 Kapiteln, die nach Handlungen gruppieren. In den zehn ersten Kapiteln geht es um die Exposition der Informationsquellen und um die Darstellung der Mordtat und der Hauptpersonen wie Götten, Tötges, die Blornas und die Vertreter der Polizeibehörden. In den folgenden Kapiteln werden die Ereignisse am Donnerstag und am Freitag geschildert wie die Festnahme Katharinas und die Vernehmungen durch die Polizei. Ab dem Kapitel 24 -bis 35- handelt es sich um Rückblenden, in denen sich auf Katharinas Vergangenheit hingewiesen wird. Das Kapitel 36 schildert Gedankengänge über Katharinas Entscheidung zum Mord. In den Kapiteln 37 bis 46 wird der Tod von Katharinas Mutter erläutert. Und im Kapitel 47 werden nur Ereignisse am Sonntag dargestellt, an dem Katharina Tötges mit einer gestohlenen Pistole erschossen hat. Ab dem Kapitel 48 werden Ereignisse nach dem Sonntag bzw. dem Mord beschrieben, wie Begräbnis *Tötges*

⁹⁰Ebd., S. 05.

und Katharinas Situation im Gefängnis. Das Kapitel 58 stellt den Schluss dieser Kriminalerzählung dar, in dem das dritte Kapitel detaillierend geschildert wird (Flashback).

Diese verschiedenen Ereignisse und unterschiedlichen Orte und Zeiten, in denen sich die Handlung ereignet führen dazu, dass es eine komplizierte Struktur entsteht. So spielt die Geschichte etwa in sechs Orten, nämlich in Katharinas Wohnung in „der Satellitenstadt im Süden“⁹¹, in Woltersheims und Blornas Wohnung sowie in Polizeipräsidium. Und die Geschichte ereignet sich am Mittwoch, den 20.02.1974. bis Sonntagabend den 24.02.1974. Die chronologische Abfolge wird durchbrochen und dies wegen der verschiedenen Rückblenden im Text.

Jedenfalls können die wesentlichen Handlungen bzw. Handlungsstränge, die in „*Die verlorene Ehre der Katharina Blum*“ nicht in chronologischer Reihenfolge erzählt werden, im folgenden Schema zusammengefasst werden:

⁹¹ Ebd., 22.

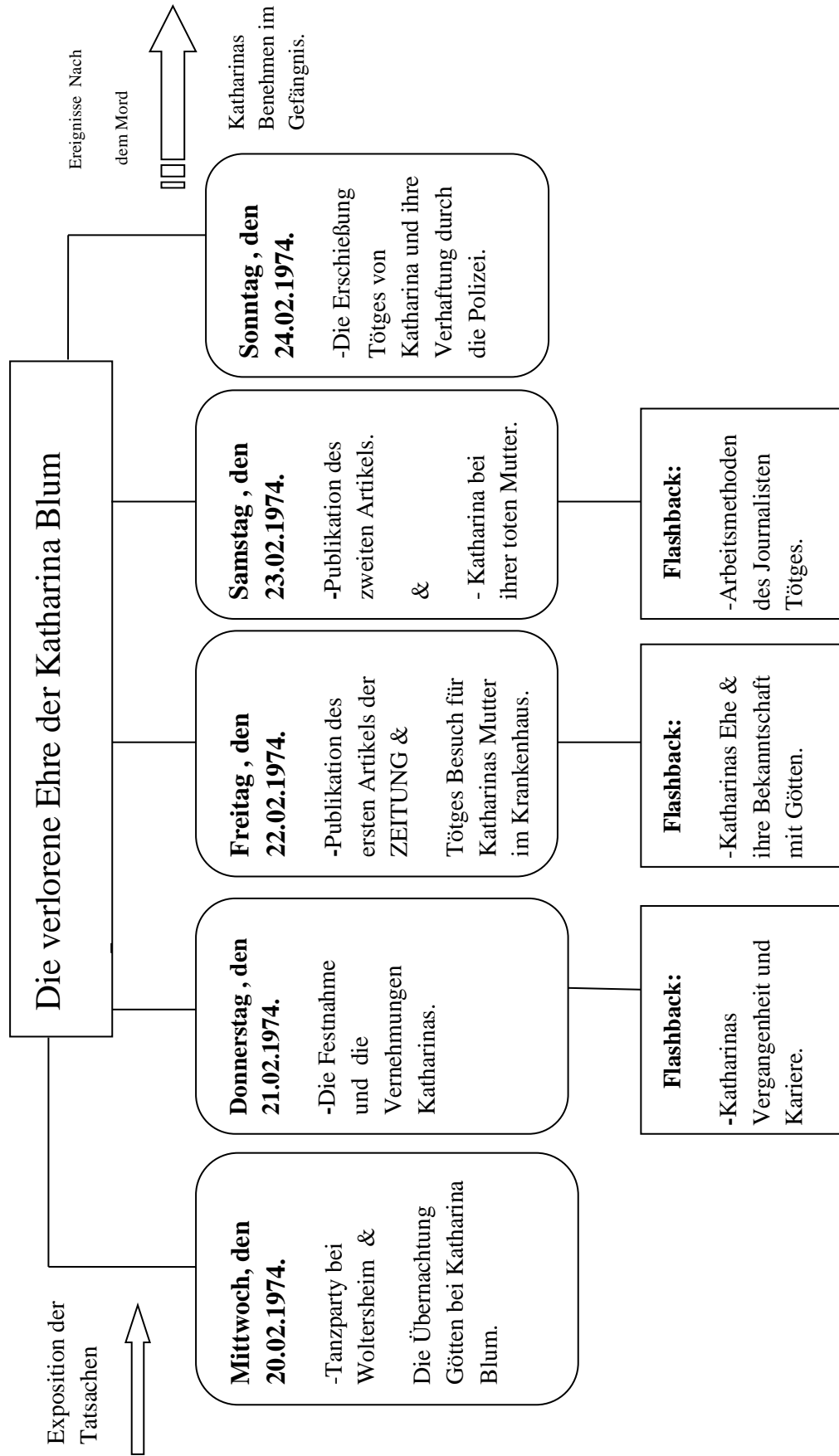


Abbildung 2: Die Darstellung der wesentlichen Etappen und Handlungsstränge in der Erzählung „Die verlorene Ehre der Katharina Blum“. Dies wird im Word selbstgestellt.

In *Die verlorene Ehre der Katharina Blum* lässt das Handeln mehrerer Figuren verfolgen. Die Hauptfigur ist Katharina Blum. Und man hat den Eindruck, dass die Erzählung aus zwei Gruppen von Personen besteht, nämlich aus Freunden und Gegnern zu dieser Hauptfigur. So stehen auf einer Seite Katharina Blum und ihre Freunde, die sie unterstützen, nämlich Ludwig Götten, Frau Else Woltersheim, das Ehepaar Blorna und der Kriminalkommissar Walter Moeding. Auf der anderen Seite stehen hingegen Katharinas Gegner, unter anderem die Zeitung; in der Personen des Protagonisten Tötges -Reporter der ZEITUNG-, die Justiz und Polizei, in Personifikation des Protagonisten Erwin Beizmenne. Weitere Figuren werden nur am Rande erwähnt wie Blums Familie , Alois Sträubleder, Adolf Schöner...usw.

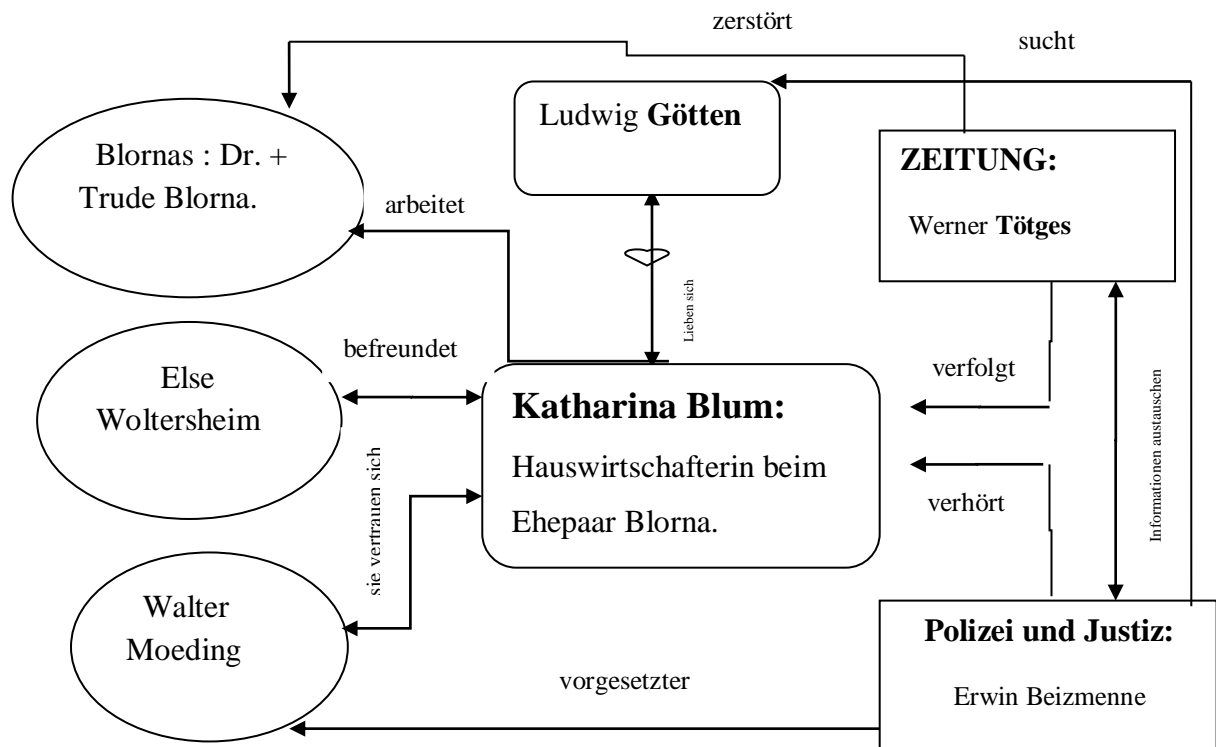


Abbildung 3: Figurenkonstellation der Erzählung „Die verlorene Ehre der Katharina Blum“. Dies wird im Word selbsterstellt.

3.2.2. Die Rekonstruktion der Zeit-und Geschichtsverhältnisse

In Bölls Erzählung ist die chronologische Reihenfolge der erzählten Geschichte nicht identisch mit dem Ablauf der Erzählung. So spricht man in diesem Fall nicht von linearer Chronologie, sondern von einer Anachronie.

In Bölls Erzählung geht es um eine Analepse (eine Form der Anachronie). Das bedeutet, dass es im Text viele vergangene Ereignisse und Zeitsprünge (in die Vergangenheit) gibt. Die Erzählung wird im Ganzen rückblickend erzählt. Die Erzählung endet mit demselben Ereignis wie sie anfängt. So wird schon am Anfang (im dritten Kapitel) Katharina Blum als Mörderin dargestellt dann im Laufe der Handlung werden Hintergründe dazu dargeboten und am Ende werden Details zum Mord des Journalisten Tötges geschildert. Entsprechende Analepse bemerkt man auch in vielen Stellen der Erzählung:

Im fünfzehnten Kapitel gibt es Zeitsprünge in der Vergangenheit Katharinas. Am Donnerstag als sie von der Polizei verhört wird, verweist sie auf ihren Lebenslauf, ihre Ehe und berufliche Karriere. Katharina äußert sich während der Vernehmung am Donnerstag, den 21.02.1974 wie folgt:

Eine halbe Stunde später (...) begann in Gegenwart von Beizmenne, Moeding, der Frau Pletzer sowie der Staatsanwälte Dr. Korten und Hach die Vernehmung, die protokolliert wurde: ' Mein Name ist Katharina Brettloh, geb. Blum. Ich wurde am 2. März 1947 in Gemmelsbroich im Landkreis Kuir geboren (...) Schon nach einem halben Jahr empfand ich unüberwindliche Abneigung gegen meinen Mann Ich fand sehr rasch eine Stelle bei dem Ehepaar Dr. Blorna, die ich durch Herrn Fehnern kennengelernt hatte.'⁹²

Ein wesentliches Beispiel steht auch im Kapitel 24. So befindet sich der Erzähler in einer näheren Gegenwart zum erinnerten und erzählten Ereignis, nämlich am Samstag, den 23.02.1974. und blickt zurück auf den vergangenen Tag -Freitag- und erzählt über die Geschehnisse und den Freitag-morgen und Verhör Katharinas. Der allwissende Erzähler selbst nennt dies Rückblende und kommentiert selbst die Erzähltechnik, was damit Böll als Autor-Figur durchblicken lässt

⁹² Böll Heinrich (1974): „Die verlorene Ehre der Katharina Blum oder: Wie Gewalt entstehen und wohin sie führen kann“. München: Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG. 1. Auflage(1976), S. 20.

Hier muss eine Art Rückstau vorgenommen werden, etwas, das man im Film und in der Literatur Rückblende nennt: vom Samstagmorgen, an dem das Ehepaar Blorna zerknittert und ziemlich verzweifelt aus dem Urlaub zurückkam, auf den Freitagmorgen, an dem Katharina erneut zum Verhör aufs Präsidium geholt wurde (...) Gerechterweise sollte man nicht vergessen, die Opfer und Strapazen des Ehepaars Blorna noch einmal ins Gedächtnis zu rufen: Abbruch des Urlaubs, Taxifahrt zum Flugplatz; Warten im Nebel (...) Was allen an, die an der zweiten Vernehmung von Katharina am Freitag teilnahmen...⁹³

Hier erklärt der Erzähler direkt, dass es in diesem Kapitel um eine Rückblende geht, so werden Blums Erlebnisse, die sich im Freitagmorgen ereignen, bis zum Samstagmorgen rückblickend erzählt.

Das Kapitel 42. ist auch durch Rückblenden gekennzeichnet. Während der Erzähler das Ereignis an dem Samstag schildert, blickt er auf den Freitagmorgen und seine Geschehnisse zurück, an dem der Journalist Tötges die schwer kranke Katharinas Mutter mit den Akten ihrer Tochter konfrontiert, was dazu geführt hat, dass sie ihr Tod stattfindet

am Freitagmorgen dennoch zu Frau Blum vorzudringen, denn nichts sei so ergiebig wie Mütter, auch kranke; er habe Frau Blum mit den Fakten konfrontiert, sei nicht ganz sicher, ob sie das alles kapiert habe, denn Göttens sei ihr offenbar kein Begriff gewesen.⁹⁴

Allerdings weisen alle diese Beispiele der Rückblende und Rückblicke in die Vergangenheit darauf hin, dass der Text retrospektiv ist und die Ereignisse nicht in ihrer chronologischen Reihenfolge dargestellt werden, sondern der Zeit der Rekonstruktion von Ereignissen.

In „Die verlorene Ehre der Katharina Blum“ umfasst die Darstellung und die Schilderung der Hintergründe zu Katharinas Mordtat an den Journalisten Tötges 122 Seiten, während die Geschichte fünf Tage dauert, nämlich von Mittwoch, den 20.02.1974 bis Sonntagnacht, den 24.02.1974. So liegt in Bölls Erzählung ein zeitdehnendes Erzählen dar. Die Zeit des Lesens dauert länger als die Zeit, in der

⁹³Ebd., S. 39.

⁹⁴Ebd., S. 91.

die Geschichte dargestellt wird. Die Erzählzeit bzw. Zeit der Erzählung ist also länger als die erzählte Zeit.

Bezüglich der Dauer der Handlungsereignisse verläuft die Zeit der Geschehnisse nicht gleichmäßig. Einige werden länger und detaillierter geschildert als andere, zum Beispiel wird im dritten Kapitel die Zeitangabe von Tötges Tod ausführlich gegeben, so wird nicht nur auf das Jahr und den konkreten Tag, sondern auch auf die Minute genau eingegangen. Es steht im Text, dass Tötges am Sonntag, den 24.02.1974, um zwölf Uhr und fünfzehn Minuten erschossen wird. Die Genauigkeit bei der Rekonstruktion der Reihenfolge der Ereignisse ähnelt derer in einem Kriminalroman und dient dazu hier einem Kausalitätsverhältnis von Handeln und Effekten zu betonen

In „Die verlorene Ehre der Katharina Blum“ handelt es sich bei der Betrachtung der Frequenz um ein häufiges Auftauchen und ständige Wiederholung der Ereignisse. In Bölls Text geht es um eine repetitive Handlung, das heißt was einmal passiert ist, wird mehrmals wiederholt.

Zuviele Geschehnisse im Text ereignen sich einmal und werden mehrmals wiederholt. Als Beispiel dafür gilt das Sterben von Katharinas Mutter. Wiederholungen sind erzähltheoretisch als vertikale Verbindung mit der Autor-Funktion definiert. Diese Wiederholungen dienen auch der Betonung der Unzufälligkeit von Handeln, aber auch zugleich einer heterogenen Fokalisierung: Die Erklärung des Erzählers über den Tod von Maria Blum laut:

Der Tod der Frau Blum wurde zwar gewaltsam herbeigeführt, aber unbeabsichtigt gewaltsam.⁹⁵

Die Erwähnung des Sterbens von Katharinas Mutter durch Blorna heißt es:

Er teilte Hach mit, dass Katharinas Mutter wahrscheinlich infolge eines Besuchs von Tötges von der ZEITUNG unerwartet gestorben sei.⁹⁶

Die ZEITUNG berichtet über das Sterben von Katharinas Mutter:

⁹⁵Ebd., S. 90.

⁹⁶Ebd., S. 94.

Als erstes nachweisbares Opfer der undurchsichtigen, immer noch auf freiem Fuß befindlichen Katharina Blum kann man jetzt ihre eigene Mutter bezeichnen, die dem Schock über die Aktivitäten ihrer Tochter nicht überlebte.⁹⁷

Alle obigen genannten Modelle verweisen auf ein einziges Geschehen, nämlich auf den Tod von Frau Blum. Dieses Ereignis wird wiederholt und aus der Sicht verschiedener Figuren dargestellt. Es wird damit auf der Pluralität der Beutung von Ereignissen, je-nach der Perspektive und Implikation der Erzählstimme oder des Betrachters.

Die Tanzparty bei Else Woltersheim, Katharinas Bekanntschaft mit Götten, Katharinas Vernehmung, Beruflicher Abstieg Blornas... alle diese Ereignisse sind Beispiele der häufigen Erscheinung desselben Geschehen, das einmal passiert ist. Allerdings können diese Wiederholungen zu einem einzigen Vorteil führen, dass sich der Leser an Details der Erzählung erinnert und so werden die Situationen und die Geschehnisse nicht vermischt.

3.2.3. Zum Modus als Form der Implikation der Erzählstimme

Was den Modus angeht, geht es hier im Allgemeinen um den Grad an Mittelbarkeit und um die Frage „wer sieht“ oder „aus welcher Perspektive es erzählt wird“.

Perspektive sind hier als nicht neutral anzunehmen, sondern als Implikation und zur Einschätzung angeboten.

In der Erzählung „*Die verlorene Ehre der Katharina Blum*“ wird die Geschichte mit einem Grad an Distanz erzählt. So bemerkt man eine indirekte Darstellung der Ereignisse, die von einem stark anwesenden Er-Erzähler beschrieben werden.

Die Anwesenheit des Erzählers lässt sich fast in allen Stellen des Textes erkennen. Der Erzähler ist präsent durch seine häufigen Überlegungen und Bewertungen, was dazu geführt hat, dass es eine mittelbare Darbietung der Geschehnisse ergibt. Der Text bezieht sich allerdings auf einen narrativen Modus der Mittelbarkeit durch diesen heterogenen Erzähler. Als Beispiele für die indirekte Darstellung in „*Die Verlorene Ehre der Katharina Blum*“ dient das folgende Zitat:

⁹⁷Ebd., S. 101.

Nun kehrt man in den Vordergrund zurück, begibt sich wieder an die unvermeidliche Kanalarbeit, und muss schon wieder mit einer Erklärung beginnen! Es war hier versprochen worden, dass kein Blut mehr fließen sollte, und es wird Wert darauf gelegt, festzustellen, dass mit dem Tod der Frau Blum, Katharinas Mutter, dieses Versprechen nicht gerade gebrochen wird. Es handelt sich ja nicht um eine Bluttat, wenn auch nicht um einen ganz normalen Sterbefall.⁹⁸

Im obigen Zitat lässt sich zu Beginn erkennen, dass es um Überlegungen, Erklärungen und Kommentare des Erzählers geht. Im ersten Satz markiert der Erzähler seine Präsenz mit dem Pronomen ‚man‘, das auf ihn referiert. Er steht hier zwischen dem Leser und der Geschichte und spielt die Rolle, sowohl des Vermittlers als auch des Kommentators. So gibt er im obigen Beispiel nicht nur das Geschehen um Maria Blum wieder, sondern überlegt und kommentiert, dass ihr Tod brutal zwar unabsichtlich verursacht worden, aber nicht als normaler Sterbefall anzunehmen ist.

Pronomen, Erklärungen, Erläuterungen, Kommentare, Bewertungen werden alle als wesentliche Kennzeichen angesehen, die darauf hinweisen, dass die Geschichte mittelbar und mit Distanz erzählt wird. Der Erzähler zielt darauf ab, die Verantwortung von jeder Tat hier hervorzuheben, und jede Neutralität im Handeln in Frage zu stellen. Er zielt damit darauf ab, die Zeitung und ihre Angestellte von der Verantwortung jedes Handelns zu setzen.

Nach Genette gibt es drei Typen der Fokalisierung und in *“Die verlorene Ehre der Katharina Blum“* handelt es sich um die Nullfokalisation, da der Erzähler mehr als die handelnden Figuren kennt. Die Fokalisation wird nach Genette als Synonym für die Perspektive angesehen. Und in Bölls Text wird aus der Perspektive eines allwissenden Er-Erzählers erzählt, der sich außerhalb der Handlung heterodiegetisch befindet und nicht als eine Figur vorkommt. Daher handelt es sich hier um eine Außenperspektive und Kommentatoren, dessen Parteilichkeit für Katharina offensichtlich vorkommt.

⁹⁸Ebd., S. 90.

Der Erzähler errät Gefühle der Figuren und kennt Hintergründe zu den Ereignissen und nimmt alles wahr, auch das, was die Figuren nicht wissen. Hier spricht man sowohl von einer Innensicht als auch einen Außen- und Überblick auf den Ereignissen.

Ein Beispiel im Text, in dem es um eine Nullfokalisation, Außenperspektive und Innensicht geht:

*Was wird aus Blorna, wenn er nicht mehr die Möglichkeit hat, Katharina zu besuchen und mit ihr – man sollte es jetzt nicht mehr länger verschweigen! – Händchen zu halten. Kein Zweifel: er liebt sie, sie ihn nicht.*⁹⁹

Im obigen Beispiel gibt der Erzähler die Gefühle Blornas gegenüber Katharina wieder. Hier weiß der Erzähler, und obwohl er keine Figur der Handlung ist, dass Blorna sich in Katharina verliebt, während sie ihn nicht liebt. Auf diese Weise weiß der Erzähler mehr als Katharina, weil die letzte keine Ahnung über Blornas Liebe hat.

Die Frage, die sich hier ergibt, ist wer hier spricht. Der Erzähler gehört nicht zur Geschichte (Außenperspektive) und kennt die Gefühle und Gedanken der handelnden Figuren mehr als sie selbst (Nullfokalisation und Innensicht). Er ist heterodiegetisch aber zugleich extradiegetisch, weil nicht neutral und auf die die Erzähltätigkeit einer Schreib- und Erzählkompetenz auch strukturierenden kommentierenden Kompetenz identisch

3.2.3.1. Zur Auktorialität der Erzählstimme

Die verlorene Ehre der Katharina Blum wird größtenteils in der Vergangenheit verfasst und dargestellt. In Bölls Text handelt es sich um eine späte Narration. Dies hängt mit der Analepse zusammen, so beginnt die Erzählung mit der Darstellung der Mordszene, die am Sonntag, den 24.02.1974. stattfindet und danach werden Rückblicke auf die vergangenen Tage geworfen, um die Hintergründe zu diesem Ereignis zu rekonstruieren und erneut zu überlegen.

Das späte Erzählen erscheint im folgenden Beispiel:

Letzten Endes bleibt da doch noch etwas halbwegs Erfreuliches mitzuteilen: Katharina Blorna den Tathergang, erzählte ihm auch, wie sie die sieben oder

⁹⁹Ebd., S. 117.

*sechseinhalb Stunden zwischen dem Mord und ihrem Eintreffen bei Moeding verbracht hatte (...) In das Journalistenlokal bin ich nur gegangen, um ihn mir mal zu schauen. Ich wollte wissen, wie solch ein Mensch aussieht...*¹⁰⁰

Im obigen Zitat bemerkt man im ersten Satz die Anwesenheit des Erzählers, der in der Präsensform kommentiert. Er befindet sich in der Gegenwart und blickt zurück auf die Ereignisse in der Vergangenheit und beschreibt die Szene bzw. die Zeit, die Katharina nach ihrer Mordtat beim Journalisten verbracht hatte. Dieses vergangene Ereignis, das Katharina ihrem Freund Blorna erzählt, wird in der Perfekt-Form dargestellt.

In „Die verlorene Ehre der Katharina Blum“ geht es um eine die heterodiegetische Erzählform. So gehört der Erzähler nicht zur Geschichte, weist aber betonter auf eine heterogene Fokalisation:

*Für den folgenden Bericht gibt es einige Neben- und drei Hauptquellen, die hier am Anfang einmal genannt, dann aber nicht mehr erwähnt werden. Die Hauptquellen: Vernehmungsprotokolle der Polizeibehörde, Rechtsanwalt Dr. Hubert Blorna, sowie dessen Schul- und Studienfreund, der Staatsanwalt Peter Hach, der - vertraulich, versteht sich - die Vernehmungsprotokolle, gewisse Maßnahmen der Untersuchungsbehörde und Ergebnisse von Recherchen (...) Die Nebenquellen, einige von größerer, andere von geringerer Bedeutung, brauchen hier nicht erwähnt zu werden.*¹⁰¹

Zu Beginn und bis zum Ende der Erzählung liegt ein allwissender Er-Erzähler vor, der subjektiv über die Handlung berichtet im Sinne der Korrektur der Reihenfolge von Ereignissen, vor allem derer, die ungeachtet geblieben sind und damit eine Manipulation von Fakten entlarven. So im obigen Beispiel aus dem Text Bölls erklärt der Erzähler die Informationsquellen des Werks und kommentiert, dass es Neben- und Hauptquellen gibt. Er gibt nicht nur die Ereignisse wieder, sondern kommentiert, bewertet, erläutert, beweist und widerspricht, um die Parteilichkeit und Manipulation einer subjektiven Aneignung von Fakten aufzuzeigen.

Der auktoriale Erzähler betrachtet in Bölls Text die Geschehnisse von Außen und nimmt jedes Gefühl der handelnden Figuren wahr. Er ist immer im Stande, in den

¹⁰⁰Ebd., S. 119.

¹⁰¹Ebd., S. 07.

Köpfen zu blicken und die Gedanken wiederzugeben. Über diesen Gedanken hat der Er-Erzähler mehr Kenntnisse als die handelnden Figuren selbst. Zum Beispiel weiß Katharina nicht, dass sie von ihrem Freund Blorna geliebt wird, während dies -und alles- vom Erzähler wahrgenommen wird. Die Auktorialität der Erzählstimme dient dem Willen zur Wahrheit und Authentizität. Am häufigsten erscheint die erzählende Person in „Die verlorene Ehre der Katharina Blum“ in heterodiegetisch extradiegetischer Form. Im Text wird nur eine Geschichte erzählt (Rahmenerzählung).

4. Zur Repräsentation des Todes in den ausgewählten Texten von Heinrich Böll

Nach der Behandlung des Todes in seinem theoretischen Aspekt, der Geschichtserfahrung und ihrer Erscheinung in Bölls Werken und der Analyse der Erzähltechnizität und Sprache dieser Werke und der Transparenz einer Implikation der Autorfigur in den Texten, wird im vorliegenden Kapitel den Begriff bzw. das Motiv des Todes in beiden Erzählungen Heinrich Bölls analysiert und beschrieben: „*Der Zug war pünktlich*“ (1949) und „*Die verlorene Ehre der Katharina Blum oder wie Gewalt entstehen und wohin sie führen kann*“ (1974). Es wird auch versucht, die verschiedenen Motive, die mit der Todesmotivik in Verbindung stehen, herauszuisolieren. Drin wird von zentraler Wichtigkeit sein, den Tod als Erzählungsthematik in der Nachkrieges - und Gegenwartsliteratur der 70 er Jahre unterschiedlich zu erörtern. Es geht vor allem um die Fragen, wie der Tod in den schon erwähnten Erzählungen Bölls direkt oder in abgewandelter Form zur Erscheinung kommt. Die nächste Frage sollte die jeweiligen Umständen bei ihrem jeweiligen Unterschied und unter denen sich das menschliche Dasein befindet und entwickelt, erörtern. Zuletzt sollte Bölls Weltanschauung über den Tod thematisch nach deren Erörterung hinter Erzähltechniken und Fokalisationstrategien untersucht werden.

4.1. Von der Absurdität des Todes in der Erzählung *Der Zug war pünktlich* (1949)

Das zwecklose Sterben wird in vielen literarischen Werken und Schriften Bölls thematisiert, aber forcierter in seiner bekannten Erzählung „*Der Zug war pünktlich*“. Allerdings stehen Ereignisse des Krieges auf einen Kampfplatz nicht im Vordergrund, sondern das „Schicksal“ und der Tod von Soldaten während der

Kriegszeit auf eine Reise hin zur Front, und die wir neben dem Motiv des Zuges als Zwischenräume bereits bezeichnen.

4.1.1. Der besetzte, gestohlene Körper

*Bald bin ich tot. Ich werde sterben bald. Du hast es selbst gesagt, und jemand in dir und jemand außerhalb von dir hat es dir gesagt, dass dieses Bald erfüllt werden wird. Jedenfalls wird dieses Bald im Kriege sein. Das ist etwas Gewisses, wenigstens etwas Festes.*¹⁰²

Es existiert kein Krieg ohne Blut und Lebensverlust. Andreas -wie viele andere im Krieg- wird als Objekt angesehen, dessen Gedanke und Emotionen von der Macht manipuliert werden. Außer Gehorchen hat er nichts zu tun. Die Geschichte vom baldigen Tod Andreas, die eine Anziehungskraft übt, d.h. Neugier beim Leser erweckt, den Text oder die Erzählung bis zum Ende zu lesen, beginnt als Andreas nach dem Fronturlaub nach Polen zurückkehren sollte. Aus der Perspektive Andreas beschreibt Böll in *Der Zug war pünktlich* den Unwert des menschlichen Lebens während des Krieges. Andreas verliert im Krieg alle seine Rechte, auch das Recht auf Leben, wird ihm genommen. Der 24 Jährige, von Beruf Soldat, erkennt sein nahendes Ende, als er in dem letzten Jahr des verlorenen Krieges 1944 nach Galizien (Polen heute) reist. So nimmt er ab seinem Einsteigen in den Zug wahr, dass der Zug ihn zu seinem Schluss fährt.

Andreas ist nicht die einzige Figur in der Erzählung, die auf ihren Tod wartet, so fanden fast alle Figuren ihren Tod. Es geht also sowohl um den Tod der Hauptfiguren: Andreas, des Unrasiertes, der Blondinen und Olinas als auch um den der Nebenfiguren: Andreas' Eltern, Andreas' Tante, auch des Ehemanns von Andreas' Tante, Olinas' Eltern, der Unteroffizier...usw. Alle diese Figuren sind wegen des Krieges gestorben, so geht es im Krieg nicht nur um den Tod des

¹⁰² Heinrich Böll (1972): *Der Zug war pünktlich*. München: Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG, 29. Auflage(2009), S. 09.

Einzelnen, sondern auch um einen Massentod. Die Opferzahl ist so groß. Es stehen neben dem Opfer Andreas auch viele andere anonyme Unschuldige.

*Das ist furchtbar, dass alles so sinnlos ist. Überall werden nur Unschuldige gemordet. Überall (...) es gibt ja nur Opfer (...)*¹⁰³

Andreas will sein Leben nicht verlieren, aber sein Wille bedeutet nichts, da sein Leben und er im Ganzen zur Machtentscheidung und dem Zufall gehören: „ ‘ Ich will nicht sterben‘, schrie er, ‘ich will nicht sterben‘ aber das Schreckliche ist, dass ich sterben werde ...bald!‘ “¹⁰⁴. Er wartet daher die lange Zeit auf seinen Tod. Dieser Tod würde nicht sein, wenn es Keinen Krieg geben würde. Andreas wie auch viele Andere hat keine Rechte auch das Recht auf ein normales Leben, das er nicht besitzt. Sein Leben, das theoretisch gut ist, verwandelt sich in eine Hölle. Im Leben hat er nichts wertvolles auch sein Körper und seine Seele gehören ihm nicht. Dazu sagte Olina:

*>Ich habe ja nichts<, weint sie, >meine Kleider gehören der Alten. Mein Leib auch, und meine Seele, meine Seele will sie nicht. Seelen will nur der Teufel, und die Menschen sind schlimmer als der Teufel. Verzeih mir<, weint sie, >ich hab ja nichts. <*¹⁰⁵

Während dieser Zugreise denkt er immer an seinen kommenden Tod und erinnert sich immer, dass das Entkommen ein Wunder sein würde. Er macht sein Ende vom „Bald“ abhängig und fragt, ob dieses Bald *in einer Sekunde oder in einem Jahr* kommt. Er hat dagegen keinen Zweifel, dass dieses „Bald“ sein Ende bedeutet. Für ihn ist es ein schrecklicher (blutiger) Ausdruck, der sich gewiss im Krieg von einem Wort in eine erlebte Erfahrung verwandelt. Todesgewissheit durchzieht den

¹⁰³ Ebd., S.110)

¹⁰⁴ Ebd., S. 05.

¹⁰⁵ Ebd., S. 124.

gesamten Text mit zunehmender Intensität, so wiederholt sich im Text das Wort „Bald“ mehr als 25 Male, vor allem ist seine Verwendung am Anfang der Erzählung von programmatischem Wert.

Andreas ist hoffnungslos und findet keinen Sinn mehr in seiner Existenz, weder in seiner Gegenwart noch weniger in eine Zukunft. Dies liegt darin, dass alles Schöne vom Krieg zerbrochen wird. Dabei fühlt er sich unfähig, die schöne Seite des Lebens zu sehen und eine optimistische Haltung gegenüber der Zukunft zu haben. Andreas ist sich bewusst, dass der Tod ihm sehr nahe steht und er sein Schicksal nicht einfach abwenden kann, vor allem insofern der Krieg nicht aufhören wird. Das heißt, das „Bald“ ist mit dem Krieg und dem sicheren Tod verbunden und solange Waffen sprechen, wird das „Bald“ immer die Gegenwart und Zukunft bestimmen und das Lebensgefühl verhindern. Andreas träumte mehrmals, dass er weiterlebt, aber er hat nie eine Hoffnung darauf, da er genau weiß, dass das Fortleben nur ein Traum ist, der niemals verwirklicht werden kann:

Blitzschnell, in der Millionensekunde, in der er erwachte, hat er gehofft, dass das Bald verschwunden sein würde, wie die Nacht, ein Spuck nach endlosem Geschwätz und endlosem Rauchen. Aber es ist da, unerbittlich da...¹⁰⁶

Auch als Olina ihn um sein Alter fragt, verwendet bzw. antwortet Andreas im Konjunktiv (würde) anstatt des Futurs (wird) und sagt dazu, dass er im kommenden Februar 24 würde. Dies weist auf seinen Zweifel auf jegliche Möglichkeit für eine Zukunft oder die Unmöglichkeit seiner Flucht und des Entrinnens vor dem Tod und vor der Zeit, die dem Krieg noch gehört. Andreas äußert sich:

¹⁰⁶ Heinrich Böll (1972): Der Zug war pünktlich. München: Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG, 29. Auflage(2009), S. 12f.

Und sie fragt plötzlich: > wie alt bist du<> im Februar würde ich vierundzwanzig<¹⁰⁷

Im Sinne der Hoffnungslosigkeit auf eine Weiterexistenz äußert sich auch Andreas:

Alles was der Zug hinter sich lässt, lasse auch ich endgültig hinter mir, denkt er. Nichts mehr, nichts mehr werde ich sehen, nicht mehr diesen Sektor des Himmels, der voll ist von sanften graublauen Wolken, nicht mehr diese kleine, sehr junge Fliege, die am Rande des Fensters sitzt und nun wegfliegt(...)¹⁰⁸

Da Andreas vom Krieg völlig zerstört ist und er unter dem Druck eines Pessimismus steht, beschäftigt ihn nur der Gedanke, dass er bald sterben wird und spürt damit die Unbestimmtheit seines Lebens. Andreas verliert Vertrauen an die Zukunft und spürt die ganze Zeit die endgültige oder ewige Trennung von der Welt. So kehrt immer wieder die Äußerung, dass er etwas, jemand oder einen Ort niemals sehen wird. Dinge des Alltags auch die winzige Fliege gewinnt an Bedeutung für Wahrnehmung (Leben und lebendig sein).

Die Gegenwart kehrt in ihrer Erfahrung in ein nostalgisches Spiel und in eine Sehnsucht um. Jedenfalls ist dies fast in allen Seiten der Erzählung vorhanden. Als Beispiel für Andreas' Ödes Leben kann das folgende Zitat als Beleg angeführt werden:

Bald werde ich sterben, diesen Baum dahinten diesen rotbraunen Baum dahinten vor dem grünen Haus dahinten werde ich nie mehr sehen. Dieses Mädchen mit dem Fahrrad an der Hand, in dem

¹⁰⁷ Heinrich Böll (1972): Der Zug war pünktlich. München: Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG, 29. Auflage (2009), S. 96.

¹⁰⁸ Ebd., S. 22.

* Im obigen Zitat stellt man fest, dass es im Konjunktiv konjugiert wird. Wie es bekannt ist, drückt der Konjunktiv das Irreale aus und er meint, dass ein Geschehen oder ein Sachverhalt(- im Text das Weiterleben) nicht wirklich passiert oder passieren wird.

gelben Kleid unter dem schwarzen Haar, dieses Mädchen werde ich nie mehr sehen, nichts mehr werde ich sehen von alledem, an dem der Zug vorbeirast. ¹⁰⁹

Die Barbarei und Brutalität des Krieges führt Andreas dazu, dass er keinen Unterschied zwischen Tod und Leben macht. Sein Leben, das nichts Wichtiges und keinen Sinn hat, gehört ihm nicht und der Tod wird ihm also nichts Wertes nehmen. Beide Tod und Leben gleichen sich aus.

4.1.2. Der absurde ‚unvermeidliche‘ schicksalhafte Tod

„Als sie unten durch die dunkle Unterführung schritten, hörten sie den Zug oben auf den Bahnsteig rollen, und die sonore Stimme im Lautsprecher sagte ganz sanft: „Fronturlauberzug von Paris nach Przemysl...“ ¹¹⁰

So beginnt Heinrich Böll seine bekannte Erzählung *Der Zug war pünktlich* 1949. Der Beitrag der Menschen am Krieg ist zu groß und vielleicht bezahlen sie ihre Tat mit ihrem eigenen Leben, aber was Böll in *„Der Zug war Pünktlich“* -wie auch in einigen anderen Werken- anzieht oder interessiert, ist nicht die Rolle des Menschen beim Ausbrechen, Entflammen und der Stetigkeit des Krieges. Ihn beschäftigt, inwiefern der letzte bei den banalen Bluttaten und Lebensberaubungen einen großen Teil nimmt. Der Krieg ist Synonym der Unmenschlichkeit und damit mit Leiden, Verwundung, Ermordung verbunden. Er wird als Tötungsmaschine angesehen, da sie eine Grundvoraussetzung bildet, dass die Einzelnen aus zwecklosem Grund töten oder getötet werden. In diesem Sinne drückte sich Böll in seinem Text aus:

Viele sind in den Strümpfen gestorben. Abgehauen in panischen Schrecken, als der Russe plötzlich vor der Stellung stand, und mit

¹⁰⁹Ebd., S. 21.

¹¹⁰Ebd., S. 06.

*schweren Wunden in den Rücken gestorben, das Gesicht nach Deutschland, Wunde im Rücken, schlimmste Schande aller Spartaner. So sind viele gestorben.*¹¹¹

Wenn hier von der Sinnlosigkeit des Todes die Rede ist, ist damit nicht die Verdrängung oder Tabuisierung des Todes oder etwas Ähnliches gemeint. Es handelt sich um die Abbildung vom Unwert des menschlichen Lebens bzw. Daseins während des 2. Weltkrieges oder um die Gleichsetzung der menschlichen Seele oder Existenz im Allgemeinen mit der des Tiers. Das zwecklose Sterben wird in vielen literarischen Werken und Schriften Bölls thematisiert, aber in seiner bekannten Erzählung *„Der Zug war pünktlich“* forcierter, offener wie auch implizierter. Dies markiert einen wesentlichen Punkt und stellt mit der Kriegsthematik den Leitfaden.

Ein realistisches Bild über die absurde Opferung, vor allem von Unschuldigen im alltäglichen sozialen Leben, wird dargeboten. Reale Todesbilder, die mit logischen Verknüpfungen und eigenen, erlebten Erfahrungen des Krieges unterstützt werden, was eine Art der Wirksamkeit oder Überzeugung im Inneren des Lesers hinterlassen und ihn in Erstaunen und Verwunderung versetzen.

In *„Der Zug war pünktlich“* stellt Böll verschieden Todesszenen dar, in denen die Protagonisten ihr Leben absurd verlassen haben. So wird die Hauptfigur Andreas am Ende der Erzählung ermordet und zählt das Verlassen ihres Berufes mit ihrem Leben. Sein Tod wird als absurd angesehen, weil er einerseits aus einem banalen Grund hingerichtet, und andererseits im Stillen wie ein Tier getötet wurde. Auch die anderen Figuren Willi, der Unrasierte und Olina haben ihren Tod am Ende gefunden. Und wenn dieses Ende etwas meint, dann bedeutet es, dass es im Krieg nicht um den individuellen Tod, sondern um die massenhaften Massaker geht, die von unsichtbaren anonymen Kräften provoziert werden können. Es steht am Ende der Erzählung:

¹¹¹ Ebd., S. 129F.

Aber nun fährt eine unsichtbare Riesenhand über dieses sanft kriechende Auto, ein furchtbar stilles Wehen, und in diese Stille hinein fragt Willi mit seiner trocknen Stimme: >> Wohin kutschierst du nun eigentlich, Kumpel?<<- >> Nach Stryj!<< sagt eine wesenlose Stimme .

Und dann wird der Wagen zersägt, von zwei rasenden Messern, die knirschen vor wildem Hass, eins rast von vorne und das andere von hinten in den metallenen Leib, der sich aufbäumt und dreht, erfüllt vom Angstgeschrei seiner Insassen...

In der folgenden Stille ist nichts mehr zu Hören als das in brünstige Fressen der Flammen.¹¹²

Der Mensch wird der Macht ausgeliefert, die allein über sein Schicksal entscheidet. Sein Leben wird ihm beraubt und man bemüht sich nicht, einen Grund für diese Mordtat zu geben, denn sobald der Krieg da ist, steht immer die Ausrede zur Verfügung, nämlich, dass die sterbende Person für Großdeutschland gefallen ist. Wie im Fall des Unteroffiziers, der von einem Wachtmeister hingerichtet wurde, mit dem Grund, dass er seinen Befehl nicht ausführen wollte.

Es steht im Text:

Und eines Nachts, als er allein auf Posten stand, hat ihn der Wachtmeister erschossen(...)und wir mussten ihm helfen, die Leiche in den Sumpf zu schmeißen. Leiche sind schwer ... Mensch, Menschenleichen sind entsetzlich schwer. Leichen sind schwerer als die ganze Welt.¹¹³

Die Gewalt und die Willkür der Mordtat werden hier mit dem Sumpf verglichen. Böll formuliert dieses ungleiche Verhältnis zwischen Tod und Opfern mit einem

¹¹² Heinrich Böll (1972): Der Zug war pünktlich. München: Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG, 29. Auflage(2009), S. 137.

¹¹³ Ebd., S. 55.

ambivalenten Bild „schwerer Menschenleichen“, die schwerer als die ganze Welt sind.

Faule Ausrede wird seiner Frau danach gegeben: „Und Sie haben seiner Frau einen Brief geschickt, dass er gefallen ist für Großdeutschland in den Ssiwasch-Sümpfen“.¹¹⁴

Sobald der Krieg nicht aufhören wird und immer an Lügen, Opferung für Großdeutschland gestützt wird, werden Menschen aus Rache, Hass, falscher Liebe, Gewalt... ermordet. Heinrich Böll verweist auf diese Angelegenheit folgendermaßen:

*Man kann auch von einem Wachtmeister erschossen werden, weil man nicht so werden will, wie der Blonde geworden ist; man kann sterben wie man will, und immer steht in dem Brief: Er ist für Großdeutschland gefallen.*¹¹⁵

Die Absurdität des menschlichen Sterbens zeigt sich auch in der Szene, in der Böll und aus der Perspektive Andreas die Hinrichtung der Juden aufgrund ihrer Rasse schildert. Nicht nur der Grund der Ermordung war nicht überzeugend, aber am schlimmsten war, dass auch das Volk mit der Rassenpolitik einverstanden war. Das Recht auf das Leben wird ihnen genommen. Ihre Quälerei ist übergroß, dass Andreas Mitleid für sie hat und damit die lange Zeit für sie betet, aber auch im Geheimen. In seinem geheimen Gebet versteht man, dass die Gewalt und Kontrolle durch die Ideologie Besitz ergriffen hat.

*Dabei denkt er an Czernowitzer Juden und für die Lemberger Juden, und in Stanislau sind auch sicher Juden, und in Kolomea ... dann noch einmal ein Vaterunser, und dann ein eigenes Gebet.*¹¹⁶

¹¹⁴ Ebd., S. 55.

¹¹⁵ Ebd., S. 77.

¹¹⁶Ebd., S. 37.

Andreas ist gewiss, dass sein Tod kommen wird und er hat Furcht vor dieser Fatalität aber, anstatt an die Möglichkeit der Rettung und Wege der Flucht zu denken, ergibt sich Andreas der grausamen Realität, da er nichts gegen dieses Faktum eines drohenden Todes machen kann. Das Angstgefühl wird danach zum Todeswunsch.

4.1.2.1. Die Verwandlung von Angst in Sehnsucht nach dem Tod

Das Angstgefühl vor dem Tod ist ein wesentliches Merkmal von Andreas Wahrnehmung eines Endes. Es ist ein Gefühl, das vom Tod als etwas Festes und Baldiges gelöst wird. In mehreren Stellen der Erzählung wird auf Todesgefühl hingewiesen zum Beispiel als Andreas, den Kummer des kommenden Endes nicht aushalten kann. Andreas fordert Olina, bei ihm zu bleiben:

*> Du musst bei mir bleiben<, sagt er > du musst bei mir bleiben.
Ich bin ein Mensch und ich kann es nicht allein ertragen. Bleib bei
mir Olina (...)<¹¹⁷*

Angst vor dem Tod ist ein natürliches Gefühl, das fast alle Menschen bzw. Protagonisten haben und das sich in mehreren Stellen der Erzählung wiederholt (S.48, 52, 56, 57), aber Angst war mehr vor dem Weiterleben:

*>Ich hab Angst< , murmelt der Unrasierte noch in Andreas Ohr
,>Angst habe ich , Angst vor dem Tode, aber mehr Angst noch davor
zurückzufahren<¹¹⁸*

Das Seltsame ist, dass Andreas sich nicht nur mit der Kapitulation und Unterwerfung zum Tod begnügt, sondern dass er sich auch nach dem Ort seines Todes sehnt. Seine Sehnsucht nach dem Tod ist so groß, dass er sie mit der des Liebenden nach seiner Geliebten vergleicht:

¹¹⁷Ebd., S. 102.

¹¹⁸ Ebd., S. 48.

Ich könnte hier aussteigen, denkt Andreas, der dem bunten Treiben auf dem Bahnsteig zusieht. Ich könnte hier aussteigen, irgendwohin gehen, irgendwohin immer weiter, bis sie mich schnappten, an die Wand stellten, und ich würde nicht zwischen Lemberg und Czernowitz sterben (...) Ich kann mich nicht bewegen, ich bin ich bin ganz starr, dieser Zug gehört zu mir, und ich gehöre zu diesem Zug, der mich meiner Bestimmung entgegentragen muss, und das Seltsame ist, dass ich gar keine Lust verspüre, hier aussteigen und am Ufer der Elbe unter diesem reizenden Bäumen spazieren zu gehen. Ich sehne mich nach Polen, ich sehne mich nach diesem Horizont so sehr, so wild und innig, wie sich nur ein Liebender nach der Geliebten sehnen könne.¹¹⁹

Man wählt seinen Tod nicht aus, aber zugleich zieht man ihn vor. Das Leben ist mit dem Krieg unerträglich geworden, dass Menschen ihren Tod als etwas Absurdes und Normales sahen, da ihr Zustand katastrophaler und schrecklicher ist als der Tod. Viele betrachten ihn als Schluss und Ende vor allem des Leidens oder als eine Gelegenheit, die ermöglicht, sich in einer idealen und friedlichen Welt zu befinden. Dabei hoffen sie die lange Zeit auf ihr Ende:

Nichts als Sterben. Ich will sterben, dann ist Schluss.¹²⁰

Der Mensch akzeptiert oder vereinfacht also die Idee seines Todes, sobald sein Leben keinen Wert hat und eine Hölle ist. Die Gleichgültigkeit der Figuren gegenüber dem baldigen Tod erscheint in mehreren Stellen und zeigt sich zum Beispiel in der Szene, wo die drei Freunde Andreas, Willi und der Unrasierte ihren

¹¹⁹Ebd., S. 24.

¹²⁰ Ebd., S. 56.

kommenden Tod vergessen haben, und dagegen die letzten Momente des Lebens zu genießen, versuchen. Sie waren überzeugt, dass es kein Leben gibt, wo Waffen sind, und sie begnügen sich nicht nur damit, dass sie am Leben noch sind. So verbringen sie die lange Zeit im Trinken, Essen, Spielen, Rauchen ...usw. In diesem Zusammenhang steht es im Text:

Vierzehn oder fünfzehn Stunden vor deinem Tode müsstest du etwas Warmes essen. ¹²¹

Auch:

Aber dann öffnet Willi zufrieden lächelnd eine schmutzig weiße, sehr hohe und breite Tür, und da ist ein Restaurant mit weichen Klubsesseln und schöne gedeckten Tischen mit Blumen(...)und alles ist wie ein Traum. ¹²²

Wenn Andreas Sehnsucht nach dem Ort seines Todes und dem ‚Bald‘ verspürt, bedeutet es nicht, dass er keine Angst vor dem Tod hat. Todesangst ist ein natürliches Gefühl, wovor alle Menschen Furcht haben. Was Heinrich Böll hier vermitteln wollte, ist, dass manchmal Menschen unter katastrophalen unglaublichen Umständen leben, dass sie selbst ihren Tod wünschen und nach Ruhe, die ihrer Ansicht nach im Tod liegt, streben.

Das Bald erhält anstelle des Menschen seine Lebendigkeit und seinen Willen.

4.1.3.Zur Substitution von Andreas Leben durch das Wort ‚Bald‘

Der Tod ist für Andreas eine „Gewissheit“. Die Ungewissheit die ihn stört, ist die Zeit der Ort und die Art und Weise seines Sterbens. Bezüglich der Zeit hat er eine

¹²¹ Ebd., S. 78.

¹²²Ebd., S. 79F.

oberflächliche Empfindung, nämlich dass sein Tod Bald und in der Kriegszeit kommen wird. Dieses Empfinden oder diese Wahrnehmung ist logisch, da man im Krieg seinem Tod sehr nahe steht. Man kann in irgendwelchem Moment sterben, sobald der Krieg keine Differenzierung macht, so sterben Frauen und Kinder genauso wie Männer und Greisen. Andreas versucht, sein Lebensende zeitlich zu erfassen. Ihm ist gewiss, dass sein Tod bald kommen wird, aber dieses Bald ist breit und unbestimmt. Er versucht damit, es zu begrenzen:

*Bald. Bald. Bald. Bald. Wann ist Bald? Welch ein furchtbares Wort: Bald. Bald kann in einer Sekunde sein, Bald kann in einem Jahr sein. Bald ist ein furchtbares Wort.*¹²³

Die Identifikation von Bald ist also nicht einfach, daher verbringt Andreas alle seine Zeit im Rechnen der noch bleibenden Zeit seines Lebens. Am Anfang denkt Andreas in Monaten und Jahren, d.h. sein Tod wird nach einigen Monaten oder Jahren stattfinden. Da diese Vorstellung das „Bald“ als schreckliches und blutiges Wort nicht widerspiegelt und dies bei ihm keine Erregung und kein seltsames und sicheres Gefühl erweckt, entschließt sich das Bald oder den Zeitpunkt seines Todes in Tagen vorzustellen. Von nun an bemerkt Andreas, dass sich etwas in ihm bewegt. Er gesteht sich ein, dass das Bald seine Bedeutung im wahrsten Sinne des Wortes nimmt:

*Sonntag! denkt plötzlich Andreas. Nichts... nicht viel...ein sanftes , sehr, sehr trauriges und ungewisses Gefühl. Sonntagmorgen werde ich sterben zwischen Lemberg und Czernowitz.*¹²⁴

Die Vorstellung vom „Wann“ wird im Laufe der Erzählung enger. So nachdem Andreas den Tag (Sonntag) seines Todes erfasst hat, versucht er den genauen Zeitpunkt zu begreifen. Zu Beginn stellt er fest, dass das Bald in der Nacht von Samstag auf Sonntag liegt, letztendlich erkundet er, dass er am Sonntag morgen um sechs Uhr sein wird. Die in Andreas Bewusstsein zeitliche Vorstellung ist am Ende zur Realität geworden, wo Andreas zusammen mit seinen drei Freunden: dem

¹²³ Ebd., S. 08.

¹²⁴ Ebd., S. 29.

Unrasierten, der Blonden und Olina wirklich ihren Tod am Sonntagmorgen um sechs Uhr fanden. Eine Summe von Zitaten für Andreas Todesvorstellungen in Stunden (in den vier ersten Zitaten) und wie sie sich in realistisches Todesbild (im letzten Zitat) transformiert, wird im Folgenden dargeboten:

„Und noch achtundvierzig Stunden habe ich zu leben.“¹²⁵

„Vierzehn oder Fünfzehn Stunden vor deinem Tode müsstest du etwas Warmes essen.“¹²⁶

„Sie ist der einzige Mensch, der alles erfahren soll, dass er sterben wird, morgen früh, kurz vor sechs oder kurz nach sechs.“¹²⁷

„Es ist Sonntag, denkt er, es ist ein Uhr noch drei Stunden.“¹²⁸

„Andreas beugt sich vor,(...) und sieht, dass es sechs ist (...) Und dann wird das Wagen zersätzt.“¹²⁹

Im Gegensatz zu der Zeit (Wann) des Todes ist der Ort (Wo) von Anfang an bestimmt. In den ersten Seiten der Erzählung schon wird auf den Ort hingewiesen, aber auch oberflächlich, nämlich zwischen Lemberg und Czenowitz. Später und dank seiner Unterhaltung mit Olina nimmt er wahr, dass was zwischen Lemberg und Czenowitz liegt, Stryj heißt. Diesen Name hat er kurz vor seinem Tod gekannt:

In Stryj werde ich ermordet. Jeder Tod ist ein Mord, jeder Tod im Kriege ist ein Mord, für den irgendeiner verantwortlich ist. In Stryj!.¹³⁰

¹²⁵ Ebd., S. 46.

¹²⁶ Ebd., S. 78.

¹²⁷ Ebd., S. 96.

¹²⁸ Ebd., S. 128.

¹²⁹ Ebd., S. 137.

¹³⁰ Ebd., S. 106.

Andreas hat seit Langem eine pessimistische Haltung gegenüber diesem Wort und wirklich dieser Pessimismus war nie um Nichts, da Andreas in diesem Ort „Stryj“ und im Auto eines Generells sein Leben verlassen hat bzw. ermordet wird.

Andreas ist in dieser Erzählung nicht die einzige Figur, die ihren Tod wahrnimmt und erfährt. Auch Willi (der Unrasierte) und der Blonde wissen über ihren nahenden Lebensverlust: „*Auch Willi weiß, dass er sterben wird und auch der Blonde will sterben, ihr Leben ist aus*“¹³¹. Und in wie fern der Krieg einen Anteil dabei hat erkennen alle drei. Obwohl die drei Freunde die Bekanntschaft im Zug gemacht haben, besitzen sie dasselbe Schicksal. Da sie ihren Verfall verspürt haben, versuchen sie maximal, die letzten Momente ihres Lebens zu genießen. Sie verbringen alle ihre noch bleibende Zeit im Essen, Trinken, Rauchen, Kartenspiel. Über das Bezahlen machen sie sich kaum Gedanken, da Willi alles bezahlt. Von seinem Ende ist er überzeugt, dass er seine Hypothek verkauft hat:

Willi spricht sehr leise.>Ich wollte sagen, dass ich jetzt unsere Hypothek versaufe, buchstäblich unsere Hypothek. Auf dem Haus, das meine Frau mitgebracht hat, war nämlich noch‘ ne Hypothek, eine kleine von vier Mille, und wie wollte ich jetzt abtragen... aber los, trinken wir, prost! ¹³²

4.1.4.Vom religiösen Trost vor der Fatalität des Todes

Das Wissen, dass man sterben wird, ist zwar schrecklich und qualvoll, aber auch das Warten auf ihn ist nicht minder. Andreas, der seinen Tod als etwas Festes findet, findet außer der Akzeptanz und der Vorbereitung auf ihn keine Wahl und keinen Ausweg. Diese Vorbereitung, die allerdings als Überschrift der ganzen Erzählung sein kann, ist jedenfalls mehr seelisch. Da die Atmosphäre trostlos und

¹³¹ Ebd., S. 86.

¹³² Ebd., S. 62.

hoffnungslos ist, betet Andreas viel, um sich selbst zu trösten. Den Trost findet Andreas nur beim Beten, denn Gebete geben ihm die Kraft, dieses grausame Todesfaktum anzunehmen:

Noch vierundzwanzig Stunden(...) Nichts habe ich getan: Wenn man weiß, dass man stirbt, da hat man doch allerlei zu regeln, zu bereuen und zu beten, viel zu beten, und ich habe kaum mehr gebetet als sonst(...) Ich muss beten, beten... ¹³³

Er ist innerlich und psychisch völlig zerstört, daher wendet er sich dem Beten als einziges Mittel für das Ausdrücken und das Erzählen über Ängste, Leiden und Unsagbare und als Möglichkeit des Sprechens mit Gott, der allein sein Würden erhören kann. Das Ertragen ist ohne Gott bzw. Beten kaum möglich. Trotz dem trostlosen und katastrophalen Zustand, in dem sich Andreas befindet, verliert er das Vertrauen an Gott nicht. Er ist sicher, dass Gott an seiner Kümmernis nicht mitverantwortlich ist. Der Gedanke, dass Gott machtvoll und überall ist, begleitet ihm ständig, was ihm hilft seine Ohnmacht zu überwinden. Und je mehr Andreas Stryj- sich dem Ort seines Todes oder Ermordung nähert, desto intensiver sind seine Gebete. Diese findet Andreas als das einzige Heilmittel und Mittel, wodurch er Distanz gegenüber dem Druck der kommenden Erfahrung nimmt. Es ist auch wichtig zu erwähnen, dass Andreas Gott nicht um Hilfe oder etwas Ähnliches bittet, sondern nur um seine Nähe und seinen Trost, da sein Tod für ihn etwas Gewisses ist, das nie vermieden werden kann:

*Ich muss mich trösten, ich habe noch zwei Nächte, denkt Andreas...
zwei lange, lange Nächte, da möchte ich allein sein. ¹³⁴*

¹³³ Böll Heinrich (1972): Der Zug war pünktlich. München: Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG, 29. Auflage(2009), S. 70.

¹³⁴Ebd., S. 49.

Andreas betet aus der Perspektive des Glaubens und der Furcht vor Gott. Dies spiegelt allerdings Bölls Ansicht über die Rolle des Gebets wider. Günther Wirth erklärt in diesem Zusammenhang:

Das Gebet ist also für Böll zweierlei: Es ist die Brücke vom menschlichen Alltag zur Allgegenwart Gottes, und es ist zugleich das Bindeglied zwischen gläubigen Menschen zur Bewährung im Alltag. Das Beten ist also recht eigentlich christliches Zeugnis in der Welt, Zeugnis dafür, dass der Betende Christ sei, und es ist Zeugnis der Mitmenschlichkeit: Zeugnis des Christen für die Welt.¹³⁵

Seine Gebete wiederholen sich häufig im Text. Andreas betet nicht nur für sich selbst, sondern auch für Andere, die dasselbe Schicksal erlebten, nämlich auf ihren Tod warten:

Überall werden nur Unschuldige gemordet. Überall.¹³⁶

Er profitiert also aus seiner noch bleibenden Zeit im Leben und betet auch für diejenigen, die er praktisch als seine Feinde betrachten soll. Andreas ist humanistisch und damit von der Rassenpolitik nicht überzeugt. Eine Humanität, die im Krieg kaum zu finden ist. Für ihn stehen alle, entweder Deutschen oder Juden, Männer oder Frauen, Kinder oder Greisen dem Tod näher und können dagegen nichts tun. Andreas betet für Andere, da er zunächst einmal Mitleid für sie auch hat und gläubig ist d.h. er weiß genau, dass die Nächstenliebe ein wesentliches Zeichen der Frömmigkeit ist, wodurch er zwar nach dem Tod bezahlt wird. Durch Beten denkt er auch an die andere fremde Welt, die nach dem Tod kommt. Und um in dieser idealen ewigen Welt leben zu können, verbringt Andreas alle seine Zeit im Beten

¹³⁵ Günther Wirth (1974): Essayistische Studie über religiöse und gesellschaftliche Motive im Prosawerk des Dichters . Berlin: Union Verlag . 3ergänzte Auflage, S. 80.

¹³⁶ Heinrich Böll (1972): Der Zug war pünktlich. München: Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG, 29. Auflage(2009), S. 110.

Geistig bereitet sich Andreas auf den Abschied seines irdischen Daseins vor .Er hofft auf das jenseitige Leben und bemüht sich daher um die Steigerung seiner geistigen Stellung, die Verstärkung seiner Beziehung mit Gott. Er strebt nach der Vergebung seiner Sünde und bittet nicht um Entrinnen. von Anfang an betrachtet Andreas seinen Tod als unvermeidlich und verspottet die Möglichkeit seiner Rettung, als Olina nach den Wegen der Flucht suchte:

*Sie glaubt also wirklich, sie könnte mich retten. Andreas lächelt.
Sie glaubt, man könnte, man könnte durchgleiten durch dieses
feingespinnene Netz.¹³⁷*

Damit Andreas in ruhigem Gewissen und Frieden gehen könne, bittet er Gott, ihm für seine schlechten Taten in frühen Zeiten zu verzeihen. Andreas betet zum Beispiel, als er sich an seine schlechte Behandlung der Hure erinnert. Dazu sagt bzw. betet er:

*Weiß Gott, was geschehen wäre, wenn sie hübsch wäre. Das ist
furchtbar, einen Mensch schlecht zu behandeln, weil er einem
hässlich vorkommt (...) Gott verzeih mir, Gott verzeih mir, Gott
verzeih mir vierundzwanzig Stunden vor meinem Tode.¹³⁸*

Andreas Suche oder Sehnsucht nach der Vergebung seiner Fehler im Leben scheint auch in einem anderen Beispiel, nämlich in seinem Betrug von seiner Tante, als er für den Mann seiner Tante während seiner tödlichen Krankheit nicht betet. Andreas betrachtet diese Tat als Heuchelei, da er seiner Tante verspricht, für ihn zu beten. Dies findet Andreas kurz vor seinem Tod als unmenschliches Benehmen, das die

¹³⁷ Heinrich Böll (1972): Der Zug war pünktlich. München: Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG, 29. Auflage(2009), S. 135.

¹³⁸ Ebd., S. 73.

Eigenschaften des richtigen Religiösen und Gläubigen nicht widerspiegelt. In diesem Sinne steht es im Text:

Weiß du, als er einmal schwer krank war, Lieber und Nieren und Herz(...)Und die Tante hat schrecklich geweint, und immer hat sie mir zugeflüstert: ich solle doch beten, dass alles gut geht. Immer wieder hat sie mir zugeflüstert, und ich hab es ihr versprechen müssen. Und ich habe es nicht getan.¹³⁹

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Andreas Vorbereitung auf den Tod mit dem Element des Betens zusammengesetzt wird. Dank der Gebete bekommt Andreas eine optimistische Haltung gegenüber seinem kommenden endgültigen Ende.

So stellt man in seinen Gebeten fest, deren Worte achtsam gewählt werden, dass der Tod nicht den Schluss des Daseins bedeutet, sondern einen Übergang zur höchsten unvergleichlichen Existenz und eine Möglichkeit der Befreiung von Kummer, Last und Not des irdischen Lebens ist. Er ist überzeugt, dass er bald sein Leben verlieren wird, daher hofft er und bereitet sich auf die kommende Welt vor und dies zwar durch Gebete, die dazu dienen, seine Schulden oder Missetaten im Leben zu vergeben.

4.1.5. Die Todesthematik, eine Anklage Bölls gegen den Krieg und die Nachkriegszeit

Heinrich Böll hat diese Geschichte vom sinnlosen Sterben mit überzeugendem Realismus zu einer erbitterten Anklage gegen den Krieg verdichtet.¹⁴⁰

¹³⁹ Heinrich Böll (1972): Der Zug war pünktlich. München: Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG, 29. Auflage(2009), S. 116 F

¹⁴⁰ Ebd., S. 02.

Bei Böll ist das Reden über die Banalität des Todes ohne die Hinweisung auf den Krieg und seine Schuld an Menschheit kaum möglich. Beide stellen eine Gebundenheit dar, da der Krieg eine starke Wirkung hat, dass Millionen von Menschen sinnlos in den Tod geschickt werden. So thematisiert er beide zusammen als wollte er vermitteln, dass sie beinahe stehen als der Mensch seinem Schatten:

*In seinen Werken beschäftigt er sich mit dem Thema der Auseinandersetzung mit dem zweiten Weltkrieg: in den Erzählungen , Wanderer kommst du nach Spa...‘ , ,Der Zug war pünktlich‘ und in seinem ersten Roman ,Wo warst du Adam?‘ (...)
Der Krieg und seine Folgen ändern das Leben in etwas Unberechenbares. Es wird vor allem die Sinnlosigkeit und die Unmenschlichkeit des Krieges in seinen Werken gezeigt. Die Schuld des Menschen am Krieg interessiert ihn nicht, obwohl sie groß ist. Ihn interessiert die Schuld des Krieges am Menschen.
Bölls Held ist der Mensch als Opfer.¹⁴¹*

Bölls Werk *„Der Zug war pünktlich“* ist ein Muster, in dem die Gleichsetzung der menschlichen Seele bzw. Existenz mit denen von Tieren beschrieben und dargestellt wird. Diese Anspielung auf die Entwertung des Menschen hört nicht mit dem Ende des Krieges auf, so war auch die Nachkriegsperiode blutig wie vorher. Dies ist, was Böll durch seine Todesthematisierung vermitteln wollte. In seiner Erzählung fasziniert Böll seine Leser mit Erzähl - und Motivausführung und Vernetzung. Im Bezug auf die Motivtechnik ist der Tod in *„ Der Zug war pünktlich“* ein wesentliches Leitmotiv, das unter anderen behandelt wird. Der Tod wird mit anderen Motiven mit seinem Gegensatz, dem *„Leben“*, übergestellt auch mit Krieg, Züge, Not, Krankheit, in Verbindung gesetzt. Zu Bölls Darstellungsart zählen auch

¹⁴¹Ivana Slezakova (2007): Heimkehrerproblematik im Zeitraum nach dem Ersten und Zweiten Weltkrieg in den Literarischen Werke Erich Maria Remarques, Heinrich Bölls und Wolfgang Borcherts Diplomika (Diplomarbeit), S. 26.

die leitmotivischen Wiederholungen, ob implizit oder explizit, die zwar eine zentrale Bedeutung im Handlungsablauf haben, nämlich sie spielen eine herausragende Rolle bei der Abbildung der Geschehnisse und die auch als "Nicht-Geschehnisse" eines Wartens auf den Tod zu identifizieren sind.

Der Tod kann hier als zentrales Motiv und existenzielles Thema angesehen werden, wodurch Böll eine Kritik an den Krieg übte. Er zeugt von der Inhumanität des Krieges und erinnert an die daraus resultierende Not. Die vom Böll treue Wiedergabe des Innenlebens der Menschen wäre ohne seine Geschichtserfahrung kaum möglich, vor allem könnte dies erzähltechnisch an der Metaphorik, Ausdrucksweise prägnanten Betroffenheit belegt werden. Böll organisiert seine motivische Kartographie nach Oppositionen Tod vs. Leben. (Kapitel. 03). Auch sind Poesie, Rhythmik und Lyrik seiner Sprache Zeichen tiefer Verletzung und Einprägung, aber auch einer heterogenen Fokalisierung.

Der 2. Weltkrieg hat den deutschen Schriftsteller sehr nah getroffen, so war er NS-Soldat, was ihm die Möglichkeit gab, seine Erlebnisse an Worten und Erzählungen zu übersetzen und damit eine Kritik an den Krieg zu üben. Auf diese Weise können Menschen ihre Geschichte und die Vergangenheit erkennen und nicht vergessen. Das Nicht Vergessene kann sich nur durch solche Thematisierungen und Behandlungen verwirklichen:

Bei kaum ein anderen Deutschen Autor unserer Zeit spielt die Biographie eine solche Rolle für das literarische Werk wie bei Heinrich Böll. Eine große Zahl von Motiven und anderen Einzelheiten seiner Dichtung entstammten seinem Leben und Erleben innerhalb und außerhalb seiner Familie, seiner Dienstzeit als Soldat und seinen Erfahrungen nach dem Krieg. Man kann diese Fakten zum Verständnis seines Werkes nicht außer Acht lassen, ohne in der positivistischen Manier eines Wilhelm Scherers

*sogleich in einem neuen Biographismus zu verfallen und nach Erlebtem und Erleuchten im Werk Bölls suchen zu können.*¹⁴²

Wenn der Tod von Opfern –in Bölls Text- etwas bedeutet, dann weist dieser auf das System als Tötungsmaschine während des Krieges, in dem es weder Ehre noch Regel und Disziplin gibt, und nur die des Terrors, des Schreckens, des Leidens, der Einsamkeit, Diktatur, Diskriminierung und Unmenschlichkeit.

Und als Beispiel für die Unmenschlichkeit des Krieges kann hier die Rassenpolitik erwähnt werden, so haben Millionen von Menschen ihr Leben verloren, nur weil sie Juden sind. Es war eine Inhumanität der nationalsozialistischen Ideologie, die die deutschen Juden als Feinde des Volkes und als „niedrige Rasse“ bezeichnet hat. Auch das Volk wurde gezwungen, sie zu hassen.

*Wenn sie wüssten, dass ich für die Juden in Czernowitz und Stanislau und Kolombea gebetet habe, sie würden mich sofort verhaften lassen oder ins Irrenhaus stecken.*¹⁴³

Der Tod der Figuren spiegelt nicht nur die Barbarei des Krieges wider, sondern auch die Grausamkeit der Menschen, vor allem der Mächtigen, die aus der Situation der Unordnung des Krieges, ihr eigenes Nutzen und Profitieren gewinnen, wie zum Beispiel im Fall des Wachtmeisters, der einen Unteroffizier aus persönlichem Grund hingerichtet hat. Diese sind auch andere Komponenten, die sich hinter dem Leiden und dem Opfern von Menschen bzw. von Unschuldigen verbergen und mitverantwortlich waren. In diesem Sinne äußert sich Böll in seinem Werk „*Mordnachweis*“:

*Nicht nur blutig war der Krieg, es gab auch blutige Beute.*¹⁴⁴

¹⁴²Bernhard Sowinski 1993.Zit. n. Ikechukwi Orjinta: Womanismus als Methode der Interpretation deutscher literarischer Texte., S.01.

¹⁴³ Heinrich Böll (1972): Der Zug war pünktlich. München: Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG, 29. Auflage(2009), S. 46.

Das absurde Sterben von Unschuldigen drückt also die Verkennung des Lebens und dessen Instrumentalisierung zu persönlichen Zwecken. Es ist Spiegel von sozialer Not, politischem Verderben, psychologischem Zerfall und kulturellem Chaos. Allerdings wird die Todesthematisierung in Bölls Werk als Kritik an den Krieg als Maschine der Destruktion angesehen:

Das Buch zeigt dem Leser die zerstörende Wirkung des Krieges. Es ist eine Geschichte vom sinnlosen Sterben und eine Anklage gegen den Krieg.¹⁴⁵

Die Geschichte vom zwecklosen Tod kann als eine Anklage nicht nur gegen den Krieg als Instrument der Macht sein, sondern auch gegen die schmerzvolle Situation der Nachkriegszeit. Trotz der riesigen Sehnsucht nach dem Wiederaufbau und der Hoffnung auf Erneuerung nach dem Krieg, ist in Bölls Werken die Treue an Kriegserlebnisse zwecks einer Trauer- und Erkenntnisarbeit aber auch Denunziation von Mechanismen einer Macht zu bemerken. Hier stellt sich die Frage nach den obsessionellen Bemühungen Bölls, über das absurde Sterben während des Krieges zu schreiben. Trotz der Beendigung des Krieges bearbeitet Böll immer noch schreckliche Momente wie der Tod. Diese Behandlung kann eine belehrende und eine warnende Rolle haben. Anders gesagt, dient die Bearbeitung des Todes dazu nicht nur ein realistisches Bild des Krieges zu repräsentieren, sondern auf diese Weise eine Warnung vor dem Krieg wie auch anderen Formen der Gewalt zu vermitteln, die nichts Vorteilhaftes mit sich bringen und dagegen alles Glückliche und Schöne zerstören. Auch wird darauf verwiesen, dass trotz des Aufhörens des bewaffneten Krieges, es immer noch ein Leiden unter seinen Folgen gibt.

¹⁴⁴Heinrich Böll 1983 : Mordnachweis, S.62.

¹⁴⁵Leona Buzrlová (2008): Der Krieg in den Werken von Heinrich Böll (Magisterarbeit), S. 28.

Die Umstände der Kriegszeit prägten auch die Periode, in der Böll seine Erzählung verfasste und damit kann seine Todesthematisierung auch als Wiedergabe dieser Daseinszustände einer Trauerarbeit und als Arbeit für ein kollektives Gedächtnis angesehen werden. Das Todesmotiv spiegelt die katastrophale unbeschreibliche Situation der Hinterbliebenen und der Heimkehrer in Deutschland wider, die alles (Familie, Arbeit...) im Krieg verloren haben und die innerlich und psychologisch demoliert waren und damit viele Schwierigkeiten beim Rückkehr, aber auch lange danach fanden. Dazu sagt Heinrich Böll:

Sie lebten keineswegs in völligem Frieden, ihre Umgebung, ihr Befinden, nichts an ihnen und um sie herum war idyllisch, und wir als Schreibende fühlten uns ihnen so nahe, daß wir uns mit ihnen identifizierten. Mit Schwarzhändlern und den Opfern der Schwarzhändler, mit Flüchtlingen und allen denen, die auf andere Weise heimatlos geworden waren, vor allem natürlich mir der Generationen, der wir angehören und die sich zu einem großen Teil in einer merk- und denkwürdigen Situation befand: sie kehrte heim. Es war die Heimkehr aus einem Krieg, an dessen Ende kaum noch jemand glauben können.¹⁴⁶

Die Heimkehr, die seine Literatur auch betrifft, ist die zu sich selbst als Mensch mit seinen Traumata. Die deutsche Bevölkerung litt nach dem Krieg unter einer sichtbaren Hungers-, und Wirtschaftsnot, jedoch blieb das Unsichtbare allgemein lautlos.

Es herrschte immer noch die Atmosphäre des Misstrauens und der Achtung vor Kriegsspuren wie Ideen und Gedanken des Faschismus, die von den Alliierten und deren Politik auch kontrolliert waren. Der letzte gehörte mit seiner unglaublichen Unmenschlichkeit theoretisch zur Vergangenheit, hörte aber nicht mit dem Ende des

¹⁴⁶Trümmerliteratur. Internet unter: [http://wortwuchs.net/literaturepochen/truemmerliteratur/Okay Heinrich Böll 1952](http://wortwuchs.net/literaturepochen/truemmerliteratur/Okay_Heinrich_Böll_1952). (Zugriff 11/06/2015).

zweiten Weltkrieges auf, sondern war noch in Aktivitäten, Institutionen und Organisationen aber vor allem in den Köpfen immer noch vorhanden.

Über den Tod nach Ende des Krieges zu schreiben, war auch eine Warnung vor seinen Institutionen. Der Tod in Bölls Werk kann auch als Bild für den politischen Zustand Deutschlands nach der Niederlage des national-sozialistischen Systems bezeichnet werden*.

Es ist wichtig zu notieren, dass 1949 die Zeit war, in der Böll seine Erzählung veröffentlichte. Es war dieselbe Periode der Aufteilung Deutschlands in zwei Teile: Der sozialistische Staat (DDR) und der kapitalistische Staat (BRD). Bölls Thematisierung vom sinnlosen Tod kann auch als eine Gelegenheit benannt werden, wodurch Böll vor der Verschärfung der schlechten Verhältnisse der beiden Polen, vor einem Kalten Krieg und damit vor der Wiederholung des Krieges warnte. Nach Böll nimmt der Krieg alles Schöne und Positive weg, überhaupt alles Lebendige in Menschen und in seinen Erwartungen. Er sagt aus der Perspektive Andreas:

*Bald werde ich sterben. Im Kriege noch. Ich werde keinen Frieden mehr kennen lernen. Keinen Frieden. Nichts wird es mehr geben, keine Musik...keine Blumen...keine Gedichte...keine menschliche Freude mehr; bald werde ich sterben.*¹⁴⁷

Bölls Auseinandersetzung mit dem Tod war im Namen des Friedens und des Lebens. Er erzählt vom lebendigen Tod unter dem Zerfall, der Zerstörung von Kunst, der Natur und von Menschen.

¹⁴⁷ Heinrich Böll (1972): Der Zug war pünktlich. München: Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG, 29. Auflage(2009), S. 09F.

* Man hörte nach dem Ende des zweiten Weltkrieges nicht vom Deutschen Reich als Staatsgebilde, sondern von einem Land, das in vier Teilen aufgeteilt wurde und das seine Hauptstadt auch in zwei Teile gegliedert war, nämlich in Berlin-West und Berlin-Ost. Diese Zonen waren zwar nicht nur geographisch gegliedert, sondern auch politisch, so stehen alle unter der Kontrolle und der Regierung der Sowjetunion (im Osten) und der Alliierten (im Westen): Die USA, Großbritannien, und Frankreich. West- Deutschland und Ost-Deutschland waren ideologisch unterschiedlich, d.h. beide besitzen unterschiedliche politische Systeme: Sozialismus und Kapitalismus.

Der Tod in Bölls Erzählung spiegelt nicht nur das politische Verderben wider, sondern auch die Anarchie und die kulturellen Bedingungen. Die Unruhe in den politischen Kreisen beeinflusste die schriftstellerischen Produktionen. Die Literatur bzw. alles was an dem Papier festgehalten ist, wurde kontrolliert. Auf die Situation der Kunst in der DDR in den ersten Nachkriegsjahren weist Sorensen Beugt Algot folgendermaßen hin:

*Wie das kulturelle Leben gestaltet werden sollte, entschieden jedoch nicht die Künstler, sondern in Übereinstimmung mit den Prinzipien des demokratischen Zentralismus das Politbüro der SED und die von ihm ernannten Kulturfunktionäre.*¹⁴⁸

Diese Art von Druck und Kontrolle auf die Meinungsfreiheit war auch im westlichen Teil Deutschlands zu finden. Das Geschriebene stellt auch hier eine Bedrohung dar, und aus diesem Grund werden viele schriftliche Schöpfungen, die den Alliierten zu kritisch waren, verboten. Ein anderes Beispiel ist der Kulturbund, der in der DDR gegründet wurde und der darauf abzielte, die Naziideologie zu eliminieren und die Demokratisierung aller Bereiche zu verwirklichen. Der letzte wurde in der BRD stark abgelehnt mit dem Grund, dass er ein der kommunistischen Pläne war und er keine Vorteile mit sich brachte.

Die Literaten und Künstler im Allgemeinen, deren Arbeiten nach einem freiheitlichen und nationalen Staat strebten, standen unter Druck. Ihre Schriften werden gehindert:

*1990 veröffentlichte andererseits Kasimir Edschmidt, berühmt als Autor früher expressionistischer Prosa, einen Roman Das gute Recht, geschrieben, um sich heftig darüber zu beschweren, dass der Krieg und seine Folge seine schriftstellerische Arbeit beeinträchtigt hatten und weiter beeinträchtigten.*¹⁴⁹

¹⁴⁸ Sorensen Beugt Algot (1997): Geschichte der deutschen Literatur vom 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart. München: Verlag C. H. Beck. 3. Auflage, S. 300.

¹⁴⁹ Philipp Reclam (1971): Die deutsche Literatur der Gegenwart. Aspekte und Tendenzen. Stuttgart: ISBN 3150101980, S.14.

Am Ende der Analyse des Werks *Der Zug* war pünktlich bezüglich der Todesthematik lässt sich sagen, dass das Werk ein Muster ist, in dem die Egalität und Gleichsetzung der menschlichen Seele bzw. Existenz mit der des Tieres beschrieben und dargestellt wird. Die Tötung war im Krieg legitim. Der Mensch wird als Objekt angesehen, dessen Gedanken und Emotionen von der Macht manipuliert werden. Außer Gehorchen hat er nichts zu tun und auch das Wann, Wo und Wie seines Sterbens gehört zur Machtentscheidung. Trotz der Beendigung des Krieges bearbeitet Böll immer noch schreckliche Momente wie der Tod. Solche Behandlung kann eine belehrende und eine warnende Rolle haben. Anders gesagt, dient die Bearbeitung des Todes dazu, ein realistisches Bild des Krieges zu zeichnen und auf diese Weise können die Leser eine Moral resultieren, dass der Krieg eine Form der Gewalt ist, die kein Vorteilhaftes mit sich bringt.

4.2. Das Todesmotiv in der Erzählung *Die verlorene Ehre der Katharina Blum*

Auch in Bölls Erzählung *Die verlorene Ehre der Katharina Blum* ist der Todesbegriff sehr präsent. Der letzte wird als Resultat oder Konsequenz von verschiedenen Einwirkungen dargestellt.

4.2.1. Von der Unterdrückung, Gewalt und Manipulation durch die Zeitung

Er (H. Böll) will erklären und darstellen, wie dieses Gefühl der Entwürdigung und Machtlosigkeit gegen den Ruf einen bisher unbescholtenen Bürger zu verbrecherischen Taten fähig machen kann.¹⁵⁰

¹⁵⁰ Völkl Bernd (2005): Heinrich Böll die verlorene Ehre der Katharina Blum. Lektüreschlüssel für Schülerinnen und Schüler: Philipp Reclam jun. GmbH & KG. Stuttgart, S. 31.

In der Erzählung *„Die verlorene Ehre der Katharina Blum oder: Wie Gewalt entstehen und wohin sie führen kann“* zeigt Böll die Wirkung der Gewalt und, inwiefern die letzte zu dramatischen Folgen und Effekten führen kann. Katharina Blum, deren privates Leben, gesellschaftliche und berufliche Lage durch publizistische Unterdrückung einer Zeitungs- und Hetzkampagne ruiniert wurde, beschließt letztendlich im Rahmen der stattlichen Hilflosigkeit der Verachtung und des Ignorierens ihrer verlorenen Ehre mit eigenen Händen wiederherzustellen. Ihre Rache, die durch Ermordung Tötges verwirklicht wurde, verwandelt zwar Katharinas Bild von einer aktiven planvollen und intelligenten Person zu einer gehassten Mörderin. Bei diesem durch die Medien herausgeforderten Verhaltenswandel, bis zu einer Mordtat, haben nicht nur die Zeitung, sondern auch der Staat, die Polizei als Institutionen und Machtinstanzen und -Apparate, auch die Gesellschaft und die Kirche als religiöse moralische Institution, einen Beitrag geleistet.

Die Arbeitsweise und Publikationen der ZEITUNG, womit die Bild-Zeitung gemeint ist, bildet die Grundlage für Katharinas verbrecherische Tat. Als Katharina verhaftet wird, mit dem Grund, dass sie ihren Liebhaber Ludwig Götten zur Flucht geholfen hat, fängt die Zeitung an, sich für Katharinas Leben zu interessieren und zur Angelegenheit einer Affäre zu machen. In den Artikeln, in denen Katharina im Allgemeinen als „Morderbraut“ erscheint, wird ihr Bild völlig verschmutzt, so wird ihr vorgeworfen, dass sie die Kollaboraterin Göttes sei.

Dagegen werden Fakten verborgen wie zum Beispiel die Wahrheit, dass sie sich ihre Eigentumswohnung selbständig aus eigener Arbeit leisten konnte. Diese Berichterstattungen beeinflussen ihr Bild und Leben zwar negativ, da sie sowohl ihre gesellschaftliche als auch ihre berufliche Existenz nach und nach verliert. Für den Tod von Katharinas Mutter ist auch die Zeitung mitverantwortlich. Der Zeitungsreporter Tötges plant ein Interview mit Katharinas Mutter, die sich aufgrund einer schweren Krebsoperation im Krankenhaus befindet und von allen Formen der Aufregung prinzipiell entfernt werden sollte. Obwohl sein Eintritt stark

vom Arzt abgelehnt wurde, dringt er in das Krankenzimmer und konfrontiert sie mit verfälschten Informationen über ihre Tochter. Und in Folge seiner Eindringlichkeit fand die Mutter ihren Tod.

Völkl Bernd weist auf die Gründe ihres Todes folgendermaßen hin:

Am Freitagmorgen dringt der Reporter Tötges, als Handwerker verkleidet, zu Katharinas Mutter vor, die nach einer schweren Krebsoperation unbedingt Ruhe braucht, und setzt sich damit über ein Verbot des behandelnden Arztes hinweg. Er befragt sie über Katharina und Götten und bewirkt damit ungewollt ihren Tod.¹⁵¹

Zusätzlich zu all diesen gewaltigen Taten und einem Eindringen verkleidet in einen Krankenhaus, publiziert die Zeitung, dass die Mutter infolge des Schocks aus den Taten ihrer Tochter gestorben sei, anstatt sich zu entschuldigen. Somit „wird Katharina unter anderem zum Sündenblock für den Tod ihrer Mutter.“¹⁵² Im Bezug auf die Todesursache der Mutter hat die Zeitung veröffentlicht:

Als erstes nachweisbares Opfer der undurchsichtigen, immer mehr noch auf freiem Fuß befindlichen Katharina Blum, kann man jetzt ihre eigene Mutter bezeichnen, die den Schock über die Aktivitäten ihrer Tochter nicht überlebte. Ist es schon merkwürdig genug, dass die Tochter, während ihre Mutter im Sterben lag, mit inniger Zärtlichkeit mit einem Räuber und Mörder auf einem Ball tanzte, so grenzt es doch schon ans extrem Perverse, dass sie bei dem Tod keine Träne vergoss.¹⁵³

¹⁵¹ Bernd Völkl (2005): Heinrich Böll die verlorene Ehre der Katharina Blum. Lektüreschlüssel für Schülerinnen und Schüler: Philipp Reclam jun. GmbH & KG. Stuttgart, S.13.

¹⁵² Ebd., S. 07.

¹⁵³ Heinrich Böll (1974): Die verlorene Ehre der Katharina Blum oder: Wie Gewalt entstehen und wohin sie führen kann. München: Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG. 1. Auflage(1976), S. 100.

Die perverse Manipulation der Presse, die die Vorgeschichte hin zur Tat von Katharina repräsentierte, wird übersehen. Ungesunde Verschiebungen weisen Mechanismen der Macht und Institutionen auf und führen sprachlich-stilistisch auf der Textoberfläche Bölls Ironie auf.

Die Zerstörung betrifft nicht nur Katharina und ihre Familie. Katharina bemerkt, dass die Zeitung nicht nur Druck auf sie und ihre Mutter übt, sondern auch auf ihre Freunde. Infolgedessen fanden sie viele finanzielle Schwierigkeiten und werden sozial bedroht. Da beginnt Katharina, an Rache zu denken und verabredete sie einen Termin mit Tötges, den sie letztendlich mit einer Pistole erschossen hat.

>Was guckst du mich denn so entgeistert an mein Blümchen, ich schlage vor, dass wir jetzt erst einmal bumsen. < Nun, inzwischen war ich bei einer Handtasche, und er ging mir an die Kledage, und ich dachte:> Bumsen, meinetwegen<, und ich hab die Pistole rausgenommen und sofort auf ihn geschossen. Zweimal, dreimal, viermal.¹⁵⁴

Auf diese Weise wird Katharina von der Sprache, den Methoden der Deformation der Zeitung gezwungen, den Mord zu begehen. Christian Schertz präsentiert die Ursache und Provokation durch die Zeitung im Verhaltenswandel Katharinas von einer einfachen Person zu einer Verbrecherin:

Das ist eine junge Frau gut gelaunt, fast fröhlich zu einem harmlosen Tanzvergnügen gegangen, vier Tage später wird sie zu Mörderin, eigentlich, wenn man genau hinsieht, aufgrund von Zeitungsberichten.¹⁵⁵

¹⁵⁴Ebd., S. 120.

¹⁵⁵ Christian Schertz, Thomas Schuler (2012): Rufmord und Medienopfer. Die Verletzung der persönlichen Ehre. Berlin: Ch. Links Verlag. 1. Auflage., S. 80.

4.2.2. Die Mitverantwortung staatlicher Institutionen bei der Gewaltsteigerung

Der Staat stellt auch einen wesentlichen Faktor beim Tod, sowohl von Katharinas Mutter als auch vom Zeitungsreporter. Im Rahmen der Suche nach der Hilfe und Unterstützung, fragt sich Katharina, ob der Staat etwas tun könne, um sie gegen diesen Schmutz zu schützen.

Und Obwohl der Staatsanwalt ihr empfiehlt, sich an Behörden zu wenden, um sie zu ihrem Recht zu verhelfen, beschließt sie die Gerechtigkeit selbstständig zu nehmen, denn sie ist davon überzeugt, dass, wenn es um den Einzelnen geht, reagiert der Staat mit Gleichgültigkeit und gibt der Pressefreiheit mehr Wichtigkeit als den Schutz seines Bürgers. Anders gesagt, ist ihm der Gegner der Medien wichtiger als der Schutz von Bürgern.

Jedenfalls war der sprachliche Medienterror ohne die Komplizenschaft der Presse mit dem Staat kaum möglich. In diesem Sinne äußert sich Völkl Bernd folgendermaßen:

Böll stört sich an der Kumpanei zwischen der Presse und den Ermittlungsbehörden(...) Seiner Meinung nach lässt der Staat der Zeitung einen großen Handlungsfreiraum anstatt gegen den Missbrauch der Pressefreiheit vorzugehen.¹⁵⁶

Auch die Polizei als staatliche Institution, die für Sicherheit und Schutz verantwortlich ist, die gleiche Passivität und Gleichgültigkeit festzustellen. So, was die Situation verschlechtert hat, ist die Haltung und die Behandlung der Polizei, die anstatt Katharina zu schützen, sie beschimpft und missachtet und ihre Privatsphäre nicht respektiert, und sie als „Nonne“ und „Flitschen“ beschrieb.

Es gibt einen Informationsaustausch zwischen der Polizei und der Boulevardpresse, so liefert die Polizei der Presse Informationen der Vernehmung:

¹⁵⁶Völkl Bernd (2005): Heinrich Böll die verlorene Ehre der Katharina Blum. Lektüreschlüssel für Schülerinnen und Schüler: Philipp Reclam jun. GmbH & KG. Stuttgart, S. 36.

*Das Geschehen und die weiteren Ermittlungen der Polizei werden von der ZEITUNG insbesondere vom Reporter Tötges, begleitet und in ihren Angaben sensationslüstern dargestellt.*¹⁵⁷

4.2.3. Die Gesellschaft als subjektzerstörende Instanz

Die Gesellschaft mit ihrer Isolierung, übertreibenden Lust an Katharinas Affäre und Verdrängung, ist in den meisten Fällen auch mitschuldig an Katharinas begangenen Mord:

*Um eine Gesellschaft nennenswert zu beeinflussen, hat die ZEITUNG Rezipienten. Diese tragen aktiv zu Katharinas Identitätswandel bei.*¹⁵⁸

In diesem Sinne steht es im Text auch (Frau Blorna sagt zu ihrem Mann):

*Es wird nie mehr so sein, nie mehr. Sie machen das Mädchen fertig. Wenn nicht die Polizei, dann die Zeitung, und wenn die Zeitung die Lust an ihr verliert, dann machens die Leute.*¹⁵⁹

Reich -Ranicki drückt sich auch in diesem Zusammenhang aus:

*Zum anderen ist Bölls Kritik weniger gegen die Bild-Zeitung gerichtet als gegen die Gesellschaft, die ein Phänomen, wie die Bild-Zeitung duldet.*¹⁶⁰

¹⁵⁷Anette Gruhn (2011): Königserläuterungen. Textanalyse und Interpretation zu Heinrich Böll die verlorene Ehre der Katharina Blum. Hollfeld: C. Bange Verlag. Band 308., S. 07.

¹⁵⁸ Franziska Müller(2011): Von der einfachen Angestellten zur verhassten Mörderin. Heinrich Bölls „Katharina Blum“ als ein fremdbestimmtes Individuum: GRIN Verlag., S. 01.

¹⁵⁹ Böll Heinrich (1974): Die verlorene Ehre der Katharina Blum oder: Wie Gewalt entstehen und wohin sie führen kann. München: Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG. 1. Auflage(1976), S. 54.

¹⁶⁰ Petra Weber(2004): Reich Ranicki (1974). „Nichts ist passiert aber wir müssen berichten“. Das journalistische Berufsbild in der deutschen Literatur vom 1945 bis 1995. Würzburg : Verlag Königshausen & Neumann, S. 47.

4.2.4. Zur Mitverantwortung der Kirche

Die Rolle der Kirche bei der Unterdrückung Katharinas und bei ihrer Zerstörung und damit bei ihrer Mordtat ist in der Erzählung auch sehr deutlich. Die Kirche, deren Rolle Menschen zu helfen und zu orientieren ist, ignoriert das Leiden Katharinas und arbeitet dagegen mit der Zeitung zusammen. Wenn die Kirche ihre Rolle respektiert hätte, dann, wäre was mit Katharina passiert ist, nicht geschehen. Anstatt Katharina Unterstützung und Hilfe zu geben, liefert sie durch den Pfarrer Geheimnisse über ihre Familie, wie zum Beispiel als der Pfarrer mitteilt, dass ihr Vater Kommunist sei und ihre Mutter eine Flasche Messwein gestohlen hat.

Der Pfarrer vom Gemelsbroich hatte ausgesagt:> Der traue ich alles zu. Der Vater war ein verkappter Kommunist und ihre Mutter, die ich aus Barmherzigkeit eine Zeitlang als Putzhilfe beschäftigte, hat Messwein gestohlen und in der Sakristei mit ihren Liebhabern Orgien gefeiert. <“¹⁶¹

Bezüglich der Zusammenarbeit der Kirche mit der Presse erklärt Ikechukwu Aloysius Orjinta folgendermaßen:

Auch der Pfarrer ihrer früheren Pfarrei ist nicht diskret genug, als er über Katharina interviewt wird. ¹⁶²

Allerdings war Katharina von der Haltung des Pfarrers nicht schockiert, da sie ursprünglich kein Vertrauen auf solche Menschen hatte. Allerdings ist dies eine Kritik an der Kirche über ihre Heuchelei.

¹⁶¹ Böll Heinrich (1974): Die verlorene Ehre der Katharina Blum oder: Wie Gewalt entstehen und wohin sie führen kann. München: Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG. 1. Auflage(1976), S. 33.

¹⁶²Ikechukwu Aloysius Orjinta (2005) : Frauen-Womanistische Literatur in Werken Heinrich Bölls. Genderstudien bei Heinrich Böll und in der Literatur: GRIN Verlag, S. 06.

*Die Kirche wird kritisiert, weil sie nicht hilft. Ihr ist ideologische Gegner wichtiger als die Nächstenliebe.*¹⁶³

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Katharinas Mordtat nur eine Antwort auf die Unterdrückung und Gewalt der gesamten institutionellen Akteure, implizit der Gesellschaft war. Diesen Druck übt nicht nur die Zeitung allein, sondern es nehmen daran auch andere Faktoren teil. Allerdings stellen die staatliche Hilflosigkeit, die gesellschaftliche Isolierung und Verdrängung von Katharina sowie die Heuchelei der Kirche die am wesentlichen Bewirkungen und Faktoren dar. Diese spielen zwar eine herausragende Rolle bei der Gewaltanwendung Katharinas, wo sie sich absolut für ihre verlorene Ehre und Mutter durch Ermordung Tötges rächt.

4.2.5. Bölls Kritik an der unsichtbaren Gewalt und Macht von „Worten“

*Es ist doch nachgerade unfassbar, wenn man hierzulande unter Gewalt nur noch die Gewalt von Bomben und Maschinenpistolen versteht. Übt eine Bild-Schlagzeile keine Gewalt aus?*¹⁶⁴

Im Zentrum unserer Reflexion steht die Antwort auf die Frage, wie mit Worten Druck ausgeübt wird und wie diese eine psychische Gewalt fördert und letztendlich diese zur physischen Gewalt führen. Es sind aber nicht die Worte selbst, die den Menschen töten oder zerstören, sondern ihr Missbrauch. Wenn es nach Heinrich Böll geht, sind Worte, obwohl sie nicht materiell sind, tödliche Maschinen. Ihre Gefahr wird mit der einer Pistole gleichgesetzt. In diesem Sinne äußert sich Böll, dass Wörter eine Reglementierung und Regelung der Manipulation sind. Diese Mechanismen werden hier als Maschine bezeichnet. Im folgenden Zitat liegt die

¹⁶³ Völkl Bernd (2005): Heinrich Böll die verlorene Ehre der Katharina Blum. Lektüreschlüssel für Schülerinnen und Schüler: Philipp Reclam jun. GmbH & KG. Stuttgart, S. 37.

¹⁶⁴ Böll Heinrich Böll (1973) : Neue politische und literarische Schriften. Köln: Kiepenheuer&Wirsch, S. 263.

Definition der Sprache als Schwesterinstitution zu Staatsapparate, die als mörderische Instanzen funktionieren:

*Worte können töten, und es ist einzig und allein eine Gewissensfrage, ob man die Sprache in Bereiche entgleiten lässt, wo sie mörderisch wird.*¹⁶⁵

In folgender Äußerung ist auch zu lesen, dass die Folgen von diesem Missbrauch böser sind als die von Waffen.

*Die Gewalt von Worten kann manchmal schlimmer sein als die von Ohrfeigen und Pistolen.*¹⁶⁶

Katharinas Mordtat ist aus der Gewalt der Worte entstanden. Ihre verlorene Ehre und beschleunigter Tod der Mutter durch die Zeitung, zwingen Katharina zur Gewaltanwendung. Katharina wird in ihrem Inneren ruiniert und je mehr sie Zeitungsartikel liest, desto intensiver ist ihr Streben nach der Rache.

Der Gedanke an Tötung ergibt sich allerdings aus der Hilflosigkeit und aus der Überzeugung, dass sie die Gerechtigkeit nur mit ihren eigenen Händen erreichen oder nehmen kann. Im Gegensatz zur Zeitung, die durch Worte, das Schicksal oder das Leben eines Einzelnen beeinträchtigt, wählt Katharina das Töten aus, das sie als einziges findet, wodurch sie sich von ihrer Ohnmacht lösen und ausdrücken kann, da der Akt der Tötung auch eine Sprache ist, womit Katharina auf den Medienterror geantwortet hat.

¹⁶⁵ Heinrich Böll (1959): Die Sprache als Hort der Freiheit, zit. n. Werner Bellmann, Christine Hummel (1999): *Heinrich Böll, „Die verlorene Ehre der Katharina Blum“*. Erläuterungen und Dokumente. Stuttgart: Philipp Reclam jun. GmbH & KG., S. 135.

¹⁶⁶ Zit. n. Marion Luger(2001) : „Die verlorene Ehre der Katharina Blum oder wie Gewalt entstehen und wohin sie führen kann“. Nordstedt Germany: GRIN Verlag. 1. Auflage., S. 03.

In ihren Artikeln und um Katharina negativ darzustellen, verwendet die Zeitung übertreibende Ausdrücke. Sie veröffentlichte zum Beispiel unter folgenden Schlagzeilen:

*RÄUBERLIEBCHEN KATHARINA BLUM VERWEIGERT
AUSSAGEN ÜBER HERRENBESUCHE.¹⁶⁷*

Die Zeitung begnügt sich nicht nur damit, dass sie unangenehme Worte benutzt, sondern präsentiert Falschaussagen und verfälschte Tatsachen. Sie behauptet, dass sie die Bedeutung wiedergibt und sie einfachen Menschen nur Hilfe der Artikulation gibt. In der Tatsache ist dies nicht der Fall, so werden viele Aussagen umgedreht.

Als Beispiel kann man hier die Aussagen von Katharinas Mutter, Blorna (Rechtsanwalt) und Dr. Hiepertz (Dem pensionierten Studiendirektor), unter die Lupe nehmen. Dadurch zielt man nur darauf, Die Schärfe der Worte von der Zeitung zu zeigen sowie den Grund von Katharinas Drang nach der Rache zu verstehen, denn wenn man Katharinas Bild in der Zeitung näher betrachtet, ergibt sich die Ursache ihrer Gewaltanwendung.

Katharinas Mutter sagte ursprünglich zum Zeitungs-Reporter (Tötges), als er sie mit den Taten ihrer Tochter bzw. Verlogenheiten konfrontiert hat:

Warum musste das so enden, warum musste das so kommen.¹⁶⁸

Die Zeitung gibt die Äußerung nicht wieder, sondern deformiert die Aussagen von Katharinas Mutter. Dadurch versucht die Zeitung zu zeigen, dass Katharina bereit zum Verbrechen war. Mit solcher Veränderung der Bedeutungen versucht die

¹⁶⁷ Heinrich Böll (1974): Die verlorene Ehre der Katharina Blum oder: Wie Gewalt entstehen und wohin sie führen kann. München: Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG. 1. Auflage(1976), S. 32.

¹⁶⁸ Heinrich Böll (1974): Die verlorene Ehre der Katharina Blum oder: Wie Gewalt entstehen und wohin sie führen kann. München: Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG. 1. Auflage(1976), S. 91.

Zeitung zu zeigen, dass ihre Verwandtschaften (wie ihre Mutter) und Bekannten nicht von Katharinas Verhalten überrascht waren. Es steht im Zeitungsartikel:

>So musste es ja kommen, so musste es ja enden<¹⁶⁹

Ein anderes Beispiel von Gewalt durch die Sprache von Zeitung, ist die Umdrehung von den Aussagen Blornas. Obwohl der letzte Rechtsanwalt ist und damit keine Artikulationshilfe braucht, fand er auf der Zeitung, dass allem, was er gesagt hat, ein ganz anderer Sinn gegeben wird:

Dort auf der Rückseite las er dann, dass die ZEITUNG aus seiner Äußerung, Katharina sei Klug und kühl, >eiskalt und berechnend< gemacht hatte und aus seiner generellen Äußerung über Kriminalität, dass sie > durchaus eines Verbrechens fähig sei<.¹⁷⁰

Auch den Worten vom pensionierten Studiendirektor Dr. Berthold werden andere Bedeutungen gegeben. So liest Blorna auf der Zeitung die Aussage von Dr. Berthold:

Eine in jeder Beziehung radikale Person, die uns geschickt getäuscht hat.¹⁷¹

Ursprünglich schilderte Dr. Hiepertz Katharina als radikale Person, aber auch nicht im negativen Sinne, so meint er mit Radikalität Katharinas Organisation, Intelligenz und Bereitschaft. In der Zeitung wird dies negativ umgedeutet:

Hierpertz mit dem Blorna später telefoniert, schwor, folgendes gesagt zu haben: Wenn Katharina radikal ist, dann ist sie radikal

¹⁶⁹ Ebd., S. 91.

¹⁷⁰ Ebd., S. 33.

¹⁷¹ Ebd., S. 38.

*hilfsbereit, planvoll und intelligent. Ich müsste mich schon sehr in
ihr getäuscht haben.*¹⁷²

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass nach Böll auch Worte zu katastrophalen Folgen führen können und Gewalt ausüben und Leben zerstören können genauso wie Pistolen und Bomben. Worte können das Schicksal eines Einzelnen völlig zerstören wie im Fall Katharina, die aufgrund der Sprachlichen symbolischen Macht von Worten nicht nur ihr soziales Dasein, sondern auch ihr Selbstbewusstsein und ihre Subjektivität von der Gewalt entartet worden sind, indem sie Tötges ermordet und damit auf die publizistische psychische Gewalt mit physischer Gewalt geantwortet hat.

In jedem Fall wird Bölls Erzählung im Ganzen als Anklage gegen die Arbeitsweisen der Zeitung und öffentliche Institutionen, die den Menschen nicht retten wollen, sondern ihn in ungewollten Sackgassen drängen. Der Mord durch Katharina rettet auch das Recht auf ein Privatleben und erhebt den Anspruch nach Wahrheit und Moralität.

4.2.6. Bölls Weltanschauung über den generalisierten Tod

Aus dem Titel erfährt der Leser einleitend, worum es in der Erzählung geht. Heinrich Böll stellt eine Frage: Wie Gewalt entstehen und wohin sie führen kann, auf die er am Ende der Erzählung geantwortet hat, dass irgendjemand, der unter dem Druck der Macht steht, auch dem Tod oder dem Mord nahe steht. Das Gefühl der Machtlosigkeit und Ohnmacht motiviert Menschen zur fatalen Tötung von anderen, die ihre Ruhe und Privatsphäre stören. Man kann infolge der Aussetzung der Gewalt in irgendwelchem Moment den Mord begehen und damit sich in einem Mörder verwandeln:

¹⁷² Heinrich Böll (1974): Die verlorene Ehre der Katharina Blum oder: Wie Gewalt entstehen und wohin sie führen kann. München: Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG. 1. Auflage(1976), S. 38.

Der betroffene Mensch wird in seiner Persönlichkeit zutiefst verletzt, ist aber zu macht- und einflusslos, um sich gegen die brutale Willkür wehren zu können, der er ausgesetzt ist. Im Untertitel> Wie Gewalt entstehen und wohin sie führen kann< spricht Böll dann, seine eigentliche Absicht direkt aus. Er will erklären und darstellen, wie dieses Gefühl der Entwürdigung und Machtlosigkeit gegen den Rufmord einen bisher unbescholtenen Bürger zu verbrecherischen Taten fähig machen kann.¹⁷³

Bölls Behandlung oder Darstellung vom Mord als Folge der Gewalt bedeutet nicht, dass er diesen Weg fordert. So empfiehlt er in seinem Interview mit Dieter Zilligen für den NDR dem Menschen die Gewaltanwendung, wie den Tod und alle seine Formen, nicht. Er geht noch weiter und erklärt, dass der Mensch sich gegen einige Fälle wehren muss, aber auch nicht durch Tötung oder etwas Ähnliches, die Katharina auswählt, um sich die Gerechtigkeit zu verschaffen. In folgender Äußerung ist Bölls Ablehnung vom Tod als Mittel der Wehr deutlich.

Das wäre meine Moral: Misstrauisch sein, und wenn man zum Opfer wird, sich wehren dagegen, wie weiß ich nicht. Diese junge Dame wählt diesen Weg, den ich nicht empfehlen kann, aber es gibt andere Möglichkeiten, sich zu wehren und die Unfehlbarkeit der Zeitung permanent in Frage zu stellen. Das wäre meine Moral.¹⁷⁴

Fazit:

¹⁷³ Völkl Bernd (2005): Heinrich Böll die verlorene Ehre der Katharina Blum. Lektüerschlüssel für Schülerinnen und Schüler: Philipp Reclam jun. GmbH & KG. Stuttgart, S. 31.

¹⁷⁴ Die verlorene Ehre der Katharina Blum.(Und so manchen Anderen) . Internet unter:<http://die-ehre-katharinas.blogspot.com/2015/01/verwicklungen-und-verstrickungen.html>. Zugriff(13/06/2016)

Abschließend lässt sich sagen, dass nach Böll auch Worte zu tödlichen Folgen führen können genauso wie Pistolen und Bomben. Worte können das Schicksal eines Einzelnen völlig zerstören. Wörter legen Manipulationen, Machtstrategien offen und führen Subjektenteignung vom Menschen durch, die ihn zu Mordtaten führen können.

Damit stellt Böll die Frage der Verantwortung und Schuld auf beiden Seiten, mehr wirft er den Machtapparaten Verantwortungslosigkeit dem Menschen gegenüber. Er plädiert für den Respekt, sowohl des Individuums, wie auch seinem Privatleben, das er als Grundrecht implizit verteidigt.

ZUSAMMENFASSUNG UND AUSBLICK

In unserer Arbeit haben wir uns dem Thema des Todes in den Werken von Heinrich Böll gewidmet. Uns haben die beiden Erzählungen von Heinrich Böll interessiert, nämlich „Der Zug war pünktlich“ (1949) und „Die verlorene Ehre der Katharina Blum“ (1974). In der vorliegenden Untersuchung ist gezeigt worden, wie der Ausdruck des Todes in den schon erwähnten Texten Bölls unterschiedlich vorkommt und bearbeitet werden sollte und in wiefern der Tod die Umstände der (damaligen) Zeit, unter denen sich das menschliche Dasein befindet, widerspiegelt.

Die Erzählung „Der Zug war pünktlich“, in der der Todesbegriff sehr dominant ist, zeigt, wie Menschen im Krieg ihr Leben absurd und sinnlos verloren haben. Das zwecklose Sterben wird in vielen literarischen Werken und Schriften Bölls thematisiert, aber in seiner bekannten Erzählung „*Der Zug war pünktlich*“ in forcierter Weise. Allerdings stehen Ereignisse des Krieges nicht im Vordergrund, sondern der Tod wird als Warten und als Schicksal von Soldaten und Menschen während der Kriegszeit behandelt und dargestellt. Und genauso ist dieses Werk ein Muster, in dem die Gleichheit, Gleichsetzung und Ähnlichkeit der menschlichen Seele bzw. Existenz mit der eines Tieres beschrieben und darauf reduziert werden. Böll denunziert die Objektation von Menschen. Bei Böll ist das Reden über die Banalität des Todes ohne die Hinweisung auf den Krieg als „Apparat“ und seine Schuld an Verachtung der Menschen und Menschheit kaum möglich. Beide stellen eine Gebundenheit dar, da der Krieg eine starke Wirkung hat, der Millionen von Menschen sinnlos in den Tod geschickt hat. Böll bezeichnet die tödlichen Folgen als Schuld des Krieges. So existiert kein Krieg ohne Blut und Absage an Lebenslust. Er thematisiert die Abhängigkeit der Todesthematik von einer Lebenslust. Vom Tod reden oder ihn einkalkulieren heißt auch gegen das Leben und die Menschen arbeiten.

Aus der Perspektive Andreas beschreibt Böll in seiner Erzählung den Unwert des menschlichen Lebens während des Krieges. Andreas verliert im Krieg alle seine Rechte, auch das Recht auf Leben wird ihm genommen. Andreas ist nicht die

einzigste Figur in der Erzählung, die auf ihren Tod wartet, so fanden fast alle Figuren ihren Tod. Kriege sind Programme für einen kollektiven Tod. Es geht also sowohl um den Tod der Hauptfiguren: Andreas, der Unrasierte, der Blonde und Olinas als auch um den der Nebenfiguren: Andreas Eltern, Andreas Tante, Ehemann von Andreas Tante, Olinas Eltern, der Unteroffizier..., so geht es im Krieg nicht nur um den Einzelnen, sondern um eine Masse im ganz breiten Sinne des Wortes. Böll will vermitteln, dass es im Krieg nicht um den individuellen Tod, sondern um die massenhaften Massaker geht.

Die Tötung war im Krieg legitim auch das Wann, Wo und Wie des Sterbens gehörten zur Machtentscheidung und referieren auf eine absolute Regel, überall wo Krieg ist, ist der Tod. Der letzte ist also im Krieg überall und der Mensch findet außer der psychischen Vorbereitung auf ihn keine Wahl und keinen Ausweg. Den Trost findet man nur beim Beten, so bekommt man nur dank der Gebete eine optimistische Haltung gegenüber dem kommenden endgültigen Ende. Dadurch erinnert man sich daran, dass der Tod nicht den Schluss des Daseins bedeutet, sondern einen Übergang zur höchsten unvergleichlichen Existenz und eine Möglichkeit der Befreiung von Kummer, der Last und Not des Krieges ist.

Das absurde Sterben von Unschuldigen drückt in "Der Zug war pünktlich" das katastrophale Leben während der Kriegszeit aus und setzt aber die Regel in den Willen von Apparaten, von Herrschern. Genauso wie der Tod eine Fatalität ist, sei die Organisation des Krieges keine. Das Sterben war Spiegel von sozialer Not, politischem Verderben, psychologischem Zerfall und kulturellem Verfall und Chaos. Außerdem wird es auch als Kritik gegen den Krieg als Maschine der Destruktion angesehen. Der absurde Tod der Menschen kann auch als Anklage gegen die schmerzvolle Situation der Nachkriegszeit sein. So prägten auch die Umstände der Kriegszeit die Periode, in der Böll seine Erzählung verfasste und damit kann seine Todesthematisierung auch als Wiedergabe und Zeugenschaft über dieses Daseinszustandes angesehen werden, unter dem das individuelle, soziale, wirtschaftliche, politische, und kulturell intellektuelle Leben in Deutschland völlig ruiniert wurde. So hörte man nach dem Ende des zweiten Weltkrieges nicht vom Deutschen Reich als Staatsgebilde, sondern von einem Land, das in vier Teilen

aufgeteilt wurde, dessen Hauptstadt auch in zwei Teile gespalten war. Diese Zonen waren zwar nicht nur geographisch und politisch, sondern auch psychologisch und psychisch folgenreich. Der Tod in Bölls Erzählung spiegelt auch die kulturellen Bedingungen bzw. Anarchie einer kriegerischen Zivilisation.

Hier stellt sich die Frage, warum sich Böll darum bemüht, über das absurde Sterben während des Krieges zu schreiben. Trotz der Beendigung des Krieges bearbeitet Böll immer noch schreckliche Momente wie der Tod. Solche Behandlung kann eine belehrende und eine warnende Rolle auch eine sichere Kritik an der Zivilisation und Technik eines 20. Jhs haben. Anders gesagt, dient die Bearbeitung des Todes nicht nur dazu ein realistisches Bild des Krieges nachzuzeichnen, sondern auf diese Weise eine Moral zu vermitteln, dass der Krieg eine sichere Form der Gewalt sei, die nichts Vorteilhaftes mit sich bringt und dagegen alles Glückliche, Schöne und Lebendige zerstört.

Die vom Böll poetisierte Wiedergabe des sinnlosen Todes von Unschuldigen wäre ohne seine Geschichtserfahrung kaum möglich. Der Zweite Weltkrieg traf den deutschen Schriftsteller sehr nah, so war er NS-Soldat, was ihm beim Schreiben viel geholfen hat. Je mehr man über den Tod schreibt, desto minder wird sein Grad an Tabuisierung und Vergessenheit. Das Nicht-Vergessene kann nur durch solche Thematisierungen und Behandlungen verwirklicht werden und was auf dem Papier festgehalten ist, kann nicht leicht gelöscht und vergessen werden.

In Bölls Erzählung "Die verlorene Ehre der Katharina Blum", die aus einer anderen Zeit stammt (1974), ist der Todesbegriff sehr präsent und stellt den Leitfaden der ganzen Handlung dar. Schon von Anfang an erfährt der Leser, worum es in der Erzählung geht. Heinrich Böll stellt eine Frage: "Wie Gewalt entstehen und wohin sie führen kann", auf die er am Ende der Erzählung geantwortet hat, dass irgend jemand, der unter dem Druck steht, auch dem Tod oder dem Mord nahe steht. Das Gefühl der Machtlosigkeit und Ohnmacht motiviert Menschen zur Tötung von anderen, die zwar ihre Ruhe und Privatsphäre stören. Man kann also infolge der Gewalt in irgendwelchem Moment den Mord begehen und damit sich in den Mörder verwandeln. Im Zentrum steht die Frage, wie mit Worten Druck und Gewalt

ausgeübt werden und wie sich diese letzte, die als psychische Gewalt bezeichnet wird, letztendlich zur physischen Gewalt führt. Es sind aber nicht die Worte selbst, die den Menschen töten oder zerstören, sondern ihr Missbrauch.

Die Arbeitsweise und Publikationen der ZEITUNG bilden die Grundlage für Katharinas verbrecherische Tat. Als Katharina verhaftet wird mit dem Grund, dass sie ihren Liebhaber Ludwig Götten zur Flucht geholfen hat, fängt die Zeitung an, sich für Katharinas Angelegenheit oder Affäre zu interessieren. In ihren Artikeln, in denen Katharina im Allgemeinen als „Mörderbraut“ erscheint, wird ihr Bild völlig verschmutzt. Diese Berichterstattungen beeinflussen ihr Leben zwar negativ, da sie sowohl ihre gesellschaftliche als auch ihre berufliche Existenz nach und nach verliert. Für den Tod Katharinas Mutter ist auch die Zeitung mitverantwortlich. In Folge der Aufdringlichkeit des Journalisten fand die Mutter von Katharina den Tod. Aufgrund fehlender beruflicher Fertigkeit übergreift der Tod an die Mutter Katharinas.

An diese Mordtat haben nicht nur die Zeitung, sondern auch der Staat, die Polizei, die Gesellschaft und die Kirche einen Anteil.

Der Staat als Apparat und als Institution der Polizei und anderen stellt auch ein wesentlicher Faktor beim Tod, sowohl von Katharinas Mutter als vom Zeitungsreporter. Er reagiert mit Gleichgültigkeit und gibt der Pressefreiheit mehr Wichtigkeit als den Schutz seines Bürgers. Was die Situation verschlechtert, ist die Haltung und die Behandlung der Polizei, die anstatt Katharina zu schützen, sie beschimpft und ihre Privatsphäre missachtet, wie zum Beispiel als die letzte von der Polizei als „Nonne“ und „Flitschen“ beschrieben wird auch wird ein Informationsaustausch zwischen der Polizei und der Boulevardpresse als Komplizenschaft gegeben. Die Rolle der Kirche bei der Unterdrückung Katharinas und bei ihrer Zerstörung und damit bei ihrer Mordtat ist in der Erzählung auch sehr deutlich. Anstatt der Katharina Unterstützung und Hilfe zu geben, liefert die Kirche durch den Pfarrer Geheimnisse über ihre Familie.

Die Deformation von Fakten und Aussagen und die Komplizenschaft von Institutionen fälschen Katharinas Bild und verwandeln sie von einer aktiven planvollen und intelligenten Person zu einer gehassten Mörderin. Diesen Druck übt

nicht nur die Zeitung allein, sondern daran nehmen auch andere Instanzen teil. Allerdings stellen die staatliche Hilflosigkeit, die gesellschaftliche Isolierung und Verdrängung sowie die Heuchelei der Kirche die wesentlichen Faktoren dar.

Wenn es nach Heinrich Böll geht, sind Worte, obwohl sie nicht materiell sind, tödliche Maschinen. Es lässt sich sagen, dass nach ihm auch Worte zu tödlichen Folgen führen können, genauso wie Pistolen und Bomben. Worte können das Schicksal eines Einzelnen völlig zerstören wie im Fall Katharina, die aufgrund der sprachlichen symbolischen Macht nicht nur ihr soziales Dasein verloren hat, sondern auch in ihrem Selbstbewusstsein und ihrer Subjektivität angegriffen wird. Betont wird von Böll, wie die publizistische psychische Gewalt eine physische Gewalt als Antwort hervorruft. In jedem Fall wird Katharinas Mordtat an Tötges im Ganzen als Anklage gegen die Arbeitsweisen der Zeitung angesehen, vor allem der Bild-Zeitung, die nach Ansicht Bölls eine Gefahr und unterdrückende, instrumentelle Macht repräsentiert, und damit verhindert werden sollte. Diese Diagnose Bölls 1974 wird in unseren Tagen als Vision erwiesen.

Der Tod in *Die verlorene Ehre der Katharina Blum* spiegelt die gesellschaftspolitische Lage und die Zeit, in der das Werk verdichtet wurde, die mit dem Terrorismusbegriff eng verbunden war. So war die Periode durch innenpolitischen Konflikte, studentische Bewegung und den Terrorismus geprägt. Die Todesthematisierung gilt also als Anklage bzw. Spiegel und Diagnose der gesellschaftspolitischen Lage Deutschlands Mitte bis Ende der siebziger Jahre.

LITERATURVERZEICHNIS

Primärliteratur:

Böll, Heinrich (1972): *„Der Zug war pünktlich“*. München: Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG, 29. Auflage(2009).

Böll, Heinrich (1974): *„Die verlorene Ehre der Katharina Blum oder: Wie Gewalt entstehen und wohin sie führen kann“*. München: Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG. 1. Auflage(1976).

Sekundärliteratur:

Arnold, Heinz Ludwig (1974) : *Text + Kritik. Zeitschrift für Literatur*. München: Richard Boorberg Verlag.

Azouaou, Mohand (2009): *J'étais chrétien 2 ème édition*. Algier: Dar el Nachere.

Balzer, Bernd (1977): *Die verlorene Ehre der Katharina Blum*. Grundlagen und Gedanken. Frankfurt am Main: Verlag Moritz Diesterweg.

Balzer, Bernd (1978): *Heinrich Böll Interview 1961-1978*. Köln: Verlag Kiepenheuer & Witsch.

Bellmann Werner, Hummel Christine (1999): *Heinrich Böll, „Die verlorene Ehre der Katharina Blum“*. Erläuterungen und Dokumente. Stuttgart: Philipp Reclam jun. GmbH & KG.

Betche, Mayya (2007): *Zur Todesmotivik in Thomas Manns „Der Tod in Venedig“*. Freiburg: GRIN Verlag.

Böll, Heinrich (1973) : *Neue politische und literarische Schriften*. Köln: Kiepenheuer & Wirsch.

Braet, Hermann (1983): *Death in the Middle Ages. Belgium*: Leaven University Press.

- Brüggemann, Linda** (2012): *Herrschaft und Tod in der Frühen Neuzeit*. München: Herbert Utz Verlag.
- Buzrlová, Leona** (2008): *Der Krieg in den Werken von Heinrich Böll und Günter Grass*. Magisterarbeit. Masaryk Universität.Brno.
- C. Conard, Robert** (1992): *Understanding Heinrich Böll*. Columbia South Carolina: Library of Congress Cataloging in Publication Data ISBN 0-87249-779-
- Christoph, Steven** (1997): *Darstellung des Todes in der Literatur*. München: GRIN Verlag GmbH.
- Dorchain, Claudia Simone** (2012): *Der Tod als Lehrer des Lebens . Was sagt der Tod im Christentum über Recht und Moral*. Würzburg: Verlag Königshausen & Neumann.
- Drügh, Heinz** (2016): *Germanistik: Sprachwissenschaft-Literaturwissenschaft-Schlüsselkompetenzen*. Berlin Württemberg: Springer Verlag.
- Durzak, Manfred** (1971): *Die deutsche Literatur der Gegenwart*. Aspekte und Tendenzen. Stuttgart: ISBN 3150101980.
- Ernst, Herman** (1999): *Erinnerte Heimat : Ostpreußen im literarischen Werk von Arno Surminski*. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag.
- Feldmann, Klaus** (1997): *Thanatosoziologie: ausgewählte Erkenntnisse*. Ausschnitte aus Sterben und Tod . sozialwissenschaftlich Theorien und Forschungsergebnisse. Universität Hanover.
- Gale, Tom** (2017): *A study Guide of Heinrich Bölls Christmas*. Not just once a year. Michigan: Cengage Learning
- Gruhn, Anette** (2011): *Königerläuterungen. Textanalyse und Interpretation zu Heinrich Böll die verlorene Ehre der Katharina Blum*. Hollfeld Bayern: C. Bange Verlag. Band 308.
- Heller, Birgit** (2012): *Wie Religionen mit dem Tod umgehen. Grundlagen für die interkulturellen Sterbebegleitungen*. Freiburg im Breisgau: Lambertus-Verlag.
- Hermann, Elisabeth** (1998): *Todesproblematik in Goethes Roman“ Die Wahlverwandtschaften“*. Freiburg: Erich Schmidt Verlag GmbH.

- Heukenkamp, Ursula** (2001): *Schuld und Sühne ? : Kriegserlebnis und Kriegsdeutung in deutschen Medien der Nachkriegszeit (1945-1961)*. Berlin: Rodopi Verlag.
- Ikechukwi, Aloysius, Orjinta** (2005) : *Frauen-Womanistische Literatur in Werken Heinrich Bölls*. Genderstudien bei Heinrich Böll und in der Literatur: GRIN Verlag.
- Ikechukwi, Orjinta** (2014): *Womanismus als Methode der Interpretation deutscher literarischer Texte*:disserta Verlag; Auflage 1.
- Jakob Raimund, Usteri Martin, Weimar Robert** (2006): *Recht & Psychologie. Gelebtes Recht als Objekt qualitativer und quantitativer Betrachtung*. Bern: Peter Lang AG, Europäischer Verlag der Wissenschaften.
- Jansen, Helmut Hans** (1978): *Der Tod in Dichtung Philosophie und Kunst*. Darmstadt: Dietrich Steinkopf Verlag GmbH & Co. KG.
- Jurgensen, Manfred** (2015): *Böll. Untersuchungen zum Werk*. Berlin: BoD Verlag.
- Lama, Dalai** (1997): *Tod und Unsterblichkeit im Buddhismus*. Breisgau: Verlag Herder Freiburg.
- Linsenmeier, Johannes** (2004): *Die Leitmotive Krankheit und Tod in Thomas Manns 'Tod in Venedig'*. Freiburg: GRIN Verlag.
- Luger, Marion** (2001) : „*Die verlorene Ehre der Katharina Blum oder wie Gewalt entstehen und wohin sie führen kann*“. München: GRIN Verlag, 1. Auflage.
- Mann, Thomas** (1991): *Schwere Stunde und andere Erzählungen*. Der Tod in Venedig. Frankfurt am Main. Fischer Taschenbuchverlag GmbH, 9. Auflage.
- Mörth, Ingo** (1997) : *Religion und Philosophie als Antworten auf den Tod*. Universität Linz.
- Müller, Franziska** (2011): *Von der einfachen Angestellten zur verhassten Mörderin*. Heinrich Bölls „Katharina Blum“ als ein fremdbestimmtes Individuum. München: GRIN Verlag.
- Paret, Rudin** (2007): *Koran*. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer Druckerei GmbH+ Co. KG, 10. Auflage.

- Rinpoche, Sogyal** (1996): *Das tibetische Buch vom Leben und Sterben*. Ein Schlüssel zum tieferen Verständnis von Leben und Tod: Bartho o. w. Verlag.
- Riss, Brigitte** (2013): *Sterben, Tod und Abschied in verschiedenen Religionen und Glaubensgemeinschaften*. Hospiz und palliative care Niederösterreich.
- Rosentreter Michael**, Dominik Gross, Stephanie Kaiser (2010): *Sterbeprozesse-Annäherungen an den Tod*. Kassel: Kassel university Press GmbH.
- Rübenach, Stephan p.** (2007): *Gesundheitswesen. Todesursache Suizid*. Wiesbaden: SFG Servicecenter Fachverlage.
- Schertz Christian, Schuler Thomas** (2012): *Rufmord und Medienopfer*. Die Verletzung der persönlichen Ehre. Berlin: Ch. Links Verlag. 1. Auflage.
- Schilling, Natalie** (2001) : *Der Tod in Dichtung „ Die Weise von Liebe und Tod des Cornets Christoph Rilke“* (1989/1906) von Rainer Maria Rilke. GRN Verlag.
- Schmidt-Rost, Reinhard** (1986): *Tod und Sterben in der modernen Gesellschaft*. Humanwissenschaftliche und theologische Überlegungen zur Deutung des Todes und zur Sterbebegleitungen. Stuttgart: EZW- Information Nr.99.
- Sevada, Olena** (2015): *Aber plötzlich war mir, als drohe das Haus über mir zusammenzubrechen*. Komparative Analyse des Heimkehrermotivs in der deutschen und klassischen Prosa nach dem Zweiten Weltkrieg . Kiew: Ibidem Verlag.
- Slezakova, Ivana**(2007): *Heimkehrerproblematik im Zeitraum nach dem Ersten und Zweiten Weltkrieg* in den Literarischen Werke Erich Maria Remarques, Heinrich Bölls und Wolfgang Borcherts Diplomika. Diplomarbeit. Masaryk Universität.
- Sorensen, Beugt Algot** (1997): *Geschichte der deutschen Literatur vom 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart*. München: Verlag C. H. Beck. 3. Auflage.
- Stolz, Wolfgang** (2009): *Der Begriff der Schuld in Werke von Heinrich Böll*. Frankfurt am Main: Peter Lang GmbH Internationaler Verlag der Wissenschaften.
- Szatkowski, Tim** (2007): *Karl Carsten, eine politische Biographie*. Köln: Böhlau Verlag GmbH.

Völkl, Bernd (2005): *Heinrich Böll die verlorene Ehre der Katharina Blum*. Lektüerschlüssel für Schülerinnen und Schüler. Stuttgart: Philipp Reclam jun. GmbH & KG.

Wagener, Hans (1997): *Von Böll bis Buchheim. Deutsche Kriegsprosa nach 1945*. Berlin: Rodopi Verlag.

Weber, Friedrich (2009): *Religion und Tod*, Vortrag seit den 11. Sächsischen Gesprächen zwischen Ärztinnen, Juristinnen und Theologinnen. Universität Hannover.

Weber, Petra (2004): „*Nichts ist passiert aber wir müssen berichten*“. Das journalistische Berufsbild in der deutschen Literatur vom 1945 bis 1995. Würzburg Bayern : Verlag Königshausen & Neumann.

Weil, Alfred (1993) *Wege zur Unsterblichkeit*. Tod und Transzendenz in der Lehre des Buddha. Diplomarbeit. Universität Konstanz.

Wirth, Günther (1974): *Essayistische Studie über religiöse und gesellschaftliche Motive im Prosawerk des Dichters* . Berlin: Union Verlag . 3. ergänzte Auflage.

Internetquellen:

-Erich Fried: Der Tod als Tabu im Kontext der „*Geschichte des Todes*“ von Philippe Ariès. Internet unter: https://baerbel-klingel.de/texte/kladde/tod/tod_als_tabu.pdf. (Zugriff 11/06/2015).

-Trümmerliteratur. Internet unter: http://wortwuchs.net/literaturepochen/truemmerliteratur/Okay_Heinrich_Böll_1952. (Zugriff 11/06/2015).

-Sterben Tod und Begräbnisse. Rituale im Islam. Internet unter: <https://www.google.com/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=2&cad=rja&uact=8&ved=0ahUKEwiHzoyd7KTLAhXqF5oKHSzDA20QFggkMAE&url=htt>

[p%3A%2F%2Fwww.islaminstitut.de%2Fuploads%2Fmedia%2FTodundBegraebnis.pdf&usg=AFQjCNHKsmOSvLR6XxQjkVac-9Cqs2ekRA](http://www.islaminstitut.de/uploads/media/TodundBegraebnis.pdf&usg=AFQjCNHKsmOSvLR6XxQjkVac-9Cqs2ekRA) (Zugriff: 15-06-2015).

-Die verlorene Ehre der Katharina Blum.(Und so manchen Anderen) . Internet unter: <http://die-ehre-katharinas.blogspot.com/2015/01/verwicklungen-und-verstrickungen.html>. Zugriff(13/06/2016).

-Wie baut der Erzähler den Text. Internet unter : <http://www.ammermann.de/katharinablumergebnis1.htm> (Zugriff 01/10/2017).

الجمهورية الجزائرية الديمقراطية الشعبية
وزارة التعليم العالي و البحث العلمي
جامعة الجزائر2
كلية الآداب و اللغات
قسم اللغة الالمانية

موضوع الموت في روايات هاينريش بول:

القطار كان في الموعد

الشرف المفقود لكاتارينا بلوم

مذكرة لنيل شهادة الماجستير في الادب الالمانى

من اعداد: هودة غزو

المشرفة على البحث: الدكتورة رفيقة بغول

الجزائر 2020

ملخص البحث

يعد الموت بطابعه المخيف والغامض و منذ العصور القديمة المسائل الأكثر إثارة للاهتمام وهذا ينطبق على مجال الأدب سواء الكلاسيكي او الحديث وهو يعتبر واحدا من الموضوعات الأساسية و الأكثر شعبية لكن كان ينظر إليه و على غاية القرن العشرين إلى أنه مصطلح حساس ومحذور.

هذا التابو يمكن ان يتلاشى فقط عن طريق المساهمات الأدبية و العرض المختلف والمتنوع، فمن خلالها يتسنى لنا معرفة مفاهيم و خلفيات عنصر الموت بعيد عما يسمى بالتابو. هذا ما دفعنا إلى التطرق إلى أطروحتنا التي تعالج الموضوع الآتي:

" موضوع الموت في روايات هاينريش بول: القطار كان في الموعد (1949)
والشرق المفقود لكارتارينا بلوم (1974) "

في عملنا هذا تناولنا بشكل أساسي و رئيسي مصطلح الموت و تبين لنا كيف اختلفت طريقة عرضه في نصي بول اللذان سبق ذكرهما و إلى أي مدى عكس هذا العنصر (الموت) الأوقات و الظروف التي مرت أو عاشها الفرد آنذاك.

لدى عنصر الموت في كلتا الروايتين مكانة مركزية ولكن طريقة و كيفية طرحه تختلف من رواية لأخرى. ولمعالجة مفاهيم و خلفيات الموت في كتابات بول بنينا الإشكالية لهذه الأطروحة على النحو التالي:

إلى أي مدى هو مهيمن مصطلح الموت في روايتي بول ؟

كيف تم وصف و عرض هذا الأخير ؟

إلى أي مدى يعكس الموت المرحلة والظروف التي كان يعيشها الإنسان في وقت تدوين الروايتين ؟

ما هي نظرة الحائز على جائزة نوبل لظاهرة الموت ؟

للإجابة على هذه التساؤلات تم تقسيم الأطروحة إلى أربعة فصول:

الفصل الأول: يشمل الجانب النظري و هو عبارة عن تمهيد للأطروحة أين تم تقديم المفاهيم و التعاريف للموت في مجال العلوم الانسانية و تحديدا في الفلسفة، علم النفس و علم الاجتماع علاوة على ذلك يتم إعطاء لمحة له في الأديان.

الفصل الثاني: يتنازل هذا الفصل تجربة بول التاريخية ومدى حضورها و تأثيرها في رواياته بحيث تعطى أمثلة حية في رواية " القطار كان في الموعد " و يتناول هذا الفصل أيضا مساهمة هذه التجربة في ظهور كتاباته.

الفصل الثالث: يتم في هذا الفصل دراسة كل من الصيغة و اللغة للروايتين، بحيث يتم تحليل نظرية السرد، الشخصيات، الدوافع و الرموز المستعملة و كذلك التصميم اللغوي للنصين.

الفصل الرابع: في هذا الفصل العملي التطبيقي تتمحور الإجابة على الاشكالية بحيث يفصح عن طريق عرض عنصر الموت ونظرة بول له و عن مدى إنعكاس هذا العنصر لفترة و ظروف ظهور الروايتين.

الموت العبثي تم معالجته في العديد من أعمال الكاتب بول هينريش لكن في روايته " القطار كان في الموعد " ظهر بطابع خاص جدا. في هذه الرواية أين يطغى مفهوم

الموت بشكل كبير جمع الكاتب بين تفاهة الموت و موضوع الحرب. في الرواية وضح بول مدى تأثير الحرب على مصير الأبرياء الذين كان ينظر إليهم على أنهم كائنات وآلات لتنفيذ الحرب فبالتالي يعد وجودهم او موتهم من قرار السلطة فكان (بالنسبة للكاتب) التطرق لموضوع الموت و تفاهته من دون الإشارة للحرب ومدى ذنبها في إزهاق أرواح الأبرياء شبه مستحيل بحيث كلاهما يمثل رابطة فلا وجود للحرب من دون دماء على أية حال فمحور الرواية لا يتمركز على أحداث الحرب و ما شابه وإنما على مصير الأبرياء و الجنود وانتظارهم لنهايتهم من وجهة نظر الشخصية الرئيسية أندرياش يصف بول اللا قيمة للحياة من خلال الحرب و تساوي حياة الفرد بحياة الحيوان أندرياش يخسر كل ما لديه في الحرب حتى حقه في الوجود إنتزع منه. تعد منصة للموت الجماعي فإلى جانب الشخصيات الرئيسية فقدت أيضا كل الشخصيات الثانوية حياتها. الحرب لا تشمل الفرد فقط و إنما الكل فالأمر لا يتعلق إذن بالموت الفردي و إنما بالمجازر الجماعية. الموت في الحرب كان بالنسبة للكثير أمرا حتميا و ليس للمرء خيار و لا مخرجا آخر سوى العزاء و التحضير النفسي له. المواساة يجدها المرء فقط في الدعاء و الصلاة و التقرب من الرب فمن خلال الصلاة فقط يتحرر الانسان من حزن وعبء الحرب و محنتها و يتذكر أن الموت ما هو إلا إنتقال لحياة أفضل و أجمل ولا يعني بموته نهاية وجوده. بعكس موت الأبرياء في الرواية الحياة الكارثية خلال و بعد الحرب العالمية الثانية لألمانيا و بعد مرآة للخراب السياسي و الفوضى الثقافية الاقتصادية و الانحلال النفسي. عنصر الموت يعتبر أيضا كوسيلة للنقد ضد الحرب كآلة للدمار و كشهادة للحالة المزرية لألمانيا بعد الحرب في جميع المجالات بحيث لم يسمع عن الامبراطورية الألمانية كهيكل دولة موحدة و لكن عن بلد مقسم الى أربعة أقسام و عاصمة إلى قسمين. هذا الإنقسام لم يكن جغرافيا أو سياسيا فقط بل و أيضا نفسيا و معنويا في ظل الفوضى العارمة الشبيهة بالحرب.

السؤال الذي يطرح نفسه، لماذا يسعى بول الكتابة عن الموت خلال الحرب على الرغم من نهاية هذه الحروب؟.

رغم نهاية الحرب العالمية الثانية لا يزال بول يعالج اللحظات المروعة كالموت. قد يكون لمثل هذه المعالجة دور تعليمي تحذيري و نقدي فالتطرق لهذا الموضوع لا يعمل فقط في رسم صورة واقعية للحرب بل وينقل الفكرة أن الحرب شكل من أشكال العنف الذي لا يجلب اي شئ مفيد و يدمر بالمقابل كل ما هو حيوي و جميل وبهذا يجب تفادي النزاعات قد المستطاع.

موضوع الموت خلال الحرب و طريقة عرضه لم يكن لينجح لولا تجربة الكاتب التاريخية بحيث ان الحرب مست الروائي الألماني هينريش بول عن كذب فقد كان جنديا ما ساعده كثيرا في أعماله الأدبية. الكاتب عايش الحرب وعمل على ترسيخ الذكريات و الصور على شكل كتابات فما يسجل على الورق لا يمكن محوه و نسيانه.

في الرواية الثانية لبول " الشرق المفقود لكاترينا بلوم " التي كتبت في وقت لاحق 1974 كان عنصر الموت حاضرا أيضا لكن بالمقارنة مع الرواية الأولى تختلف طريق طرحه حيث عرض مفهوم الموت موازاة مع موضوع العنف والضغط. في هذه الرواية سأل الكاتب سؤالاً في البداية: " كيف ينشأ العنف و الى أين يمكن ان يؤدي ؟ " الاجابة على هذا السؤال كانت حاضرة في نهاية القصة ولكن بشكل غير مباشر بحيث إتضح لنا أن أي شخص قريب من الضغوطات فهو قريب من الموت أو القتل. إذ أن أي شكل من أشكال المضايقات يؤدي الى تحويل الشخص من عادي إلى مجرم و قاتل مثلما هو الحال لدى كاتارينا التي تأثرت و بشدة من مقالات و منشورات صحيفة بيلد التي شوهدت سمعتها بالكامل، ما خفزها الى الإنتقام و قتل توتقس، وهنا ليست الكلمات بحد ذاتها ما أدى الى الموت و إنما سوء استعمالها . في هذه الرواية ينصب التركيز على الكلمات وما إليها من عنف نفسي الذي أدى في النهاية الى عنف جسدي.

الفعل الاجرامي لكاتارينا بلوم كان نتيجة لمنشورات الصحيفة و أساليب عملها بصفة عامة. فعندما تم القبض على كاتارينا بسبب مساعدتها لحبيبها لودفيغ قوتن على الهروب بدأت الصحيفة في الاهتمام بشؤون كاتارينا. في مقالات هذه الجريدة تظهر

كاتارينا بشكل عام على أنها " عروس قاتلة " . التقارير أثرت سلبا على كاتارينا و بدأت تفقد تدريجيا كلا من مكانتها المهنية و صورتها الاجتماعية. الصحيفة تسببت علاوة على ذلك بصفة غير مباشرة في موت أم كاتارينا التي كانت في الانعاش في حالة حرجة و ممنوع عليها الزيارة و بتطفل من صحفي للجريدة و زيارته لها فقد هذه الأخيرة حياتها. كل هذا أودى بكاتارينا الى الانتقام لها و لأمها.

الصحيفة لم تكن العامل الوحيد للجوء كاتارينا الى قتل الصحفي و إنما عوامل عدة ساهمت في ذلك نذكر منها: عدم مساندة الدولة لها، لامبالاة و لا وعي المجتمع و نفاق الكنيسة.

الدولة كهيئة وكمؤسسة للشرطة تصرفت بلامبالاة و أعطت أهمية أكبر لحرية الصحافة بدل حماية مواطنيها. ما زاد الطين بلة هو موقف الشرطة و الكنيسة اللتان بدلا من مساندة و تقديم الدعم لكاتارينا قامتا بالتواطؤ مع الصحيفة وقامتا بتسليم أسرار العائلة والحياة الخاصة للصحيفة ما ساعد في قمعها وتدميرها كليا.

تشويه الحقائق و البيانات و تواطؤ المؤسسات كل هذا عمل على تزييف صورة كاتارينا وتحويلها من شخصية مخططة نشيطة و ذكية الى قاتلة مكروهة. على حسب رأي الكاتب فان الكلمات و ان لم تكن مادية ملموسة تعد مميتة مثلها مثل المسدسات و القنابل فهي يمكن أن تؤدي إلى عواقب مميتة تماما كما هو الحال في الرواية أين أثار عنف الكلام العنف الجسدي.

رواية بول تعتبر ككل لتهمة و نقد ضد أساليب عمل الصحيفة يبيلد التي على حسبه ينبغي منعها نظرا لخطر أساليبها القمعية في العمل.

عنصر الموت و القتل في الرواية يعكسان الوضع السياسي الاجتماعي لألمانيا في منتصف السبعينات وحتى أواخره. المدة التي ارتبطت ارتباطا وثيقا بمصطلح الارهاب، النزاعات المحلية والحركة الطلابية. الموت هنا إذن هو إتهام نقد و مرآة و تشخيص للحالة المزرية آنذاك.